

ERFAHRUNG **DDR!**

Projektbericht



Görlitz

Erfahrung DDR!



Erfahrung DDR!

**Verlag Graphische Werkstätten Zittau
2017**

Das Projekt „Erfahrung DDR!“ wurde
gefördert im Fonds Stadtgefährten der

**KULTURSTIFTUNG
DES
BUNDES**

Impressum

© Verlag Graphische Werkstätten Zittau GmbH

Herausgeber:	Stadt Görlitz, Görlitzer Sammlungen für Geschichte und Kultur
Stand:	Dezember 2017
Redaktion:	Silke Maria Hampel
Redaktionelle Mitarbeit:	Jasper von Richthofen, Kerstin Gosewisch, Kai Wenzel, Ines Haaser, Christina Hübner
Layout:	Dimitar Stoykow jr.
Bildnachweis:	Kulturhistorisches Museum Görlitz, Stefan Müller
Druck:	Graphische Werkstätten Zittau GmbH
Buchbinderische Verarbeitung:	Stein + Lehmann GmbH Buchbinderei Berlin
Auflage:	600 Stück
ISBN:	978-3-946165-20-0

Inhaltsverzeichnis

Carl Philipp Nies	
Grußwort der Kulturstiftung des Bundes	7
Jasper von Richthofen	
Partizipatives Museum, Projekt „Erfahrung DDR!“	9
Kai Wenzel	
Kunsterfahrung DDR – Malerei der 1950er bis 1980er Jahre aus den Görlitzer Sammlungen	36
Aus dem Tagebuch des Fördervereins Kulturstadt Görlitz-Zgorzelec e.V.	53
„Erfahrung DDR!“ – Katalog	63
I Kindheit – Jugendzeit	64
II Familie – Partnerschaft – Wohnung	114
III Partei(en) – Wahlen – Diktatur des Proletariats	140
IV Urlaub – Ausland – Ausländer	147
V Wirtschaften – Improvisieren – Organisieren	168
VI Kirchen	203
VII Armee	221
VIII Ausbildung – Studium – Arbeitsleben	231
IX Ordnung – Sicherheit – Staatssicherheit	298
X Ausreise	316
XI Hobby – Freizeit – Ehrenamt	322
Auszüge aus den Besucherbüchern	372

Grußwort

Für das von der Kulturstiftung des Bundes im Fonds Stadtgefährten geförderte Projekt „Erfahrung DDR!“ des Kulturhistorischen Museums mit dem Förderverein Kulturstadt Görlitz-Zgorzelec e.V. haben die Görlitzerinnen und Görlitzer zahlreiche Erinnerungsstücke an das Leben in der DDR in ihrer Stadt zusammengetragen: Eine Weihnachtspyramide als überraschende Ausbeute spontanen Schlange Stehens, gehortete Trabant-Kotflügel, Spielzeug, selbstgenähte Kleidungsstücke, aber auch bedrückende Dokumente wie Ausreiseanträge und Stasi-Unterlagen ebenso wie stolz gesammelte berufliche Ehrenzeichen oder Belobigungen durch Staatsorgane. Zu jedem dieser Gegenstände erzählen die Leihgeberinnen und Leihgeber, mit welchen persönlichen Erfahrungen und Erinnerungen er für sie verknüpft ist.

Für das Museum war das eine neue Erfahrung: Es verzichtete auf die gewohnte alleinige Deutungshoheit über die Objekte und ihre Geschichten und gab den widersprüchlichen, subjektiven Sichtweisen der Mitwirkenden Raum und Wertschätzung. Damit dies gelingen konnte, versicherte sich das Museum der Unterstützung durch den Förderverein Kulturstadt Görlitz-Zgorzelec e.V. als Hauptpartner und Mitveranstalter und gewann als weitere Partner den Verein Philharmonische Brücken, die KommWohnen GmbH, das Fotomuseum und die Feuerwehr Görlitz.

Unter Beteiligung von rund zweihundert Leihgeberinnen und Leihgebern entstand eine beeindruckende Sammlung zu einem zentralen Kapitel der jüngeren Stadtgeschichte. Über die einzelnen, teilweise noch im Alltagsgebrauch befindlichen Gegenstände hinaus machte sie deutlich, dass die „Erfahrung DDR“ in Görlitz längst noch nicht endgültig abgeschlossen und verarbeitet ist, sondern das Lebensgefühl der Stadtbewohnerinnen und Stadtbewohner bis heute mitbestimmt. Dies zu erfahren, machte die Ausstellung auf beeindruckende Weise möglich.

Die Kulturstiftung des Bundes dankt allen, die dieses Vorhaben mit ihrem Einfallsreichtum und großem Engagement ermöglicht haben: dem Kulturhistorischen Museum Görlitz, dem Förderverein Kulturstadt Görlitz-Zgorzelec e.V., allen weiteren Partnern und dem engagierten Kuratoren- und Projektkoordinatorenteam. Ein ganz besonderer Dank gilt nicht zuletzt allen Görlitzerinnen und Görlitzern, die ihrem Museum ihre Geschichten und Objekte anvertraut oder die zahlreichen Veranstaltungen und Diskussionen des Begleitprogramms mit ihren Beiträgen bereichert haben.

Carl Philipp Nies

Wissenschaftlicher Mitarbeiter

Stadtgefährten – Fonds für Stadtmuseen in neuen Partnerschaften

Kulturstiftung des Bundes

ERFAHRUNG **DDR!** **MACHT MIT!**



Gefördert im Fonds Stadtgefahren der

KULTURSTIFTUNG
DES
BUNDES

PROJEKT ERFAHRUNG DDR!



FVK
e.V.

Ein Gemeinschaftsprojekt der
Görlitzer Sammlungen für Geschichte und Kultur und
des Fördervereins Kulturstadt Görlitz-Zgorzelec e. V.

ERFAHRUNG-DDR.DE



Partizipatives Museum Projekt „Erfahrung DDR!“

Befund und Idee

Die Europastadt Görlitz-Zgorzelec hat seit der friedlichen Revolution 1989/90 eine tiefgreifende Veränderung erfahren. Von der politischen und geographischen Randlage der DDR-Zeit ist die Stadt als städtebauliche Perle inzwischen durch den Tourismus entdeckt worden und steht heute als geteilte binationale Stadt beispielhaft für die Entwicklung der deutsch-polnischen Verständigung (Abb. 1).



Abb. 1 Blick auf die Görlitzer Peterskirche vom polnischen Ufer der Neiße aus

Dem steht die anhaltende wirtschaftliche Strukturschwäche der Region gegenüber. Traditionelle Industriezweige der DDR-Zeit wurden abgebaut oder sind zusammengebrochen. Die Stadt hat seit 1990 30% ihrer Einwohner verloren und konsolidiert sich davon nur mühsam. Vielfach fühlen sich ihre Bewohner vom



Abb. 2 Der Görlitzer Kaisertrutz mit dem Banner der Ausstellung „Erfahrung DDR!“ war monatelang Anziehungspunkt für zahlreiche Besucher.

Wandel hin zu Kultur und Tourismus nicht mitgenommen, so dass immer häufiger der Unzufriedenheit über die bestehenden Verhältnisse Ausdruck verliehen wird. Es scheint vor allem bei Bürgern, die vor 1973 geboren sind und deren Erfahrungshorizont ganz maßgeblich in der DDR geprägt wurde, dahinter auch ein vielleicht diffuses Gefühl der Missachtung oder Geringschätzung der eigenen Biographie bis 1990 zu stehen. Dies geht mit einer 27 Jahre nach dem Beitritt der DDR zur Bundesrepublik Deutschland kaum verwunderlichen selektiven Erinnerung einher: Positive Erfahrungen und Erlebnisse rücken in den Vordergrund, werden überhöht und vielleicht sogar verklärt, Negatives tritt dahinter zurück oder wird ausgeblendet. Personen mit intensiven negativen Erinnerungen an die DDR-Zeit blenden umgekehrt Positives ganz oder weitgehend aus. Beide Erinnerungsqualitäten sind für sich genommen in der Regel nur ein Teilaspekt des tatsächlichen Erfahrungsspektrums, werden aber dennoch von den einzelnen Personen jeweils unhinterfragt als ganzheitlich empfunden und so zu den aktuellen politischen Erfahrungen und Beobachtungen in Relation gesetzt.

Es war daher ein zentrales Anliegen des Projekts „Erfahrung DDR!“, besonders die Görlitzer der Erlebnisgeneration für eine partizipative Ausstellung zu begeistern, die sich mit ihren spezifischen Erinnerungen an das Leben in der DDR in

Görlitz auseinandersetzt und dabei möglichst viele Blickwinkel mit einbezieht. Ziel war es, die vielfältigen Erinnerungen und Erfahrungen der Görlitzer an die DDR-Zeit zu einem geschlossenen, mehrdimensionalen Bild zusammenzufügen. Weder ging es dabei darum, die DDR in einem besonders negativen Licht erscheinen zu lassen, noch sollten umgekehrt unreflektierte nostalgische Erinnerungen geweckt und in den Vordergrund gestellt werden. Die Görlitzer selbst sollten zu Gestaltern der Ausstellung werden und ihre Erfahrungen untereinander austauschen sowie nach Möglichkeit mit Neugörlitzern und Nachgeborenen teilen. Für das Görlitzer Museum stellte der partizipative Ansatz des Projektes „Erfahrung DDR!“ ein vollkommenes Neuland mit unbekanntem Ausgang dar, dessen Realisierung einen besonderen Grad der Vernetzung in den Stadtraum erforderlich machte.¹ Diese Vernetzung konnte durch Gewinnung des Fördervereins Kulturstadt Görlitz-Zgorzelec e.V. als engem Kooperationspartner erreicht werden. Daraus entwickelten sich verschiedene weitere Partnerschaften.

Konzept und Methode

Für die Ausstellung im Görlitzer Kaisertrutz (Abb. 2) wurden Erinnerungsstücke an die DDR-Zeit gesammelt, die durch die Görlitzer selbst als Leihgaben zur Verfügung gestellt werden sollten. Zwingende Voraussetzung für die Annahme solcher Erinnerungsstücke war allerdings, dass mit diesen auch tatsächlich eine individuelle Erinnerung an die DDR verknüpft ist. Diese Erinnerung wurde durch die Leihgeber mit Unterstützung der Koordinatoren und Kuratoren in einem Text festgehalten, der 600 Zeichen nicht überschreiten sollte. Objekte mit denen dagegen keine persönlichen Geschichten verbunden sind und bei denen vielleicht lediglich die Entsorgung versäumt worden ist, blieben unberücksichtigt.

Es ging ausdrücklich nicht darum, bekannten Ausstellungen zur DDR-Sachkultur vergleichbar, primär nostalgische Empfindungen zu stimulieren, sondern mit Hilfe der eingereichten Sachzeugnisse bei Leihgebern und Ausstellungsbesuchern einen Denk- und Erinnerungsprozess anzustoßen, an dessen Ende vielleicht sogar eine Neubewertung der mehr oder weniger verschütteten Erfahrungen stehen könnte. Das Ziel der Sammelaktion war also, dass sich die Leihgeber in die bereits mindestens 27 Jahre zurückliegende Zeit zurückversetzen, sich an das damalige vielleicht positive oder negative Lebensgefühl erinnern, dieses aus heutiger

¹ Ohne die großzügige Förderung durch die Kulturstiftung des Bundes im Förderschwerpunkt „Stadtgefahren“ hätten wir das Experiment mit aus unserer Sicht ungewissen Erfolgsaussichten nicht gewagt. Ziel des Fonds ist vor allem die Förderung von Partnerschaften zwischen Stadtmuseen und Gruppen oder Akteuren aus dem jeweiligen Ort oder der Region.

Perspektive neu bewerten und sich schließlich darüber mit anderen Personen austauschen. Die Ausstellungsbesucher der Erlebnisgeneration sollten die mit den Objekten verknüpften Geschichten lesen, vergleichbare eigene Erinnerungen reflektieren und ebenfalls darüber in der Ausstellung und im Rahmen von Begleitveranstaltungen wiederum mit anderen Besuchern ins Gespräch kommen.

Ausdrücklich ging es in dem Projekt nicht um einen chronologisch vollständigen und historisch korrekten Überblick über die DDR-Geschichte in Görlitz, ebenso wenig sollte eine wissenschaftlich fundierte, historische Bewertung der DDR-Zeit in Görlitz vorgenommen werden. Auch wurde ganz bewusst auf wertende Kommentare zu den eingereichten Erinnerungen und Gegenständen verzichtet. Genau dieses Vorgehen der Kuratoren führte allerdings auch zu Kritik an der methodischen Herangehensweise an das Projekt. Kann und darf man einen Unrechtsstaat, ein totalitäres Regime wie es die DDR zweifellos gewesen ist, überhaupt unkommentiert darstellen? Ist es erlaubt, gleichermaßen für Dissidenten und Geschädigte auf der einen Seite, aber auch für Angehörige der einstigen Nomenklatura oder für angepasste Bürger, die sich mit den Regeln der DDR arrangiert hatten, auf der anderen Seite, eine Diskussionsplattform zu bieten? Die Kuratoren² haben sich sehr bewusst für größtmögliche Neutralität und Zurückhaltung entschieden, um auf diese Weise eben allen, auch kontroversen, Stimmen unter den Teilnehmern gleichermaßen Gehör zu verschaffen und niemanden von der so angestoßenen Diskussion auszuschließen.

Die Ausstellungskuratoren bemühten sich ebenfalls darum, ihre Einflussnahme auf den eigentlichen Erinnerungsprozess auf ein Minimum zu beschränken. Sie sollten zu neutralen Moderatoren der angestrebten Auseinandersetzung von Leihgebern und Besuchern mit den vorgestellten Erinnerungen werden. Eingegriffen wurde lediglich durch die Auswahl der Themenkomplexe, denen die einzelnen Erinnerungen und Gegenstände möglichst durch die Leihgeber selbst zugeordnet wurden. Die seitens des Museums vorgegebenen Themen sollten einerseits das Spektrum des DDR-Alltags widerspiegeln und andererseits Orientierungshilfe für die Ausstellungsbesucher sein. Gleichwohl kamen für manche der eingereichten Erinnerungen auch mehrere Zuordnungen zu verschiedenen Lebensbereichen der DDR-Zeit in Frage, so dass sich mitunter die Ausstellungsmacher möglichst gemeinsam mit den Leihgebern für eines der vorgegebenen Themenfelder entscheiden mussten.

² Von Seiten der Görlitzer Sammlungen wurde das Projekt durch Ines Haaser und den Verfasser kuratiert. Ich danke Frau Haaser für ihre Mitwirkung.



Abb. 3 Blick in die Sonderausstellung im Kaisertrutz mit funktionaler Ausstellungsarchitektur

Die Themenräume waren wie folgt überschrieben:

Kindheit – Jugend | Armee | Familie – Partnerschaft – Wohnung | Ausbildung – Studium – Arbeitsleben | Parteien – Wahlen – Diktatur des Proletariats | Ordnung – Sicherheit – Staatssicherheit | Urlaub – Ausland – Ausländer | Ausreise | Wirtschaften – Organisieren – Improvisieren | Hobby – Freizeit – Ehrenamt | Kirchen

Die durch Fußbodengrafik im Ausstellungsraum voneinander abgegrenzten Themenbereiche wurden durch knappe, möglichst neutral gehaltene und enzyklopädische Texte eingeleitet, so dass Nachgeborenen, Neugörlitzern oder Besuchern der Stadt das zum Verständnis erforderliche Hintergrundwissen vermittelt wurde (Abb. 3).

Für jeden dieser Themenräume lag in der Ausstellung ein Gästebuch aus, in dem die Besucher Kommentare zum Gesehenen, Ergänzungen oder auch eigene Geschichten und Erinnerungen hinterlassen konnten. Eine Auswahl an Einträgen ist auf den Seiten 373–405 nachzulesen.

Auch die Ausstellungsgestaltung sah eine möglichst neutrale und ausgewogene Präsentation der eingereichten Erinnerungsstücke in einer funktionalen Stahl-



Abb. 4 Die als Präsentationsmöbel genutzten Stahlregale und aufgeklebte Bodengrafiken gliederten den Sonderausstellungsbereich thematisch.

regalanlage vor, deren Fächer mit Plexiglasscheiben gesichert wurden. Nur wenige der Exponate, wie beispielsweise Akten und Unterlagen, wurden vor allem aus technischen oder konservatorischen Gründen in Pultvitrinen präsentiert (Abb. 4).³

Die beigefügte Objektbeschriftung enthielt, wie bei Museumsexponaten üblich, die Bezeichnung und die Entstehungszeit des Ausstellungsgegenstands. Die mit den Ausstellungsstücken verknüpften Geschichten waren der zentrale Teil der Beschriftung. Darüber hinaus sollte zur Personalisierung der Beiträge der Name des Leihgebers und zur chronologischen Einordnung der erzählten Geschichte dessen Geburtsjahr angegeben werden. Nicht alle Leihgeber waren allerdings damit einverstanden, mit vollem Namen genannt zu werden und wünschten eine Anonymisierung entweder durch Nennung des Vornamens und des abgekürzten Nachnamens oder aber durch die Bezeichnung „ANONYM“. Nicht immer leuchteten den Kuratoren dabei die tatsächlichen Beweggründe einiger Anonymisierungen ein, vor allem bei vordergründig unverfänglichen Exponaten. Sie scheinen vielleicht auf ein diffuses Bedürfnis nach Verschwiegenheit zurückzuführen zu sein. Der eigene

³ Planung, Gestaltung und Umsetzung hat der Architekt und Ausstellungsgestalter Thomas Doetsch, Berlin, realisiert, dem ich auf diesem Weg sehr herzlich für die geleistete Arbeit danke. Die Werbegrafik geht auf Dimitar Stoykow, Görlitzer Sammlungen, zurück.

Name soll nicht mit der eigenen, vielleicht unbeschwert erfahrenen DDR-Vergangenheit in Verbindung gebracht werden, damit persönlich bekannte Ausstellungsbesucher, vielleicht Nachbarn, keine eigenen Schlüsse zur einstigen und heutigen politischen Einstellung des Leihgebers ziehen können. Genau die Durchbrechung dieser verhaltenen Sprachlosigkeit über die eigene Vergangenheit und Biographie war aber das zentrale Anliegen des Projektes. Bei den Begleitveranstaltungen dagegen, wie beispielsweise den monatlichen Stammtischen im Kaisertrutz, wurden persönliche Erfahrungen aus dieser Zeit vielfach erfreulich klar kommuniziert und diskutiert.



Abb. 5 Um ein möglichst breites Interesse und Publikum zu erreichen, wurde in vielen Görlitzer Kneipen und Restaurants durch bedruckte Bierdeckel auf das Projekt aufmerksam gemacht.



Abb. 6 Der als rollender Werbebotschafter umfunktionierte B1000 der Görlitzer Berufsfeuerwehr



Abb. 7 Der B1000 im Einsatz beim Hafenfest am Berzdorfer See



Abb. 8 Die Koordinatoren Silke Maria Hampel und Robert Lorenz im Gespräch mit einer Leihgeberin vor dem Kaufland in Görlitz-Weinhübel

Marketing und Sammeln

Die größte Herausforderung für den Erfolg des Projektes bestand darin, die Görlitzer mit dem Thema überhaupt zu erreichen, über Inhalte und Ziele zu informieren und zur aktiven Teilnahme zu motivieren. Neben Marketingmaßnahmen, wie beispielsweise Plakatwerbung an Lichtmasten (Abb. 24–26) und dem Druck von Flyern und Bierdeckeln (Abb. 5), wurden zur Gewinnung weiterer Multiplikatoren Vorgespräche mit Vertretern der lokalen Medien, des Görlitzer Stadtrats, der Koordinatorin für Bürgerbeteiligung der Stadtverwaltung, Bürgerräten in den Stadtteilen, Vereinen und Kirchen geführt. Weitere Werbung erfolgte mittels einer eigenständigen Homepage der Ausstellung www.erfahrung-ddr.de sowie einem eigenen Socialmedia-Account bei Facebook, die jeweils über aktuelle Aktionen informierten.

Ein besonders einprägsamer und daher erfolgreicher Werbeträger war der, im aktiven Dienst nicht mehr verwendete, rote Barkas B1000 der Görlitzer Berufsfeuerwehr (Abb. 6).⁴ Wo auch immer das Fahrzeug im Görlitzer Stadtbild auftauchte, sorgte es für Aufsehen und war als erstes Ausstellungsexponat beliebtes Fotomotiv von Görlitzern und Besuchern der Stadt. Auf durch Flyer und Medien öffentlich angekündigten Touren parkte der B1000 an frequentierten Orten wie beispielsweise Einkaufsmärkten, auf der 1. Görlitzer See-Woche (Abb. 7), dem ASB-Sommerfest oder auf öffentlichen Plätzen wie beim jährlichen Altstadtfest. Für die Fragen

⁴ Der Görlitzer Feuerwehr und besonders Christian Hanzig und Jürgen Scholz sei an dieser Stelle für ihre engagierte Unterstützung gedankt.

der Görlitzer Bürger, die Annahme von Ausstellungsexponaten oder die Vereinbarung von Terminen im Projektbüro am Görlitzer Untermarkt standen am Fahrzeug die beiden für das Projekt zuständigen Koordinatoren bereit (Abb. 8), die eigens mit der Gewinnung und Dokumentation der Ausstellungsstücke, der Erfassung der Erinnerungstexte sowie der Abwicklung der mit dem Abschluss von offiziellen Leihverträgen einhergehenden Bürokratie auf Honorarbasis beauftragt waren. Die Projektmitarbeiter Agnieszka Lemmer und Robert Lorenz, der später durch Silke Maria Hampel abgelöst wurde, hatten mit dieser Aufgabe alle Hände voll zu tun (Abb. 9).⁵



Abb. 9 Die Projektkoordinatoren Silke Maria Hampel, Agnieszka Lemmer und Robert Lorenz (von links nach rechts)

Vier Wochen nach Projektstart war die Zurückhaltung der Görlitzer gemessen an der Anzahl abgeschlossener Leihverträge dennoch immer noch spürbar

hoch, so dass seitens der Kuratoren Personen gezielt zur Teilnahme am Projekt eingeladen wurden. Das Konzept sah andererseits vor, Präsentationsflächen in den Regalen oder Pultvitrinen nötigenfalls leer zu belassen, wenn zu bestimmten Themen nur wenige oder keinerlei Einreichungen von Erinnerungen erfolgen sollten. Seitens der Kuratoren wurde beispielsweise erwartet, dass dies insbesondere bei eher negativ besetzten Themen wie etwa „Ordnung – Sicherheit – Staatssicherheit“ der Fall sein könnte.

Das anfängliche Zögern der Teilnehmer verkehrte sich allerdings recht bald ins Gegenteil, so dass die Termine für die Einreichung von Ausstellungsstücken und die Dokumentation der verknüpften Erinnerungen sorgfältig geplant werden mussten. Sofern die Eingangsbedingungen erfüllt waren, wurde keines der eingereichten Exponate abgewiesen. Die Sammelaktion sollte außerdem im Verlauf der Ausstellung bis zu deren Ende fortgesetzt werden, selbst dann, wenn die Stücke aus zeitlichen Gründen keine Chance mehr hatten, in der eigentlichen Ausstellung

⁵ Agnieszka Lemmer, Silke Maria Hampel und Robert Lorenz sei an dieser Stelle noch einmal ganz ausdrücklich für ihr Engagement gedankt.



Abb. 10 Sehr viele Besucher nahmen anlässlich der Eröffnung am 18. November 2016 die Sonderausstellung in Augenschein.

noch gezeigt zu werden und nur noch für die online geschaltete Präsentation aufbereitet wurden.

Keinerlei Erfahrungen bestanden im Hinblick auf den tatsächlichen Zeitaufwand der Exponat-Akquise. Für die Bearbeitung eines Exponats vom Beginn des Leih-gebergesprächs, über die Dokumentation der mit dem Objekt verbundenen Erinnerung bis hin zum Abschluss des Leihvertrags mussten mindestens eineinhalb Stunden angesetzt werden. Hinzu kamen die Anlage eines Datensatzes mit allen verknüpften Informationen, die Fotodokumentation des Gegenstands und schließlich die redaktionelle Bearbeitung sowie der Satz des in der Ausstellung erscheinenden Exponattextes, so dass für jedes einzelne Objekt mit einer Bearbeitungszeit von sicherlich zwei Stunden gerechnet werden musste. Insgesamt wurden im Projektverlauf durch etwa 200 Leihgeber ca. 400 Exponatgruppen aus 700 Einzelobjekten für die Ausstellung zur Verfügung gestellt.

Ausstellung

Die zentrale Ausstellung fand vom 19. November 2016 bis zum 2. April 2017 in der Sonderausstellungsebene des Kaisertrutzes statt und wurde aufgrund des großen Interesses bis zum 1. Mai verlängert. Insgesamt wurden 13.000 Besuche

gezählt. Allein die Kaisertrutz-Ausstellung verzeichnete knapp 11.000 Besuche. Unter diesen befanden sich zahlreiche Personen, die die Ausstellung jeweils mit hoher Verweildauer und/oder mehrfach besuchten. Begünstigt wurde dieser Umstand durch einen niederschweligen Eintritt für den Besuch ausschließlich der Sonderausstellung in Höhe von 1€. Leihgeber konnten mit einem entsprechend namentlich ausgestellten Leihgeber-Ausweis im Rahmen der Öffnungszeiten jederzeit kostenlos die Ausstellung besuchen. Ziel des Angebots war es, niemanden aufgrund vielleicht wirtschaftlicher Hürden von einem Besuch der Ausstellung, der Projektteilnahme oder der Teilnahme an Diskussions- und Gesprächsveranstaltungen auszuschließen. Der weitgehende Verzicht des Museums auf Eintrittseinnahmen wurde letztlich durch die hohe Anzahl der Besucher kompensiert. Vor dem Hintergrund im städtischen Haushalt geplanter Eintrittseinnahmen war dies dennoch ein schwer kalkulierbares Experiment, das wir ausschließlich aufgrund der Förderung des Projektes durch die Kulturstiftung des Bundes eingehen konnten.

In der Ausstellung ließ sich beobachten, dass – anders als bei anderen Sonder-schauen im Kaisertrutz – Besucher häufiger miteinander ins Gespräch kamen. Genau dieser Effekt war seitens der Kuratoren beabsichtigt: Die Menschen sollten untereinander kommunizieren, einander eigene Erlebnisse erzählen oder historische Sachverhalte vielleicht sogar kontrovers diskutieren. Nicht selten konnte



Abb. 11 Die externe Kunstausstellung in einem Ladengeschäft im Görlitzer „Neubauviertel“ Königshufen

man ältere Besucher sehen, die ihren Kindern oder Enkeln Zusammenhänge erklärten. Eine weitere Möglichkeit, in dem Fall schriftlicher Kommunikation, bestand durch die ausliegenden Gästebücher (Abb. 3). Hier wurden zahlreiche kritische oder positive Kommentare sowie eigene Erlebnisse hinterlassen.

Die anfängliche Befürchtung, dass vielleicht ganze Themenbereiche ohne oder mit nur wenigen Exponaten bestückt blieben, erwies sich als vollkommen unbegründet. Schwierige Themen wurden seitens der Leihgeber keineswegs ausgespart. Dennoch waren in der Regel positiv besetzte Themen wie beispielsweise die Bereiche „Kindheit – Jugend“ oder „Ausbildung – Studium – Arbeitsleben“ erwartungsgemäß stärker mit Exponaten besetzt als eher negativ erlebte Themen. Gleichwohl wurden in allen Ausstellungsteilen nach der Hälfte der Ausstellungslaufzeit am 31. Januar die zahlreich noch nach der Eröffnung am 19. November eingegangenen Exponate ergänzt, so dass die als Präsentationsmobiliar genutzten Stahlregale letztlich dicht bestückt waren und somit schließlich auch aufgrund der Schauhöhe ungünstige Regalflächen genutzt werden mussten. Anders als ursprünglich geplant wurde kein einziges Objekt aus Platzgründen aus der Ausstellung entnommen. Viele Leihgeber schienen sich erst durch den Besuch der Ausstellung zur Mitteilung einer eigenen Erfahrung animiert gefühlt zu haben. Die dazugehörigen neuen Exponattexte erhielten einen roten Stempel „Neues Objekt!“, damit die Besucher, welche bereits mehrfach in der Ausstellung gewesen sind, gezielt die neu ausgestellten Objekte ansteuern konnten. Alle nach dem 31. Januar eingereichten Objekte fanden aller-



Abb. 12 Zwei liebevoll restaurierte Trabis unterschiedlicher Baujahre, die anlässlich der Oldtimer-Parade am 11. September 2016 auf der unteren Elisabethstraße präsentiert wurden



Abb. 13 Die Eröffnung der Fotoausstellung „Transformation. Görlitz“ des Fotografen Jürgen Matschie (Bildmitte) in der Haushalle des Biblischen Hauses Neißstraße 29 am 25. August 2016

dings nur in der online-Ausstellung Platz, was aber die Leihgeber dennoch vielfach nicht von der Einreichung weiterer Exponate abgehalten hat.

Ein weiteres durch das Kulturhistorische Museum organisiertes Ausstellungsmodul befasste sich mit Bildender Kunst in der DDR aus dem Museumsfundus (Abb. 11, vgl. Beitrag K. Wenzel). Gezeigt wurden Gemälde namhafter regionaler DDR-Künstler wie Karl-Heinz Völker oder Peter Glomp, aber auch Laienkunst, die in der Vergangenheit Eingang in die Museumssammlung gefunden hat. Die Werke wurden vom 3. September 2016 bis zum 2. April 2017 in einem durch die Görlitzer Wohnungsbaugesellschaft KommWohnen GmbH zur Verfügung gestellten Ladengeschäft im Plattenbauviertel „Königshufen“, im Görlitzer Norden, präsentiert. Der Eintritt dort war frei. Das Museum hat mit dieser Ausstellung gezielt seine traditionellen Ausstellungsräume verlassen und räumlich den Weg zu den potentiellen Besuchern gesucht, ein Angebot, das immerhin 800 Görlitzer wahrgenommen haben.

Weitere Ausstellungen wie etwa die „Oldtimer-Parade“, eine partizipative Freiluftausstellung mit Fahrzeugen der DDR-Zeit anlässlich des Tages des offenen Denkmals am Elisabethplatz (Abb. 12) oder aber Fotoausstellungen und -reportagen namhafter regionaler Fotografen wie Jürgen Matschie (Abb. 13) oder auch



Abb. 14 Am Abend des 18. November 2016 reichten bei der Ausstellungseröffnung im Kaisertrutz die 150 Sitzplätze nicht aus.

von Hobbyfotografen, die an wechselnden öffentlichen Orten gezeigt wurden, hat der Förderverein Kulturstadt Görlitz-Zgorzelec e.V. teils in Kooperation mit dem Görlitzer Fotomuseum organisiert und durchgeführt.

Begleitprogramm

Etwa ein Viertel der Sonderausstellungsfläche blieb den zahlreich in der Ausstellung geplanten Begleitveranstaltungen vorbehalten und war mit Sitzgelegenheiten ausgestattet, so dass insgesamt bis zu 150 Personen Platz finden konnten (Abb. 14). Während der regulären Öffnungszeiten wurden hier auf eine Leinwand in Endlosschleife die in der Ausstellung im Original ausgestellten Exponate gemeinsam mit den dazu gehörigen Exponattexten projiziert. Die Besucher konnten zum Abschluss eines Ausstellungsbesuchs bequem und in Ruhe noch einmal in zufälliger Abfolge die eingereichten Erfahrungsberichte lesen.

Ein gewichtiger Aspekt des partizipativen Ausstellungsprojektes sollten aber die geplanten Begleitveranstaltungen sein. Diese fanden meist außerhalb der regulären Museumsöffnungszeiten am Abend in der Sonderausstellung statt. Die jeweiligen Teilnehmer hatten dabei die Gelegenheit, auch die Ausstellung zu besuchen und sich mit den Inhalten zu befassen. Ziel der thematischen Veranstaltungen war es, die Besucher zur Interaktion aufzufordern, miteinander ins Gespräch zu bringen, kontroverse Standpunkte zu äußern und darüber zu diskutieren.



Abb. 15 Der Stammtisch „Erfahrung DDR!“ am 16. März 2017 zum Thema Frauen in der DDR war gut besucht.

Diese Gelegenheit bestand beispielsweise anlässlich der monatlich stattfindenden Reihe „Stammtisch Erfahrung DDR!“ (Abb. 15). Bei Bier oder Wasser an einem großen Tischoval sitzend, diskutierten die Teilnehmer im Dezember über „Weihnachten und Kirche in der DDR“. Gesprochen wurde darüber, ob und wie eine linientreue sozialistische Familie Weihnachten gefeiert hat oder wie es bekennenden Christen in der DDR erging.

Im Januar stand der vielfach geäußerte, etwas wehmütige Ausspruch „Früher haben wir noch zusammengehalten“ im Mittelpunkt eines Stammtisches. Dieser Zusammenhalt – so vielleicht die Quintessenz des Diskussionsabends – dürfte wohl vor allem aber auf den einst herrschenden materiellen Mangel zurückzuführen sein.

Anlässlich des Februar-Themas wurde über „Subotnik und gesellschaftliches Engagement“ in der DDR gesprochen. Führte der Sozialismus – anders als heute – zu einem größeren gesellschaftlichen Engagement der Bürger oder waren die gemeinsamen Arbeitseinsätze, etwa des Nationalen Aufbauwerks, doch nur „von oben“ verordnet?

Und schließlich wurde im März über das Thema „Die Rolle der Frauen in der DDR – Mythos und Wirklichkeit“ gesprochen (Abb. 15). Waren Frauen in der DDR wirklich gleichberechtigt oder führte die gesetzlich festgelegte Gleichberechtigung lediglich



Abb. 16 Podiumsdiskussion CON MOTO am 20. März 2017 zum Thema „3. Generation Ost“. Moderiert durch Jasper v. Richthofen (mit Mikrofon) diskutierten Mirko Schulze, Robert Lorenz, Kristin Schütz und Heiko Kammler (von links nach rechts).

zu einer erheblichen Doppelbelastung der Frauen? In welchem Umfang wurden in der DDR gesellschaftliche Schlüsselpositionen tatsächlich durch Frauen besetzt?

Moderiert durch den Verfasser entwickelten sich unter den durchschnittlich rund 20 wechselnden Teilnehmerinnen und Teilnehmern der Stammtische – in der Mehrzahl Personen der Erlebnissgeneration – durchweg lebhaft und anregende Diskussionen. Es zeigte sich, dass letztlich keines der Stammtischthemen eindeutig zu bewerten war und die individuellen Erfahrungen der Teilnehmer zu den einzelnen Fragen äußerst heterogen ausfielen.

Unter dem Titel „CON MOTO“ fanden, durch Musiker der Lausitzer Philharmonie untermalt, jeweils an drei Montagabenden, Podiumsdiskussionen zu verschiedenen Themen in der Ausstellung statt. Der ehemalige sächsische Landeskonservator Prof. Gerhard Glaser, Michael Vogel, bis 2007 Leiter der Unteren Denkmalschutzbehörde Görlitz, Andreas Lauer, vor 1990 stellvertretender Abteilungsleiter Sozialistische Wohnungspolitik/Wirtschaft und heute Geschäftsführer einer Immobilienverwaltung, diskutierten über das Thema „Denkmalpflege in der DDR“. Einigkeit herrschte darüber, dass die Erhaltung historischer Bausubstanz in Görlitz bereits zu DDR-Zeiten bei Bürgern, aber auch seitens der Obrigkeit als wichtig erachtet wurde. Die sich vor dem Hintergrund des eklatanten Mangels an Finanzen und Baumaterial abspielende Wohnungsnot zwang allerdings zu „prag-

matischen“ Lösungen bei der Schaffung von Wohnraum und der Setzung klarer Schwerpunkte in der Denkmalpflege zu Lasten der historischen Bausubstanz.

Das Thema „Ordnung, Sicherheit, Staatssicherheit“ stand im Mittelpunkt einer Podiumsdiskussion zwischen Martin Pescheck, der wegen der Verweigerung des Reservistendienstes in der NVA vielfach inhaftiert war, Harald Wenske, in Görlitz bis 1990 Hauptmann der Kriminalpolizei und bis 2008 erster Hauptkommissar, Tobias Hollitzer, als Jugendlicher in Umwelt- und Dritte-Welt-Gruppen aktiv sowie Gründungsmitglied des Leipziger Bürgerkomitees, und Lutz Rathenow, DDR-kritischer Lyriker und heute Sächsischer Landesbeauftragter für die Stasi-Unterlagen. Zwei Aspekte waren für mich als Moderator von besonderem Interesse: Es gab eine erhebliche wechselseitige Verschränkung zwischen DDR-Volkspolizei und Staatssicherheit. Und außerdem berichtete Lutz Rathenow, dass die Nachfrage nach persönlicher Einsichtnahme in die Stasi-Akten auch 27 Jahre nach dem Untergang der DDR ungebrochen hoch sei. Trotz prominenter Besetzung des Podiums lockte das Diskussionsthema dennoch weniger Teilnehmer an, als es von uns erwartet wurde. Ist es vielleicht so, dass sich die notwendige historische Aufarbeitung der DDR in der Vergangenheit zu sehr auf die Aufarbeitung der Staatssicherheit und des DDR-Unrechts konzentriert hat und es inzwischen an der Zeit wäre, den Blick zu weiten und die Alltagserfahrung der DDR-Bürger in eine wie auch immer geartete Aufarbeitung einzubeziehen?

Die letzte musikalisch begleitete Podiumsdiskussion befasste sich mit der „3. Generation Ost“ – Menschen also, die zwischen 1970 und 1975 in der DDR geboren wurden, ihre Kindheits- und Jugenderfahrungen in der DDR gesammelt haben, als Jugendliche oder junge Erwachsene bewusst die Wendezeit erlebten und die neuen Möglichkeiten in der Bundesrepublik für sich voll nutzen konnten. Im Podium saßen Kristin Schütz (*1975), bis 2014 MdL für die FDP, Mirko Schultze (*1974), MdL der Partei „Die Linke“, Heiko Kammler (*1970), Geschäftsführer der INFO-TECH GmbH, und Robert Lorenz (*1977), freischaffender Autor und ehemaliger Projektkoordinator, europäischer Ethnologe aus Wuischke bei Hochkirch. Während für deren Elterngeneration – der 2. Generation Ost – der Umbruch 1989/90 vielfach mit erheblichen Hürden versehen war, empfanden sich die geladenen Gäste fast durchweg als „Wendegewinner“, die vorbehaltlos die damals neuen Möglichkeiten zur Selbstverwirklichung für sich haben nutzen können. (Abb. 16)

Vor allem der Unterhaltung dienten die Kinoabende im Kaisertrutz, die sich der zahlreichen DEFA-Produktionen in der Stadt Görlitz gewidmet haben. Zusätzlich konnte eine Fotoausstellung im Fotomuseum Görlitz zu Schauplätzen und Film-drehorten in dieser Stadt während der DDR-Zeit (Abb. 17) besichtigt werden. Die Dokumentation „Der heimliche Blick – wie sich die DDR selbst beobachtete“ von



Abb. 17 Eröffnung der Fotoausstellung „Schauplätze. Filmdrehort Görlitz #1 DDR-Zeit“ am 24. November 2016 im Fotomuseum Görlitz

2015 zeigte anhand von bislang noch niemals gezeigten Sequenzen der „Staatlichen Filmdokumentation“ der DDR ein ungeschöntes Bild des DDR-Alltags (Abb. 18, 19). Der Filmemacher Thomas Eichberg stand im Anschluss für die Fragen der Zuschauer zur Verfügung.



Abb. 18 Kino im Kaisertrutz: Am 3. März 2017 wurde der Film „Der heimliche Blick – wie die DDR sich selbst beobachtete“ (2015) von Thomas Eichberg gezeigt.



Abb. 19 Straßenbau in der DDR. Szene aus dem Film „Der heimliche Blick – wie die DDR sich selbst beobachtete“ (2015)



Abb. 20 Vortrag von Frank Richter zum Thema „Geschichte als politische Keule“ am 22. Februar 2017

Und schließlich befasste sich der ehemalige Direktor der Sächsischen Landeszentrale für politische Bildung und amtierende Geschäftsführer der Stiftung „Frauenkirche Dresden“, Frank Richter, mit „Geschichte als politische Keule“ (Abb. 20). Er fragte, ob Historiker überhaupt eine objektive Geschichte vermitteln können oder ob wir subjektive Geschichtsbilder aushalten müssen. Er betonte, dass es vor allem für den Zusammenhalt der Gesellschaft wichtig sei, über subjektiv erfahrene Geschichte ständig im Gespräch zu bleiben und einander trotz bestehender Kontroversen zuzuhören. Weitere Veranstaltungsformate sahen vor, dass Leihgeber ihre Erinnerungsstücke persönlich vorstellten (Abb. 21). Museumspädagogische Angebote behandelten Spiele aus und über die DDR. In Kooperation mit dem Schulmuseum Leipzig konnten außerdem historische Unterrichtsstunden besucht werden, bei denen Schüler das DDR-Schulsystem und den damals praktizierten Frontal-Unterricht kennenlernen durften.

Auch das Thema „Ostern in der DDR“ wurde aufgegriffen und rund um die Osterfeiertage in Form einer kleinen thematischen Sonderschau innerhalb der Ausstellung präsentiert. Dazu wurden die Görlitzer erneut zum Mitmachen aufgerufen, leihweise Osterdekoration aus der DDR-Zeit in das Museum zu bringen (Abb. 22) und ihre Erinnerungen zu teilen.



Abb. 21 Bei der Leihgeberführung am 25. November 2016 stand das Thema (Aus-)Reise im Mittelpunkt.



Abb. 22 Osterdekoration der DDR-Zeit



Abb. 23 Wolfgang Blachnik vom Görlitzer Fotomuseum begründet anlässlich der Abschlussveranstaltung der Ausstellung im Kaisertrutz am 2. April 2017 die Jury-Entscheidung für den 1. Preis des Fotowettbewerbs.

Hinzu kamen Fotospaziergänge sowie ein Fotowettbewerb, der anlässlich der Festschrift am 27. April im Kontext eines bebilderten Projektrückblicks für die Leihgeber prämiert wurde (Abb. 23). Abgerundet wurde das Programm durch „Die ultimative Ossi-Lesung: Vorwärts immer – rückwärts nimmer“, bei der im Görlitzer Apollo-Theater die Autoren Dominik Bartels, Udo Tiffert und Mike Altmann bei ausverkauftem Haus am 7. Januar 2017 launige Kurzgeschichten über ihre persönliche Erfahrung DDR vortrugen.

Fazit

Das Partizipationsprojekt „Erfahrung DDR!“ darf insgesamt als überaus erfolgreich betrachtet werden. Von wenigen kritischen Zwischenstimmen abgesehen, war die Resonanz der Teilnehmer und Besucher bezüglich des Aufgreifens des Themas und der Art und Weise der Durchführung des Ausstellungsprojektes durchweg positiv. Den Zielen des Fördermittelgebers, der Kulturstiftung des Bundes, entsprechend, wurden mit „Erfahrung DDR!“ erwartungsgemäß vollkommen neue Besuchergruppen erschlossen. Darunter befanden sich der Beobachtung nach viele vormalige „Nicht-Besucher“, die ihrerseits nicht selten bekundeten, bereits seit mehreren Jahrzehnten nicht im Museum gewesen und von ihrem Besuch aber nun angenehm überrascht gewesen zu sein. Ob es gelingt, diese neuen Besucher durch weitere ansprechende Projekte zukünftig an das Haus zu binden, bleibt eine hohe Herausforderung. Dies trifft erst recht vor dem Hintergrund zu, als dass partizipative Museumsprojekte in der Vorbereitung und Begleitung personell und das Marketing betreffend auch finanziell sehr viel aufwändiger sind als konventionelle Ausstellungen. Die Mobilisierung der Teilnehmer beginnt beispielsweise nicht erst im unmittelbaren Vorfeld der Ausstellungseröffnung, sondern bereits lange davor. Auch die Planungssicherheit eines partizipativen Projektes stellt sich für Ausstellungskuratoren anders dar, so dass bei kurzfristig auftauchenden Problemen oder Angeboten auch immer wieder spontane Lösungen gefunden werden mussten. Sofern, wie im Projekt „Erfahrung DDR!“, Leihgaben der Bürger eine Rolle spielen, geht außerdem der Leihverkehr im Hinblick auf die bloße Quantität mit einer erheblichen Bürokratie einher. Im betriebenen Aufwand sollte sich allerdings auch ganz bewusst die den Einreichungen entgegengebrachte Wertschätzung widerspiegeln, von denen sogar einige inzwischen als Schenkung den Weg in die Museumssammlung gefunden haben. Trotz des hohen Aufwandes wird jedoch auch zukünftig Bürgerbeteiligung bei den Museumsprojekten je nach Eignung des Sonderausstellungsthemas eine wichtige Rolle einnehmen.

Auch inhaltlich darf „Erfahrung DDR!“ als Erfolg angesehen werden. Das Bedürfnis der Erlebnisgeneration, über die eigene DDR-Biographie, über gute und schlechte Erlebnisse zu sprechen, ist auch 27 Jahre nach der friedlichen Revolution erheblich. Manche Teilnehmer waren sogar regelrecht dankbar für die Möglichkeit, ohne die Befürchtung einer geringschätzigen und vielleicht vom Zeitgeist geprägten, negativen Bewertung über ihre DDR Erfahrung sprechen zu dürfen. Dass das Projektziel keineswegs zu einer nostalgisch geprägten, positivistischen Betrachtung der DDR gereichte, sondern ein sehr heterogenes und auch – nicht nur zwischen den Zeilen – kritisches Bild dieser Zeit vermittelte, schmälerte die positive Resonanz der Görlitzer ausdrücklich nicht. Dazu passt die zweifellos nicht repräsentative Beobachtung, dass das allgemeine Interesse am Thema „Staatssicherheit“ trotz gleich bleibend hoher Nachfrage nach Einsicht in die eigene Stasi-Akte nur noch gering vorhanden ist. Folgende Deutungen dieses Befundes kommen in Frage: DDR-Aufarbeitung fokussierte bislang vor allem in der Aufarbeitung von Stasi und DDR-Unrecht. Diese Themen spielten in der mitunter ebenfalls negativ empfundenen Alltagserfahrung der „normalen“ DDR-Bürger aber vielleicht nur eine untergeordnete Rolle, auch wenn man von der Gefahr der Bespitzelung jederzeit wusste und sich entsprechend verhalten hat. DDR-Unrecht und Drangsalierungen der Staatssicherheit betrafen prozentual nur sehr wenige Personen, die breite und überwiegend angepasste Masse hat von solchen Schicksalen nur wenig mitbekommen. Dennoch wünschte sich keiner der Teilnehmer, nicht einmal solche, die vielleicht überproportional durch das Ende des Regimes in ihrer Lebensplanung Einbußen erlitten haben, die DDR in Gänze zurück. Allenfalls wurden bestimmte Aspekte herausgegriffen, wie etwa die Polikliniken, die heute als Medizinisches Versorgungszentrum neu erfunden wurden, die staatliche Kinderbetreuung, die ihre Renaissance inzwischen sogar als Rechtsanspruch erlebt, oder der Grad der sozialen Absicherung, die in unserer Leistungsgesellschaft vermehrt in Eigenverantwortung gestellt wird. Manches davon hätte man als DDR-Errungenschaft in die neue Bundesrepublik übernehmen können, anderes funktioniert aber letztlich nur im Kontext eines sozialistischen Gesellschaftssystems mit allem verknüpften Wohl und Übel. So etwa beförderte der materielle Mangel zweifellos auch die Mitmenschlichkeit, die soziale Wärme und den Zusammenhalt. Dennoch wurde im Rahmen der Begleitveranstaltungen durch aus dem Westen zugezogene Neu-Görlitzer immer wieder auch darauf hingewiesen, dass ebenso die alte Bundesrepublik durch die Wiedervereinigung einem tiefgreifenden Wandel unterworfen war und sich beispielsweise gerade die Frage des gesellschaftlichen Zusammenhalts auch dort vor 1990 ganz anders darstellte, als dies hien hier heute der Fall ist.

Dem großen Interesse der Erlebnissgeneration steht die Beobachtung entgegen, dass die jüngere Generation, die die DDR allenfalls noch als Kinder erlebt hat oder sogar erst nach 1989 geboren wurde, kaum mehr am Thema DDR interessiert zu sein scheint. Möglicherweise handelt es sich für diese Jungen dabei, ähnlich der Zeit des Nationalsozialismus oder der des Deutschen Kaiserreichs, nur noch um eine untergegangene historische Epoche der deutschen Geschichte, zu der sie aber keine persönliche Beziehung mehr haben. Dementsprechend waren die Nachgeborenen bei den zahlreichen Begleitveranstaltungen unterrepräsentiert. Dies mag zwar aus Museumssicht als traurig für die Besucherzahl betrachtet werden, im Hinblick auf die Bewältigung der DDR-Vergangenheit und das Zusammenwachsen von „Ossis“ und „Wessis“ darf dies ausdrücklich aber als gute Nachricht festgehalten werden.

Auch habe ich selbst – wider Erwarten – viel über die DDR in Görlitz und das Lebensgefühl der Görlitzer gelernt. So wurde mir zum Beispiel klar, dass trotz identischer Sachkultur eine pauschale Betrachtung der DDR nicht möglich ist, da die DDR in Görlitz nicht mit der in Dresden, in Rostock, in Weimar oder in Ost-Berlin vergleichbar ist. Ebenso wenig lässt sich die DDR der 1950er Jahre mit der der 1960er, 1970er oder 1980er Jahre vergleichen – beides Beobachtungen, die in gleicher Weise auch auf die alte Bundesrepublik zutreffen.

Der rote Faden scheint mir die in der DDR herrschende Willkür und Unberechenbarkeit der Obrigkeit und Ordnungskräfte gewesen zu sein. Trotz loyalen Verhaltens dem Staat gegenüber gab es keine Garantie für einen gradlinigen und vorteilhaften Lebensweg. Trotz hervorragender Abiturnoten konnte etwa ein zweifelnder Nebensatz zur Einstellung des Abiturienten gegenüber der „sozialistischen Gesellschaft“ in der Beurteilung des Lehrers den Studienwunsch nicht nur besondern sogar verhindern. Dies und anderes kennzeichnet die ehemalige DDR zweifellos als Unrechts-Staat, in dem es nicht gewünscht war, dass die Bürger gegen politische Entscheidungen, Unberechenbarkeit und Willkür der Staatsorgane aufbegehren. Für eine fundierte historische Aufarbeitung der DDR und des Lebens in der DDR ist es dennoch vielleicht noch zu früh. Gleichwohl erscheint es mir geboten, die „Erfahrung DDR“ als unverzichtbaren und gewinnbringenden Aspekt im Geschichtsgedächtnis der Bundesrepublik Deutschland fest zu verankern. Für die ständig gebotene politische Weiterentwicklung der heutigen Bundesrepublik ist die Einbeziehung dieses Teils der kollektiven Erinnerung eine Chance, die nicht gering zu schätzen ist.



Abb. 24 Das erste Werbeplakat für die Ausstellung im Kaisertrutz

Ö SONDERAUSSTELLUNG
KAISERTRUTZ PLATZ DES 17 JUNI 1963

ERFAHRUNG

DDR!

HALBZEIT!

WWW.ERFAHRUNG-DDR.DE

bis 02.04.17





NEUE OBJEKTE

Abb. 25 Da bis zum Ende der Ausstellung weiterhin Geschichten und Exponate entgegen-
genommen wurden, konnten zur Halbzeit Ende Januar 2017 die Vitrinen zusätzlich
bestückt werden.



Abb. 26 Plakat zur Verlängerung der Ausstellung

Kunsterfahrung DDR – Malerei der 1950er bis 1980er Jahre aus den Görlitzer Sammlungen

Parallel zur Sonderausstellung „Erfahrung DDR“, die Leihgaben von Görlitzerinnen und Görlitzern verbunden mit persönlichen Erinnerungen präsentierte, zeigte das Kulturhistorische Museum von September 2016 bis April 2017 die Kabinett-ausstellung „Kunsterfahrung DDR“. Sie versammelte 25 Werke der Malerei aus den 1950er bis 1980er Jahren. Es handelte sich dabei überwiegend um Gemälde, die als Auftragswerke entstanden bzw. mit staatlicher Unterstützung vom Museum erworben worden waren und bis 1990 einen festen Platz in den Dauerausstellungen oder in öffentlichen Gebäuden der Stadt Görlitz hatten. Danach gelangten sie ins Museumsdepot und wurden zumeist über Jahre hinweg nicht mehr gezeigt.

Der im Zusammenhang mit Malerei aus der ehemaligen DDR oft gebrauchte Begriff „Auftragskunst“ trifft für sie noch in einem anderen Sinn zu: Mit ihren Inhalten sollten diese Gemälde einen Auftrag erfüllen, eine politisch motivierte Aussage über den Staat DDR oder über die Stadt Görlitz und ihre Bewohner treffen. Gerade dieser Aspekt lässt die Werke heute zu interessanten Zeitzeugen einer vergangenen Epoche werden. Mehr als ein Vierteljahrhundert nach der friedlichen Revolution schien es daher an der Zeit, einige der Gemälde wieder auszustellen und über ihre Relevanz als Artefakte einer Epoche der jüngeren deutschen (Kunst-)Geschichte nachzudenken. Gleichzeitig verband das Museum mit der Ausstellung das Ziel, mit Hilfe von Zeitzeugen Informationen über einige Arbeiten bzw. über deren Autoren zu sammeln, zu denen es bisher nur wenige Angaben in den Inventarbüchern gab.

Der Ausstellungsort

Bewusst wurde als Ausstellungsort ein leerstehendes Ladenlokal im Plattenbaugebiet Görlitz-Königshufen gewählt, das mit Unterstützung der KommWohnen Service GmbH Görlitz genutzt werden konnte. Errichtet in den 1980er Jahren mit hohem materiellen und finanziellen Aufwand als Teil des sozialistischen Wohnungsbauprogramms, galten die Plattenbauquartiere als eine wesentliche Errungenschaft des SED-Staates. Heute werden sie eher als ein Sinnbild für die gelenkte Baupolitik der DDR wahrgenommen. Denn zeitgleich zur Errichtung die-



ser neuen Vorstädte verfielen im gesamten Land die historischen Stadtzentren mit ihrer zumeist vielhundertjährigen Bausubstanz.

Nach der friedlichen Revolution von 1989 erlebten die Plattenbauquartiere einen beispiellosen Bedeutungswandel und den Wegzug zahlreicher Bewohner. Nachdem die zwangsweise Vergabepolitik von Wohnraum und andere Beschränkungen des SED-Staates nicht mehr existierten, wählten viele Bewohner andere Wohnformen oder verließen angesichts fehlender beruflicher Perspektiven nach der Abwicklung der DDR-Industrie gleich ganz die einstige Heimat. Ende der 1990er Jahre waren die Plattenbauquartiere daher von einem hohen Leerstand gekennzeichnet, so dass ihr Teilrückbau oder gänzlicher Abriss erfolgte, obwohl viele der Häuser noch nicht einmal zwanzig Jahre alt waren.

Für die Auswahl der in Görlitz-Königshufen ausgestellten Werke waren die drei nachfolgenden Aspekte maßgeblich:

Kunst im öffentlichen Raum

Sowohl der Rat der Stadt Görlitz als auch die verschiedenen Görlitzer Volkseigenen Betriebe gaben bis 1989 Kunstwerke für den öffentlichen Raum in Auftrag.

Nur wenige sind heute noch an ihren ursprünglichen Standorten zu finden. So schufen die Görlitzer Künstler Karl-Heinz Völker und Georg Nawroth 1970/72 das großformatige Metallwandbild „Das Kind in der sozialistischen Gesellschaft“ für den Eingangsbereich der Görlitzer Kinderklinik. Seit das Gebäude 2015 abgerissen wurde, ist das denkmalgeschützte Werk eingelagert und wartet auf seine Wiederanbringung. Vom Bertsdorfer Bildhauer Siegfried Schreiber stammt die Skulptur „Schaukelnde Kinder“, die seit 1970 ebenfalls auf dem Gelände des Städtischen Klinikums aufgestellt ist. Ursprünglich vor der 14. Polytechnischen Oberschule stand eine von Theo Balden 1971 geschaffene Bildnisbüste des Görlitzer Künstlers Johannes Wüsten, die nach 1990 in die nach ihm benannte Straße umgesetzt wurde. Ein Zweitguss befindet sich in der Galerie der Moderne des Kulturhistorischen Museums.

Zu den zahlreichen nach 1990 verloren gegangenen Kunstwerken im öffentlichen Görlitzer Stadtraum gehörte eine Karl-Marx-Büste des bekannten Berliner Bildhauers Fritz Cremer. Sie war in den späten 1980er Jahren vom VEB Elektroschaltgeräte Görlitz angekauft und vor dem Werkstor aufgestellt worden. Nur sehr wenige der Kunstwerke, die nach der friedlichen Revolution aus dem öffentlichen Raum entfernt wurden, gelangten in den Bestand des Kulturhistorischen Museums. Zu ihnen gehört der von Karl-Heinz Völker 1979 geschaffene Zyklus „Nutzpflanzen und Nutztiere“. Seine Entstehungsgeschichte, die bei der Übergabe des Werkes an das Museum nicht mitüberliefert worden war, konnte im Zuge der Ausstellung dank des Sohnes des Künstlers rekonstruiert werden.

Ankäufe des Museums in den Jahren der DDR

Wie alle kommunalen Museen in der DDR zeigten auch die Städtischen Kunstsammlungen Görlitz regelmäßig Ausstellungen mit Werken überregional bekannter Künstler. Zumeist handelte es sich um Künstler aus Dresden, die als Lehrer an der dortigen Hochschule für Bildende Künste unterrichteten bzw. in deren Umfeld tätig waren. Aus vielen dieser Sonderausstellungen erwarb das Museum eines oder mehrere Werke. Dabei erhielt es regelmäßig Unterstützung vom Kulturfonds der DDR, der aus Abgaben der Parteien und Massenorganisationen sowie der sogenannten Kulturabgabe, die alle Bürger der DDR zu entrichten hatten, finanziert wurde. Die vom Museum auf diesem Weg erworbenen Gemälde – es handelte sich u. a. um Werke von Rudolf Bergander, Günter Hain, Walther Klemm, Paul Michaelis und Theodor Rosenhauer – waren in der Gemäldegalerie im Kaisertrutz dauerhaft zu sehen. Der Anspruch dieser Dauerausstellung war es, einen repräsentativen Überblick über die Malerei im Südosten der damaligen DDR vom Zeitalter der Romantik bis zur Gegenwart zu bieten.

Laienkunst in Görlitz

Neben Ausstellungen professioneller Künstler veranstaltete das Museum meist anlässlich von Staatsjubiläen bzw. im Zusammenhang mit den sogenannten Arbeiterfestspielen auch Ausstellungen mit Werken Görlitzer Laienkünstler. Wie in zahlreichen anderen Städten des Landes gab es auch in Görlitz mehrere Mal- und Zeichenzirkel. Zumeist von professionellen Künstlern geleitet, hatten sie die Aufgabe, fundierte Kenntnisse im Malen und Zeichnen sowie in der Kunstgeschichte und -theorie zu vermitteln. Zu den namhaften Leitern der Görlitzer Zirkel gehörten unter anderem die Maler Willy Schmidt und Werner Panitz, die beide nach dem Ersten Weltkrieg bei Otto Mueller in Breslau studiert hatten, die Maler Willi Schulz und Karl-Heinz Völker sowie die Absolventen der Dresdener Hochschule Peter Glomp und Waltraud Starke. Unter den Werken der Görlitzer Laienkünstler ragen im Gemäldebestand des Museums die Bildnisse ehemaliger Parteiveteranen heraus, die in den späten 1970er und frühen 1980er Jahren nach einem Aufruf des Kreisvorstands des Freien Deutschen Gewerkschaftsbunds (FDGB) und der Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes (VVN) geschaffen wurden.



Vertraulichkeit, 1957

Rudolf Bergander

Öl auf Leinwand, H: 40 cm, B: 45 cm, Inv.-Nr. 338–1960

Rudolf Bergander, ein Schüler des Malers Otto Dix, gehörte in den 1950er und 1960er Jahren zu den namhaften Künstlern in der DDR. Als Rektor der Hochschule für Bildende Künste Dresden trug er dazu bei, aus der Tradition des expressiven Realismus eine in Form und Inhalt den Sozialismus propagierende Malerei zu entwickeln. Das Gemälde „Vertraulichkeit“ ist dafür ein typisches Beispiel. Es wurde 1960 nach einer im Kaisertrutz gezeigten Sonderausstellung des Künstlers mit Unterstützung des Kulturfonds der DDR für die Museumssammlung erworben. Bis in die 1990er Jahre hing es in der Dauerausstellung und befindet sich seitdem im Depot.



Traktorist, 1963

Paul Michaelis

Öl auf Leinwand, H: 85 cm, B: 68 cm, Inv.-Nr. 90-1966

Mit Bildthemen, die die Arbeitswelt der DDR überhöhten, gehörte Paul Michaelis zu den namhaften Vertretern des „Sozialistischen Realismus“. In seinen regelmäßig auf den Kunstausstellungen des Landes gezeigten Gemälden schilderte er keine individuellen Persönlichkeiten, sondern idealisierte Figuren einer sozialistischen Arbeitswelt. Mehrere Jahrzehnte war Michaelis als Professor an der Dresdener Kunsthochschule tätig. Dort gehörte unter anderem der Görlitzer Peter Glomp zu seinen Studenten. Das Gemälde „Traktorist“ wurde 1966 anlässlich einer im Kaisertrutz gezeigten Ausstellung des Künstlers mit Mitteln des Kulturfonds der DDR für die Museumssammlungen erworben. Im Herbst 1989 befand es sich als Leihgabe auf der zum 40. Jahrestag der DDR organisierten Landwirtschaftsausstellung in Markkleeberg, wo es beim Brand der Ausstellungshalle beinahe vernichtet worden wäre.



Selbstbildnis mit Enkel, 1973

Fedor Schlenker

Öl auf Leinwand auf Karton, H: 100 cm, B: 76 cm, Inv.-Nr. 14-1975

Für die Sonderausstellung, die anlässlich des 25. Jahrestags der DDR 1974 im Kaisertrutz gezeigt wurde, schuf der Görlitzer Kunsterzieher und Geschichtslehrer Fedor Schlenker dieses Selbstbildnis mit seinem Enkel. Vermutlich wollte er damit nicht nur eine Familienerinnerung festhalten, sondern vielmehr die bildliche Begegnung zweier Generationen: jener, die die DDR nach Kriegsende aufgebaut hatte mit jener, die im offiziellen Wortlaut als die „Hausherren von morgen“ bezeichnet wurde. Das Gemälde befand sich nach dem Ankauf für die Museums-sammlungen bis zu Beginn der 1990er Jahre als Dauerleihgabe im Görlitzer Haus der Pioniere.



Bildnis eines jungen Mannes (Frank Mende), 1974

Peter Glomp

Öl auf Hartfaser, H: 96 cm, B: 59 cm, Inv.-Nr. Nachlass Glomp Nr. 18

Peter Glomp lernte in der Neißestadt den Beruf des Schriftsetzers und sammelte erste künstlerische Erfahrungen im Zeichenzirkel des Kunsterziehers Werner Panitz. Anschließend studierte er Malerei und grafische Techniken an der Hochschule für Bildende Künste Dresden bei Gerhard Kettner und Paul Michaelis. 1971 schloss Glomp sein Diplomstudium mit dem Gemälde „Pasaremos“ ab, das eine Dresdener Gruppe der DDR-Singebewegung porträtiert. Nach einer Aspirantur schlug er die Möglichkeit einer weiteren Tätigkeit als Assistent an der Dresdener Kunsthochschule aus und nahm stattdessen einen Werkvertrag im südlich von Görlitz gelegenen Braunkohlekraftwerk Hagenwerder an. Dort leitete er zeitweise einen Zeichenzirkel und hatte ein Atelier auf dem Werksgelände zur Verfügung, in dem auch das „Bildnis eines jungen Mannes (Frank Mende)“ entstand. Im Jahr 1974 nahm sich Peter Glomp das Leben. Da seine Werke seitdem nur noch selten ausgestellt wurden, ist er in Vergessenheit geraten. Sein künstlerischer Nachlass befindet sich als Dauerleihgabe im Kulturhistorischen Museum Görlitz. Er umfasst rund 50 Gemälde und mehrere hundert Arbeiten auf Papier.



Camping-Urlaub, 1975

Wilfried Mauermann

Öl auf Hartfaser, H: 61 cm, B: 49,5 cm, Inv.-Nr. 2361-2011

Wilfried Mauermann gehörte zum Kreis der Görlitzer Laienkünstler. In den 1950er Jahren besuchte er einen Zirkel, der vom namhaften Expressionisten Willy Schmidt geleitet wurde. Mauermann orientierte sich stark an dessen Malstil und führte diesen bis in die 1980er Jahre fort. Das Gemälde schildert ein typisches Freizeit-Motiv der DDR. Angesichts der beschränkten Reisefreiheit bot der Urlaub auf einem Campingplatz Tausenden die Möglichkeit zur Erholung während der Sommermonate. Gleichzeitig öffnete er eine Nische des Privaten, in der die politische Aufsicht nicht so deutlich spürbar war wie am Arbeitsplatz oder bei der Ausbildung. Das Gemälde wurde erst 2011 aus dem Nachlass des Künstlers erworben.

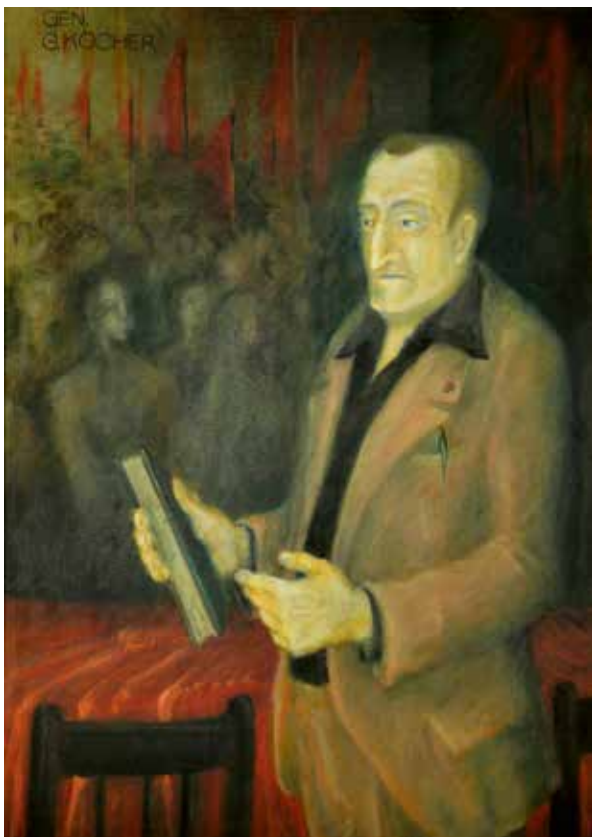


Landschaft mit dem Kraftwerk „Völkerfreundschaft“, 1975

Karl-Heinz Völker

Öl auf Hartfaser, H: 84 cm, B: 110 cm, Inv.-Nr. 305-2002

Der aus Berlin stammende Karl-Heinz Völker kam 1945 nach Görlitz, wo er den Mal- und Zeichenzirkel von Willi Schulz besuchte. Als Autodidakt bildete er sich weiter, wurde schließlich freischaffend tätig und gehörte in den 1970er und 1980er Jahren zu den bekannten Görlitzer Künstlerpersönlichkeiten. Über viele Jahre hinweg leitete er ebenfalls einen Zeichenzirkel. In der Neißestadt schuf er zahlreiche Auftragswerke, z. T. auch im öffentlichen Raum. Mehrfach malte er das Braunkohlekraftwerk „Völkerfreundschaft“ in Hagenwerder. Das in der Art frühneuzeitlicher Landschaftsidyllen aufgebaute Bild täuscht über die gravierenden Umweltprobleme, die das Kraftwerk und der benachbarte Braunkohletagebau verursachten, hinweg. Bald nach seiner Entstehung wurde das Gemälde vom Museum angekauft und befand sich mehrere Jahre als Leihgabe in der Görlitzer Stadtbibliothek.



Bildnis des Parteiveterans Gerhard Köcher, 1979/80

Gerd Hentschel

Öl auf Hartfaser, H: 81 cm, B: 57 cm, Inv.-Nr. 220-1980/1

Gerhard Köcher, aufgewachsen nach dem Ersten Weltkrieg, trat bereits als Jugendlicher in die Kommunistische Partei Deutschlands (KPD) ein. Nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten wurde er verfolgt und wegen „Hochverrats“ inhaftiert. Nach Kriegsende berichtete er dann als Zeitzeuge regelmäßig in Görlitzer Schulen über seine frühere politische Arbeit und die Haftzeit. Bis zum Rentenalter war er als Leiter der Görlitzer Lichtspielbetriebe tätig. Sein Bildnis schuf der Görlitzer Laienkünstler Gerd Hentschel nach einem Aufruf des Kreisvorstands des Freien Deutschen Gewerkschaftsbunds und der Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes anlässlich des 30. Jahrestags der DDR. Es gelangte als Schenkung in den Bestand des Museums.



Bildnis des Parteiveterans Fritz Schwahn, 1969

Karl-Heinz Völker

Öl auf Hartfaser, H: 96 cm, B: 70 cm, Inv.-Nr. 1-1971

Der ursprünglich aus dem nordsächsischen Delitzsch stammende Lehrer Fritz Schwahn kam nach Ende des Zweiten Weltkriegs nach Görlitz. Hier war er über viele Jahre Mitglied der SED-Kreisleitung und bestimmte als Vorsitzender der Ständigen Kommission für Kultur und Volksbildung die Kulturpolitik in der Neißestadt mit. Karl-Heinz Völker schuf sein Bildnis nach einem Aufruf des Kreisvorstands des Freien Deutschen Gewerkschaftsbunds und der Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes anlässlich des 20. Jahrestags der DDR. Es gelangte als Schenkung in den Bestand des Museums.



Bildnis des Max Reetz, 1978

Bernd und Rudolf Winde

Öl auf Hartfaser, H: 65 cm, B: 50 cm, Inv.-Nr. 221-1980/1

Rudolf Winde gehörte zu den Schülern des bekannten Görlitzer Malers und Keramikers Walter Rhau. Sein Sohn Bernd besuchte einen Laienkunstzirkel, in dem auch der Vater zeitweise mitwirkte. Einem Aufruf des Kreisvorstands des Freien Deutschen Gewerkschaftsbunds und der Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes folgend, porträtierten sie gemeinsam den Görlitzer Max Reetz. Dieser war in den Jahren des Nationalsozialismus wegen seiner Mitgliedschaft in der KPD zeitweise inhaftiert gewesen. Nach Kriegsende baute Reetz die Volkspolizei in Görlitz mit auf. Anlässlich des 25. Jahrestags der Gründung der DDR verlieh ihm die Stadt Görlitz 1974 die Ehrenbürgerwürde. Sein Porträt gelangte als Schenkung in den Bestand des Museums.



Bildnis der Parteiveteranin Martha Reetz, 1980

Jutta Kratzert

Öl auf Hartfaser, H: 90 cm, B: 60 cm, Inv.-Nr. 219-1980

Jutta Kratzert war als Kunsterzieherin an der 14. Polytechnischen Oberschule „Johannes Wüsten“ (heute wieder Gymnasium Augustum) in Görlitz tätig. Darüber hinaus arbeitete sie in einem Laienkunstzirkel mit. Das in kräftigem Farbkontrast angelegte Bildnis von Martha Reetz, der Ehefrau des Max Reetz, schuf sie nach einem Aufruf des Kreisvorstands des Freien Deutschen Gewerkschaftsbunds und der Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes. Es gelangte als Schenkung in den Bestand des Museums.



Bildnis des Bruno von Rhein, 1979

Henning Schulz

Öl auf Hartfaser, H: 72 cm, B: 60 cm, Inv.-Nr. 217-1980

Der Schlosser Bruno von Rhein war aufgrund seiner politischen Tätigkeit als KPD-Mitglied während der Zeit des Nationalsozialismus im Konzentrationslager Buchenwald inhaftiert. Nach seiner Rückkehr nach Görlitz im Juni 1945 arbeitete er für die neuformierte Kriminalpolizei. In dieser Funktion ermittelte er gegen frühere Nationalsozialisten, beteiligte sich aber auch an der Überwachung und Verfolgung von Sozialdemokraten, die dem Kurs der Stalinisierung in den späten 1940er und frühen 1950er Jahren kritisch gegenüberstanden. Sein vom Görlitzer Laienkünstler Henning Schulz nach einem Aufruf des Kreisvorstands des Freien Deutschen Gewerkschaftsbunds und der Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes geschaffenes Bildnis gelangte als Schenkung in den Bestand des Museums.



Bildnis des Volkskammerabgeordneten Günther Heinze, 1988

Karl-Heinz Völker

Öl auf Leinwand, H: 100 cm, B: 70 cm, Inv.-Nr. 210-1988

Günther Heinze arbeitete als Schmied und Lehrmeister im VEB Waggonbau Görlitz. In den 1950er Jahren baute er die Gesellschaft für Sport und Technik (GST) in Görlitz mit auf und war in ihr als Trainer für Fallschirmspringen tätig. Von 1967 bis 1986 gehörte er als Abgeordneter des Freien Deutschen Gewerkschaftsbunds der Volkskammer der DDR an. Das Gemälde entstand im Auftrag des Museums für den Ausstellungsbereich Stadtgeschichte. Dort hing es jedoch nur knapp zwei Jahre bis zur Neugestaltung der Dauerausstellung nach der friedlichen Revolution. Seitdem befindet es sich im Depot.



Nutzpflanzen und Nutztiere, 1979

Karl-Heinz Völker

Öl auf Holz, vierteilig, H: 70 cm, B: 524 cm, Inv.-Nr. 141-2004 bis 144-2004

Der vierteilige Gemäldezyklus gelangte 2004 in den Museumsbestand, allerdings ohne einen Hinweis auf seinen früheren Anbringungsort bzw. seine ursprüngliche Funktion. In einer an Schulbuchillustrationen erinnernden Didaktik zeigen die vier Bilder Pflanzen und Tiere, die von der industriellen Landwirtschaft der DDR produziert wurden. Im Rahmen von „Kunsterfahrung DDR“ wurde der Zyklus erstmals wieder öffentlich ausgestellt. Dank eines Hinweises von Michael Völker, dem Sohn des 2005 verstorbenen Malers Karl-Heinz Völker, gelang es, die Geschichte der Gemälde zu rekonstruieren. Völker hatte sie 1979 für die Görlitzer Filiale der Landwirtschaftsbank der DDR am Marienplatz geschaffen. Dort hingen sie bis zu Beginn der 1990er Jahre. Heute hat die Volksbank Raiffeisenbank Niederschlesien eG in diesen Räumen ihren Standort. Noch vor Ende der Ausstellung konnte die Geschäftsleitung für die Idee begeistert werden, den Gemäldezyklus zukünftig im Kundenbereich des Bankgebäudes als Dauerleihgabe des Museums zu präsentieren. Mit der Realisierung dieses Vorhabens im Mai 2017 sind die Bilder gewissermaßen wieder an ihren ursprünglichen Standort zurückgekehrt.

Aus dem Tagebuch des Fördervereins Kulturstadt Görlitz-Zgorzelec e. V.

Wichtiger Partner der Görlitzer Sammlungen für Geschichte und Kultur im Projekt „Erfahrung DDR!“ war der Förderverein Kulturstadt Görlitz-Zgorzelec e. V., der in erster Linie mit der Organisation von Begleitveranstaltungen betraut war. Der Verein führte unter anderem Fotospaziergänge durch, plante mehrere Fotoausstellungen, von denen einige an verschiedenen Orten im Stadtgebiet gezeigt wurden, und veranstaltete auf der unteren Elisabethstraße unter dem Motto „Mobilität in der DDR“ eine Oldtimer-Parade mit historischen Fahrzeugen. Gemeinsam mit dem Görlitzer Museum für Fotografie wurde die Ausstellung „Filmdrehort Görlitz #1 DDR-Zeit“ in den Räumen des Fotomuseums eröffnet. Einer der Höhepunkte des Programms war die Auslobung des Fotowettbewerbs „Schauplätze – DDR-Erinnerungsorte in Görlitz“ mit diversen Einsendungen. Darüber hinaus sorgte der Förderverein für mediale Unterstützung. So entstand die Webseite www.erfahrung-ddr.de und ein eigenes Profil bei Facebook, wo ständig über aktuelle Ereignisse und Termine zum Projekt informiert und berichtet wurde. Eine große Unterstützung für das Gelingen des Projektes war auch die Bereitstellung eines Büros für die Projektkoordinatoren mit entsprechender technischer Ausstattung. In den Räumen des Fördervereins im Untermarkt 23 wurde nicht nur die Masse der von den Görlitzern eingereichten Erinnerungsstücke entgegen genommen, hier fanden auf bescheidener Fläche sogar Fotoausstellungen statt.



Abb. 1 Bei einigen der im Büro Untermarkt 23 eingereichten Erinnerungsstücke handelte es sich um ungewöhnliche Objekte, die die Koordinatoren und Ausstellungsgestalter vor ungeahnte Probleme stellte. Dazu zählte eine riesige DDR-Fahne, die einst der Beflagung an der Görlitzer Stadthalle diente. Auch hier war die professionelle Erfassung und Vermessung der Leihgabe unerlässlich, was nur im Freien stattfinden konnte und für große Aufmerksamkeit auf dem Untermarkt sorgte.



Abb. 2 Einige der Leihgeber brachten Erstaunliches an persönlichen Geschichten und Exponaten, darunter auch zahlreiche private und vor allem einzigartige Fotos. Einige dieser Fotos ließen sich zu ganzen Fotoreportagen zusammenfügen, so dass das Projektteam daraus kleine Wanderausstellungen erstellte. So entstand beispielsweise die Reportage „Der Blick aus meinem Fenster“ von Karin Röhr über das Baugeschehen in Görlitz-Rauschwalde Mitte der 1970er Jahre, die in der Geschäftsstelle des FVKS und im CityCenter Görlitz zu sehen war.



Abb. 3 Der einstige Görlitzer Lehrer Fritz Teegler dokumentierte Anfang der 1970er Jahre die zahlreichen außerschulischen Aktivitäten seiner Schüler. Daraus entstand die Reportage „Wir gehen gern in die Schule“, die im Kaisertrutz, im City Center und in den Räumen des Fördervereins Kulturstadt Görlitz-Zgorzelec am Untermarkt gezeigt wurde.



Abb. 4 Eine weitere Ausstellung widmete sich der maroden Görlitzer Bausubstanz vor der friedlichen Revolution 1989. Die Bilder von Werner Liebelt aus der Reportage „So endet Sozialismus“ entstanden in der späten DDR-Zeit.



Abb. 5 Nicht nur die Straßenzüge „Grüner Graben“ und im Hintergrund die Heilige-Grab-Straße, die Werner Liebelt 1988 aufnahm und die Eingang in die Ausstellung „So endet Sozialismus“ fanden, sind heute aufgrund der Sanierungsarbeiten kaum noch wiederzuerkennen.



Abb. 6 Als Aufruf zum Mitmachen bei der Oldtimer-Parade am „Tag des offenen Denkmals“, dem 11. September 2016, entstand in der Grafikabteilung des Museums ein Handzettel, der ganz dem durch Dimitar Stoykow entwickelten Erscheinungsbild der Ausstellung verpflichtet war.



Abb. 7 Das Wetter während der Oldtimer-Parade spielte mit und so kamen viele Besucher zur Besichtigung der unterschiedlichen Fahrzeuge aus DDR-Zeit. Zu sehen waren zahlreiche Schmuckstücke der Marken IFA, Lada, Wartburg und Trabant, die an diesem Tag sicher die absoluten Hingucker im Görlitzer Straßenverkehr waren. Auch der durch das Projekt inzwischen stadtbekannte rote Barkas B1000 und ein Tanklöschfahrzeug der Marke IFA W50 der Görlitzer Berufsfeuerwehr konnten bestaunt werden.



Abb. 8 Die zu recht stolzen Besitzer der Fahrzeuge, von denen nicht alle auf vier Rädern unterwegs waren, fachsimpelten gern mit Besuchern und Gleichgesinnten – wie hier der Eigentümer des eigenwillig lackierten Trabant 601 Universal mit Werbung für den Görlitzer Anzeiger und der Besitzer einer liebevoll aufgearbeiteten Jawa 350 mit Seitenwagen der Fa. Wünsche aus Pirna.



Abb. 9 Höhepunkt unter den Fotoausstellungen war die Schau „Transformation. Görlitz“ des in der Region bekannten Fotografen Jürgen Matschie. Sie fand an einem ungewöhnlichen Ort statt: Die Haushalle des Biblischen Hauses in der Neißstraße 29, in dem sich die Büros der Mitarbeiter des Museums befinden, bot Platz für die Stellwände. Über 1.800 Besucher kamen ins Haus – sicher aber nicht nur, um die beeindruckenden Fotos zu bestaunen.



Abb. 10 Viele Interessierte fanden auch den Weg in das Görlitzer Fotomuseum, um im Zeitraum vom 25. November 2016 bis 30. April 2017 die Ausstellung „Filmdrehort Görlitz #1 DDR-Zeit“ zu besichtigen. Der genaue Drehort für die im Ausstellungsplakat abgebildete Spielszene aus dem Film „Der Flug des Falken“ von 1985 ist unschwer als der historische Büchersaal der Oberlausitzischen Bibliothek im Barockhaus Neißstraße 30 zu identifizieren. Bei Filmproduktionen ist er auch heute noch ein gefragtes und gern genutztes Motiv.



Abb. 11 Die Schau zur Filmstadt erinnerte daran, dass die Stadt Görlitz und ihre Bausubstanz nicht erst in jüngster Zeit durch Filmschaffende als Kulisse entdeckt worden ist. Bereits zu DDR-Zeiten entstanden hier zahlreiche DEFA-Produktionen, die den Görlitzern bis heute in Erinnerung geblieben sind.



Abb. 12 Schon damals war Görlitz Aufenthaltsort für namhafte Größen der Filmbranche. Im Bild zu erkennen ist u. a. Angelica Domröse (links mit Pelzkragen), die vor allem durch ihre Rolle im Kultfilm „Die Legende von Paul und Paula“ aus dem Jahr 1973 zu einer der bekanntesten Schauspielerinnen der DDR wurde und hier im 1965 in Görlitz gedrehten Film „Chronik eines Mordes“ zu sehen ist.



Abb. 13 Die Fotografen Stefan Müller und Hans Brettschneider (li. im Bild) führten interessierte Fotolaien im Rahmen von Fotospaziergängen durch die Stadt. Ziele der Rundgänge waren Erinnerungsorte der DDR-Zeit. Der Spaziergang „Aus dem Museum ins Museum“ startete in der Sonderausstellung im Kaisertrutz und endete in den Räumen des Fotomuseums in der Löbauer Straße.



Abb. 14 Der Fotowettbewerb „Schauplätze – Erinnerungsorte der DDR in Görlitz“ rief Görlitzer Laienfotografen zum Mitmachen auf. Die eingesandten Bilder wurden in Wanderausstellungen gezeigt, wie hier im Görlitzer CityCenter.



Abb. 15 Analog zu dem Projekt „Erfahrung DDR!“ standen beim ausgelobten Fotowettbewerb Erinnerungsorte oder besondere Begebenheiten der DDR-Zeit in Görlitz im Mittelpunkt. Dieses Bild nannte Manfred Rademacher „Anstellen nach Weintrauben, Oktober 1987“. Es zeigt eine lange Menschenglange vor der Kaufhalle in Rauschwalde.



Abb. 16 Den 3. Platz im Fotowettbewerb gewann Manfred Rademacher aber mit seinem Bild „Volksfest auf der Landeskronstraße“ auf dem ein Schweinetransporter mit unfreiwillig satirischer Beschriftung festgehalten ist.



Abb. 17 Der 2. Platz im Fotowettbewerb ging an Siegfried Kammer und sein Foto „Umzug zum 1. Mai 1957“. Im Zuge der Abschlussveranstaltung der Ausstellung „Erfahrung DDR!“ am 2. April 2017 im Kaisertrutz fand auch die Prämierung der Preisträger statt.



Abb. 18 Aufgrund der gelungenen Bildkomposition mit Trabi und Simson vor dem „Arbeiterregal“ in Königshufen – damals noch ohne Begrünung – ging der 1. Platz im Fotowettbewerb an Gerolf Schwarz mit seinem Foto „Königshufen 1980“. Die Jury unter Leitung des Profifotografen Wolfgang Blachnik hat sich ihre Entscheidung nicht leicht gemacht. Der Förderverein Kulturstadt Görlitz-Zgorzelec e.V. dankt gemeinsam mit den Görlitzer Sammlungen den zahlreichen Mitwirkenden.

Erfahrung DDR! – Katalog

Wir haben ein Experiment gewagt: Nicht die Ausstellungsmacher des Museums, sondern die Görlitzer Bürger selbst haben mit persönlichen Geschichten und Erinnerungen die Inhalte ihrer Ausstellung zur DDR-Zeit in Görlitz bestimmt!

Unserem im Juni 2016 gestarteten Aufruf sind zahllose Bürger gefolgt. Sie haben dem Museum Gegenstände zur Verfügung gestellt, die ihre persönliche Erfahrung DDR widerspiegeln. Ob Foto, Dokument, Alltagsgut oder Kleidungsstück – mit allen Ausstellungsobjekten sind Erinnerungen an eine verschwundene Zeit verknüpft. Es sind Erinnerungsstücke an das Familienleben, an die Jugend- und Schulzeit, das Arbeitsleben oder persönliche Leistungen, aber auch an alltäglichen Mangel, staatliche Bevormundung, Willkür, Überwachung und Einschüchterung. Es sind Erfahrungen und Geschichten, an die sich die Görlitzer gerne erinnern, aber auch solche, die mit unschönen Erlebnissen verbunden sind.

In der Ausstellung kamen die Görlitzer zu Wort! Wir Ausstellungsmacher haben uns darauf beschränkt, die Oberthemen festzulegen.

I Kindheit – Jugend

Der Staat hatte das Bildungsmonopol. Das Bildungswesen der DDR wurde zentral im Ministerium für Volksbildung in Ost-Berlin organisiert. Ziel war die Heranbildung „sozialistischer Persönlichkeiten“ als Mitglieder der sozialistischen Gesellschaft. Grundsätzlich sollte das Bildungssystem der DDR allen Kindern gleiche Bildungschancen ermöglichen. Voraussetzung war allerdings, dass sie und die Eltern sich zur sozialistischen Gesellschaft bekannten. Das Leben war von der Geburt bis zum Einstieg in das Berufsleben idealtypisch durchgeplant. Kleinkinder besuchten die Kinderkrippe und anschließend den Kindergarten. Erzieherinnen hatten staatliche Lehrpläne umzusetzen. Mit sechs Jahren kamen die Kinder in die allgemeinbildende POS (Polytechnische Oberschule), die von den meisten bis zum Abschluss der 10. Klasse absolviert wurde. Der Unter-

richt war stark naturwissenschaftlich orientiert und Russisch erste Fremdsprache. Eine Besonderheit war der polytechnische Unterricht, der eine Verbindung zur Arbeitswelt herstellen sollte. Die EOS (Erweiterte Oberschule) zur Studienvorbereitung und zum Ablegen des Abiturs besuchten nur wenige. Fast automatisch wurden alle Kinder in die Pionierorganisation und später in die FDJ (Freie Deutsche Jugend) aufgenommen. Diese und andere Organisationen, wie beispielsweise die GST (Gesellschaft für Sport und Technik) als paramilitärische Jugendorganisation, dominierten die Freizeitgestaltung der Kinder und Jugendlichen. Ziel des Staates war außerdem, dass Jugendliche nicht evangelisch konfirmiert oder katholisch gefirmt wurden, sondern im Alter von 14 Jahren die Jugendweihe erhielten.

Objekt:

GLASKUGEL VOM DISCO-KRONLEUCHTER

Datierung:

Ende 1970er Jahre

Leihgeber:

Andreas Eckhardt *1959

Objektbeschreibung:

Die Glaskugel stammt vom Kronleuchter des Hauses der Jugend (Disko) und wurde von mir in jugendlichem Übermut und landskronbierbedingter Beschwingtheit ergattert. Es war ein Abend, an den ich mich noch immer gern erinnere und deshalb habe ich die Glaskugel bis heute aufgehoben.



Objekt:

BRIEFE, ABZEICHEN

Datierung:

Mitte der 1950er Jahre

Leihgeber:

Ursula Sagawe *1944

Objektbeschreibung:

Ich pflegte als Schülerin über mehrere Jahre eine russische Brieffreundschaft und erhielt Briefe, Fotos und sogar ein Friedensabzeichen. Die Übersetzungen der Korrespondenz wurden vom Lehrer hinsichtlich der Korrektheit überprüft. Persönlich habe ich meine Brieffreundin leider nicht getroffen.



Objekt:

PIONIERLEITER-HALSTUCH

Datierung:
1958

Leihgeber:
Ingeborg Nachtigall

Objektbeschreibung:

Das Pionierhalstuch stammt aus meiner Görlitzer Schulzeit. Von 1958-1960 war ich Pionierleiterin. Der Stoff des Halstuchs war damals noch nicht synthetisch wie bei den späteren Exemplaren.



Objekt:

„BUMMI“-HEFTE

Datierung:

1989-1990

Leihgeber:

anonym

Objektbeschreibung:

Die „Bummi“-Hefte waren in der DDR für die Vorschulkinder bestimmt. Noch heute finde ich sie qualitativ sehr gut, sie gefallen mir inhaltlich und pädagogisch besser als einiges, was heute für dieses Alter angeboten wird. Die Kinderliteratur in der DDR war oft sehr gut und hatte fähige Autoren und Zeichner aufzuweisen. Diese 16 Hefte hat meine Tochter in der Wendezeit gesammelt, um sie später vielleicht für Collagen zu verwenden.



Objekt:

WEHRMACHTSHELM ALS JAUCHESCHÖPFER

Datierung:

Ende der 1940er Jahre

Leihgeber:

Rüdiger Ullrich *1974

Objektbeschreibung:

Dieser zum Jaucheschöpfer umfunktionierte

Wehrmachtshelm stammt aus der frühen Nachkriegszeit, in der an allem Mangel herrschte. Angeblich hat mein Urgroßvater in

Döbschütz die Konstruktion für den Einsatz auf dem dortigen Bauernhof gefertigt. Bis

zu ihrem Tod 1983 gab es bei meiner Oma in Döbschütz nur ein Plumpsklo, woran ich mich aus Kindheitstagen noch gut erinnern kann.

Die Schöpfkelle ist seither ein Erinnerungstück in der Familie und ist mit uns nach Görlitz umgezogen.

Objekt:

SCHUL- BZW. JUGENDBÜCHER

Datierung:

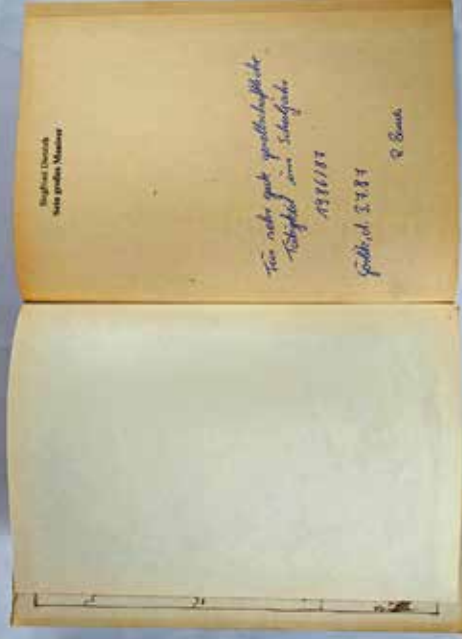
1980er Jahre

Leihgeber:

Rüdiger Ullrich *1974

Objektbeschreibung:

„Unser Leben“ haben wir im Staatsbürgerkunde-Unterricht gelesen. Ich werfe aus Prinzip keine Bücher weg. Auch wenn sie nicht mehr aktuell sind und die DDR Geschichte ist, muss man sich doch an das Vergangene erinnern können. Dafür sind sie mir eine Hilfe. Das Buch „Sein großes Manöver“ war eine Auszeichnung, die ich von der Pionierleiterin vor der Schule beim Fahnenappell erhalten habe. Sie hat sogar eine handschriftliche Widmung hineingeschrieben. Meine Eltern hätten mir so ein Armee-Buch nie gekauft. Sie waren friedensbewegt und kirchlich.





Objekt:

TÜRME-CLUBAUSWEIS,
FOTOS AUS STUDENTENCLUB

Datierung:

1970er Jahre

Leihgeber:

anonym

Objektbeschreibung:

Ich habe 1974/75 diesen Studentencub mit
aufgebaut, Zementsäcke hochgeschleppt und
andere schwere Arbeiten ausgeführt. Es war
immer eine schöne Zeit in diesem Club.

Objekt:

FOTOS — HELENENBAD

Datierung:

1950er Jahre

Leihgeber:

Ingeborg Nachtigall

Objektbeschreibung:

Das Helenenbad war zu DDR-Zeiten ein beliebtes, künstlich angelegtes Freibad in Rauschwalde. Wir wohnten nicht weit weg und kennen dieses Bad noch aus seinen besten Zeiten. Dort verbrachte ich meine ganze Jugend. Beide Fotos wurden im Nichtschwimmerbecken gemacht, wo ich als kleines Kind schwimmen lernte.



Objekt:

FDJ- UND PIONIERTÜCHER

Datierung:

1960er Jahre

Leihgeber:

Karola Szmaiz

Objektbeschreibung:

Die zwei viereckigen Tücher stammen aus meiner Zeit als Jung- und Thälmannpionier. Das blaue Halstuch und das weiße T-Shirt hat meine Tochter noch mit stolz bis zur Wende getragen. Damals wurde auch viel für die Freizeitbeschäftigung der Kinder getan. Die Mitgliedschaft in Zirkeln und Vereinen hat uns nicht geschadet. Wir haben es freiwillig getan und fühlten uns wohl.



Objekt:

AKA-DIANA HAARTROCKNER,
FLACHWELL-HAARWICKEL

Datierung:

1970er Jahre

Leihgeber:

Karola Szmaia

Objektbeschreibung:

Die Lockenwickler für eine Dauerwelle wurden schon zu DDR-Zeiten lange vor der Wende nicht mehr benutzt. Man ging lieber zum Friseur. Damals war eine Dauerwelle noch erschwierlich. Aus DDR-Zeiten besitze ich noch meinen ersten und einzigen Friseurhang und die Trockenhaube von AKA. Diese natürlich in der Grundfarbe orange. Auch der „AKA-diana Haartrockner“ mit einem stolzen Preis von 82,00 Mark ist ein schönes Erinnerungsstück.



Objekt:

TEILNEHMERHEFT

Datierung:

1968

Leihgeber:

Bernd Peschel *1954

Objektbeschreibung:

Als ich in der 5. Klasse war, durfte ich in den großen Ferien ins Ferienlager fahren. Jeder mitfahrende „Pionier“ besaß ein Teilnehmerheft, in dem alle wichtigen Informationen zum Lager eingetragen waren, wie z.B. Tagesplan, Lagerordnung, die medizinischen Daten und Untersuchungsergebnisse. Ich war drei Wochen im Pionierlager „Rosa Luxemburg“ in Seifhennersdorf. Mit Spielen, Basteln oder Ausflügen war das eine wunderbare Zeit.



Objekt:

MINI-FRÖSI

Datierung:

1980

Leihgeber:

Hella Zeißig *1939

Objektbeschreibung:

FRÖSI war eine beliebte Zeitung für Kinder und ihre Eltern. Von Anfang an wurden der FRÖSI jeden Monat verschiedenste Zugaben beigelegt. Die Zeitungen beinhalteten u.a. eine Mini-FRÖSI. Diese war bei meinen Kindern sehr beliebt. 1980 erschien das „Mini-Quiz-Lexikon“ mit Fragen rund um den DDR-Alltag. Diese Nummer haben wir besonders gern gelesen.

Objekt:

BILD „AM STRAND“

Datierung:

1963

Leihgeber:

Edith Nicht *1948

Objektbeschreibung:

In der „Frösi“ war immer das Bild des Monats abgedruckt, die schönsten habe ich gesammelt. 1963 wurde „Am Strand“, das 1962 von Womacka gemalt wurde, veröffentlicht. 1967 führte meine Schulabschlussfahrt nach Markgrafenheide an der Ostsee, wo wir auf einem Campingplatz untergebracht waren. Dort habe ich meinen Mann kennengelernt. Ich war zum ersten Mal verliebt und wir haben dort die Zeit am Strand verbracht. Er hat mir auch Rostock gezeigt. Das Bild habe ich zuerst im Kinderzimmer aufgehängt, danach hatte es immer einen Platz in der Wohnung. Ich hatte es immer im Blick, weil es mir sehr gut gefallen hat und an die erste „Liebe“ erinnert.



Objekt:

DDR-FAHNE

Datierung:

vermutlich aus den 1980er Jahren

Leihgeber:

Joachim Nitsche *1961

Objektbeschreibung:

Diese 17 x 4 Meter große DDR-Fahne habe ich als Erinnerung an die Stadthalle bei ihrer Schließung erworben. Nach vielen schönen Feiern und Veranstaltungen, die ich dort erlebt habe, wollte ich ein bleibendes Erinnerungsstück. Beim Ausverkauf der Technik waren dann unter Scheinwerfern und Kabeln auch die großen DDR-Fahnen. Für mich galt: große Fahne – große Erinnerung.



Objekt:

KODAK-KAMERA „DEKO PIONIER“,

FOTOS

Datierung:

Anfang der 1950er Jahre

Leihgeber:

Rüdiger Horn *1944

Objektbeschreibung:

Ich war noch unter 10 Jahre alt und nahm auf einer Veranstaltung zum Kindertag auf dem Untermarkt teil. An einer Losbude gewann ich die Kamera als Hauptpreis. Das war für mich etwas ganz Besonderes, denn ich hätte mir nie eine leisten können. Die Konstruktion der Kamera ist auch außergewöhnlich: Das Transportrad, das sonst immer schwarz ist, ist an meinem Exemplar weiß. Laut Fotomuseum auf der Löbauer Straße ist das eine Rarität. Ich war sehr stolz auf meine tolle Kamera! Bei der Friedensfahrt 1955 fotografierte ich damit – allerdings nur das Vorprogramm, denn die Räder waren zu schnell.

Objekt:

„LUFTROLLER“ UND KLAPPPFAHRRAD

Datierung:

1970er Jahre

Leihgeber:

Rainer Vogt

Objektbeschreibung:

Beide Geräte wurden von meinem Sohn benutzt. Auf dem Fahrrad hat er das Radfahren gelernt. Ich hatte bei dem Kauf noch einen Hintergedanken. So ein DDR-Klapprad haben auch damals Erwachsene gefahren und unter anderem beim Camping zum Einkaufen genutzt. Das Fahrrad wurde zusammengeklappt und konnte in einem Kofferraum des Fahrzeugs befördert werden. Die Fahrzeuge sind derzeit nicht fahrtauglich.



Objekt:

KINDERSPIELE

Datierung:

1960er Jahre

Leihgeber:

Sabine Schneider *1955

Objektbeschreibung:

Der bunte Würfel war ein beliebtes Würfelspiel für kleinere Kinder. Das Spiel gibt es heute noch in ähnlicher Ausführung. Ich habe das Würfelspiel oft mit meiner Oma gespielt, die immer für mich Zeit hatte. Der Würfel ist entsprechend schon ganz abgegriffen. Dieses Schwarzer Peter-Kartenspiel machte besonders viel Spaß, da fast alle Personen und Figuren vom Kinderfernsehen der DDR „dabei“ waren und sogar welche aus der Sowjetunion.



Objekt:

WÜRFELSPIELE & QUARTETTSPIELE

Datierung:

Anfang der 1980er Jahre

Leihgeber:

Sabine Schneider *1955

Objektbeschreibung:

Die Würfelspiele mit den Abendgrußfiguren und dem Sandmännchen spielten unsere Kinder sehr gern. Es gab ein Spiel mit diesen Figuren, das „Sandmann auf Reise“ hieß, und eines, das bunte Luftballon-Spielfelder hat, die mit Goldtalern je nach Würfelfarbe belegt werden mussten. Aber auch die Quartettspiele waren sehr gefragt.



Objekt:

ERINNERUNGSSTÜCKE AN DIE X. WELTFESTSPIELE

IN BERLIN

Datierung:

1973

Leihgeber:

Regina Böhm *1956

Objektbeschreibung:

Die Teilnahme bei den X. Weltfestspielen der Jugend und Studenten 1973 in Berlin war einer der größten Höhepunkte meines Lebens, weil ich damals mit so vielen verschiedenen Menschen aus aller Welt zusammenkam. Sogar in meinem Abschlusszeugnis wurde die Delegation durch die FDJ-Gruppe zu den Festspielen erwähnt. Ich habe davon noch etliche Erinnerungsstücke aufbewahrt.



Objekt:

SCHULRANZEN, BROTBEUTEL, SCHIEFERTAFEL,

LESEBUCH

Datierung:

1956, 1959

Leihgeber:

Sylvia Herche *1950

Objektbeschreibung:

Den Schulranzen bekam ich zur Einschulung aus dem Westen. In meine kleine Brottasche packte mir meine Mutti immer in Brotpapier gewickelte Pausenbrote. Das Schreiben und Rechnen lernte ich noch auf einer Schiefertafel, die auf der einen Seite Karo-Linien für das Rechnen hatte und auf der anderen Seite Linien zum Schreiben. Ich habe damals auch darauf gemalt, wie man heute noch erkennen kann. Besonders Stöckelschuhe hatten es mir angetan, denn meine Mutti hatte einen Schuhladen. Das Lesebuch, das ich in der 3. Klasse bekam, mochte ich auch sehr, nicht zuletzt wegen der Zeichnungen.



Objekt:

AUTOGRAMM-POSTKARTE

Datierung:

1958

Leihgeber:

Ursula Sagawe *1944

Objektbeschreibung:

1958 war ich Zuschauerin der Friedensfahrt
– die Fotokarte ist ein Souvenir. Ich war,
wie so viele, ein Fan von Täve Schur, der
in diesem Jahr zweimal Etappensieger wur-
de. Nur leider bei der Etappe von Breslau
nach Görlitz nicht – die gewann ein Rad-
fahrer der Sowjetunion. Es war trotzdem
ein Erlebnis, als Zuschauer dabei zu sein
und eine dieser Karten zu ergattern.



Objekt:

FOTOGRAFIE VOM UMZUG AM 1. MAI

Datierung:

1957

Leihgeber:

Heide Linke *1943

Objektbeschreibung:

Das Mädchen mit den blonden Flechtzöpfen in der Mitte des Fotos, hintere Reihe bin ich, damals war ich in der 7. Klasse. Jedes Jahr nahmen wir im Sportunterricht am Umzug zum 1. Mai in Reichenbach teil, so auch 1957.



Objekt:

EISBECHER

Datierung:

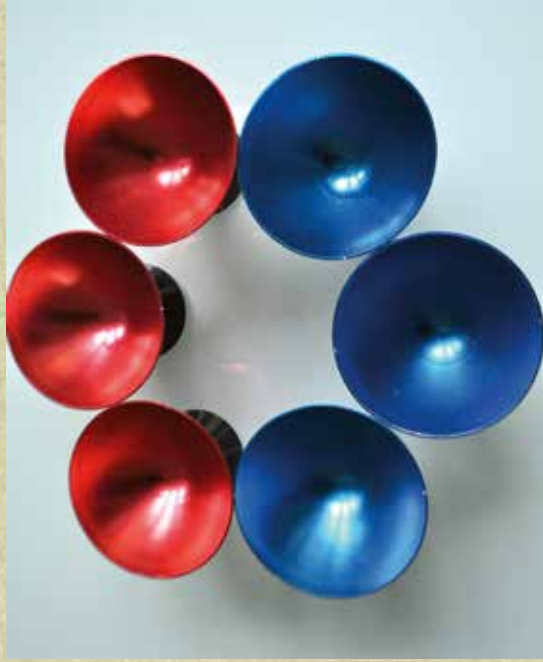
1960er Jahre

Leihgeber:

Heidemarie Küttner

Objektbeschreibung:

Als Lehrling verdiente man zu DDR-Zeiten nicht viel Geld. Trotzdem konnte ich es mir ab und zu leisten, die Milchbar in der Berliner Straße zu besuchen und mit meinen Freunden Speiseeis zu bestellen. Die Eisschalen, in denen Eis serviert wurde, gefielen mir sehr gut. Ich wollte die gleichen haben, sie waren aber schwer zu bekommen. Ein paar Jahre später fand ich sie in einem Glasladen in der Weberstraße und beschloss, sie mir zu kaufen. Sie sind bis heute in unserer Familie im Einsatz.



Objekt:

DAUERWELLEN-SCHÖNER

Datierung:

1960er Jahre

Leihgeber:

Heidi Lehmann *1951

Objektbeschreibung:

Im Alter von 14 Jahren bekam ich meine erste Dauerwelle und zu der gehörte zwangsläufig auch so ein Regenschutz. Zur Jugendweiche trugen wir Mädchen alle Dauerwelle. Was die Frisur betrifft, sahen wir damals wirklich alle gleich aus.



Objekt:

STEREOMAT MIT 2 KARTEN

Datierung:

1970er Jahre

Leihgeber:

anonym

Objektbeschreibung:

Als Kind hatte mich dieser 3D-Effekt unwahrscheinlich fasziniert. Ich konnte mich kaum „sattsehen“.



Objekt:

FDJ-HEMD

Datierung:

1951

Leihgeber:

Dr. Ernst Kretzschmar *1933

Objektbeschreibung:

Im August 1951 trafen sich drei Millionen Teilnehmer aus aller Welt zu den III. Weltjugendfestspielen in Berlin, darunter auch hunderte Jugendliche aus Görlitz. Nur sechs Jahre nach Kriegsende wurden wir jungen Deutschen wieder als gleichberechtigte Freunde in den Kreis der Weltjugend aufgenommen, vereint im gemeinsamen Kampf für einen, wie wir hofften, dauerhaften Weltfrieden. Das Erlebnis war prägend für unseren Lebensweg. Unsere einheitliche Kleidung (blaues FDJ-Hemd) sollte die Einheit unseres Willens bezeugen. FDJ-Hemd, Modell 1951, vom Leihgeber getragen bis 1956.



Objekt:

ERINNERUNGSTUCH

Datierung:

1951

Leihgeber:

Dr. Ernst Kretzschmar *1933

Objektbeschreibung:

Dieses Erinnerungstuch an die III. Weltjugendfestspiele 1951 in Berlin wurde während des Festivals getragen oder an ausländische Teilnehmer verschenkt. Es wurde zum Dreieck gefaltet und über die Schulter gelegt, der mittlere Zipfel lag auf dem Nacken, die seitlichen Zipfel wurden von hinten durch die Achselklappen gezogen und über der Brust zu einem lockeren doppelten Knoten zusammengebunden. (siehe Foto Kat. I/93)



Objekt:

FOTOS WELTJUGENDFESTSPIELE

Datierung:

1951

Leihgeber:

Dr. Ernst Kretzschmar *1933

Objektbeschreibung:

Porträtfoto 1952, Fotoatelier Neuse, Görlitz. Zu sehen ist das hier ausgestellte blaue Hemd und sein Träger. Auf der linken Brustseite zwei FDJ-Auszeichnungen: Friedensmedaille 1950 und Thälmannmedaille 1952. Das Foto von Berlin zeigt den Marschblock der Oberschule Görlitz nach dem Vorbeimarsch an der Tribüne zu den III. Weltjugendfestspiele 1951 in Berlin. Im Hintergrund ist das Alte Museum zu sehen. Ich bin hier der Dritte in der ersten Reihe von rechts der Fünfzigergruppenleiter mit den hier ausgestellten Stücken (Hemd, Tuch) .



Objekt:

DOKUMENTE WELTJUGENDFESTSPIELE

Datierung:

1951

Leihgeber:

Dr. Ernst Kretzschmar *1933

Objektbeschreibung:

Dieses sind meine Teilnehmerkarte zu den Weltfestspielen sowie die Eintrittskarte zur vorbereitenden Konferenz in der Stadthalle Görlitz mit einem vorbereiteten Symbol der Festspiele.



Objekt:

SCHMINKTASCHE MIT INHALT

Datierung:

1970er Jahre

Leihgeber:

Jana Hiller *1968

Objektbeschreibung:

Als Teenager ging ich auch immer heimlich an die Schminktasche meiner Mutter. Dann bekam ich meine erste Kosmetiktasche, die bis heute eine schöne Erinnerung an meine Jugend ist. Die dekorative Kosmetikserie „sküs“ für junge Leute bestand aus Lippenstiften mit weißem Fuß, roter Kappe und Siebdruckschrift. Compact-Puder, Lidschminke, Wimpernschminke war alles in rot-weiß gehalten, sowie weiße Etiketten mit Goldrand und rotem Druck. Sie gefällt mir noch immer gut.



Objekt:

JUGENDBUCH

Datierung:

1965

Leihgeber:

Angelika Sigismund *1950

Objektbeschreibung:

Das Jugendbuch „Tinko“ von Erwin Strittmatter war in meiner Kindheit mein absolutes Lieblingsbuch, deshalb habe ich es bis heute aufgehoben.

Objekt:

FAHRTENLIEDERBUCH

Datierung:

1947

Leihgeber:

Kristina Tiegs *1944

Objektbeschreibung:

Dieses kleine Büchlein hatte unsere Mutter 1947 gekauft. Da wir als Vertriebene aus Ost-Görlitz kaum etwas Eigenes besaßen, liebten wir es besonders. Mein Bruder ging zu dieser Zeit in die Melanchthonschule und er nahm das Liederbuch mit in den Unterricht. Auch andere Kinder brachten ein solches mit. Der Lehrer forderte die Kinder eines Tages auf, diese Bücher abzugeben. Wahrscheinlich entsprachen sie nun nicht mehr dem neuen Zeitgeist. Aber mein Bruder behielt seinen Schatz, unsere Mutter hat das Büchlein lange Zeit versteckt und so gerettet.



Objekt:

METALLBAUKÄSTEN

Datierung:

1970er Jahre

Leihgeber:

Ralf Hirche *1966

Objektbeschreibung:

Ich habe es geliebt, allein in meinem Kinderzimmer die schönsten und kompliziertesten Dinge aus meinen Metallbaukästen zusammenzuschrauben. Allerdings bestand meine Mutter nach gewissen Zeiten darauf, dass ich die Kräne und die übrigen Bauwerke wieder zerlegte. So haben sich die Baukästen bis heute erhalten.



Objekt:

KINDER-PORTEMONNAIES

Datierung:

1970er Jahre

Leihgeber:

Heidi Lehmann *1951

Objektbeschreibung:

Wie in vielen DDR-Familien waren auch wir als Eltern beide voll berufstätig und unsere Kinder mussten früh Selbstständigkeit lernen. Mit diesen Geldbörsen – wichtig war das Band zum Umhängen! – nahmen sie ihr Milchgeld mit in die Schule oder gingen zum Bäcker.



Objekt:

MURMELSAMMLUNG

Datierung:

1950er Jahre

Leihgeber:

Heidi Lehmann *1951

Objektbeschreibung:

Die Murmeln hier sind „Toner“, weil sie aus Ton sind. Es gab außerdem noch „Glaser“ und „Spiraler“. Wir spielten damit beispielsweise auf dem Schulhof und auf dem Goetheplatz.



Objekt:

JUBILÄUMSKRUG

Datierung:

Sommer/Herbst 1971

Leihgeber:

Elvira Rimpler *1955

Objektbeschreibung:

Während des dreitägigen Festes zum 900. Jubiläum der Stadt Görlitz war ich mit meinem älteren Bruder allein zu Hause, unsere Eltern waren im Urlaub. Ich war damals fünfzehneinhalb Jahre alt und es war meine erste Gelegenheit, als Jugendliche allein und ohne Begleitung meiner Eltern zu solch einem Fest gehen zu können.



Objekt:

„MUTTIHEFT“

Datierung:

1962

Leihgeber:

Bernd Peschel *1954

Objektbeschreibung:

Mitteilungshefte, ironisch als „Muttihefte“ bezeichnet, begleiteten uns durch die Schulzeit. Sie dienten dazu, Eltern regelmäßig über die Ereignisse an der Schule zu informieren. Dort wurde alles eingetragen, von Tadel bis Lob. Jede neue Mitteilung musste von meiner Mutter unterschrieben werden.

12.1.63 Bernd hat Fabale
Trennwille zu fahle
E hat im Schilke
fang weise bekommen
Bitt wollen die die
Schilke mit den Gefah-
funden Kind und schil-
xley, Peschel.
Schilke mit fahle die
fahle Trennwille mit den
die fahle Trennwille mit den
in Trennung. P. 1961
1961 Bitt haben in den!
1961 den Trennwille Trennung
ist B. den, von Trennung zu stellen
wie den P. E. Peschel

26.2. Bernd hat seinen Bleistift gerollt
mit Kanten versehen, in der
Schilke eingewaschen. Peschel
1961 Bitt haben die Trennwille in den
von Trennwille S. 54
wäre die Mutter, kann die Trennwille
Trennwille trennen sie nicht trennen!
E. trennt von Mutter, Trennwille
Hau mit Trennwille als mit Trennwille
Trennwille trennt sie nicht Trennwille
Peschel
Trennwille im Trennwille H.
B. trennt Trennwille trennt, trennt
Trennwille die Trennwille trennung
und trennt sich. Peschel



Objekt:

HAUSAUFGABENHEFT

Datierung:

1971/72

Leihgeber:

Bernd Peschel *1954

Objektbeschreibung:

In die Hausaufgabenhefte an der 10. OS in

Görlitz trug ich meine Hausaufgaben samt

Fälligkeitsterminen ein. Das Heft half mir

vor allem bei der Arbeits- und Zeitplanung.

Es diente manchmal auch der Kommunikation

zwischen den Lehrern und meinen Eltern.

Objekt:

TEDDY, SCHULTENSILLEN

Datierung:

1950er Jahre

Leihgeber:

anonym

Objektbeschreibung:

Der Teddy wurde von mir regelmäßig unterrichtet, wie auch auf den Fotos zu sehen ist. Er bekam einen kleinen Schulanfang samt Heften und Stiften. Meine Stundenpläne waren damalige „Schulsparprämien“, die man für angesparte Beträge bekam. Ab der 2. Klasse benutzten wir Metallfedern mit Tinte und nicht mehr die Schiefertafel.



Objekt:

FOTO SCHUL-WANDERTAG MIT „MELDUNG“

Datierung:

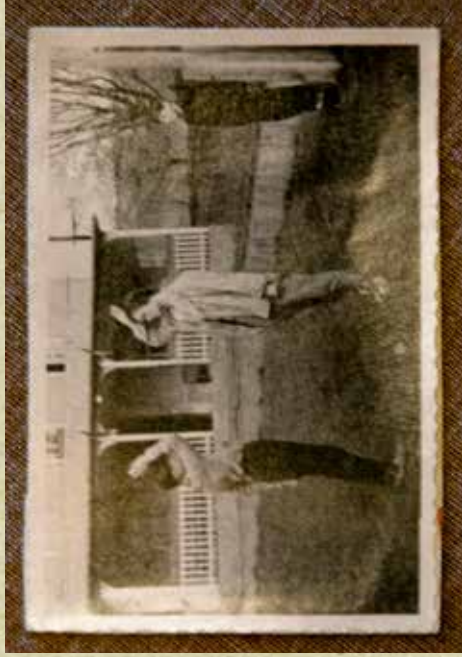
1950er Jahre

Leihgeber:

anonym

Objektbeschreibung:

In der 5. Klasse wanderten wir von Görlitz nach Ostritz. Wir übernachteten in der Jugendherberge, machten Frühsport, Meldung und hissten die FDJ-Flagge.



Objekt:

URKUNDE

Datierung:

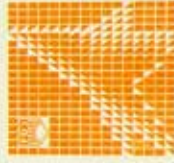
1983

Leihgeber:

Matthias Franke *1976

Objektbeschreibung:

Für die „Messe der Meister von Morgen“ hatte ich einen Turm für eine kleine Weihnachts-glocke gebaut – nichts Besonderes. Im Nach-hinein ist es eher ein Beleg dafür, dass jeder mal die Chance hatte, eine Urkunde zu bekommen. Auch wenn man z.B. nicht bei den Pionieren war, wie in meinem Fall. Ich war stolz drauf und habe mich immer gern an die Auszeichnung erinnert.



Als Anerkennung
für erfolgreiche Teilnahme
an der Bewegung

MESSE DER MEISTER VON MORGEN

wird

Matthias Franke
Klasse 1a

anlässlich der Schulmesse
diese Urkunde zuerkannt

Matthias Franke
Direktor

Matthias Franke
Lehrer

Objekt:
UHR

Datierung:
1974

Leihgeber:
Anne Kathrein Tanzmann *1959

Objektbeschreibung:

Diese Uhr zum Umhängen habe ich mir zur Jugendweihe gewünscht und, obwohl sie teuer war, auch bekommen. Sie war etwas ganz Besonderes, deshalb habe ich sie aufgehoben.



Objekt:

HALSTÜCHER & ABZEICHEN

Datierung:

1950

Leihgeber:

anonym

Objektbeschreibung:

Ich gehörte zu jenen ausgewählten Pionieren, die am 5. Juli 1950 an der Unterzeichnung des Abkommens über die Oder-Neiße-Friedensgrenze auf dem damaligen Friedrichsplatz teilnahmen, wo der Ministerpräsident der DDR, Otto Grotewohl, und der polnische Ministerpräsident, Józef Cyrankiewicz, im Dom Kultury, der früheren Ruhmeshalle, das Abkommen unterzeichneten. Ich tauschte als Pionier mein blaues Halstuch gegen dieses rote. Wenige Tage später erhielt ich wiederum ein blaues Halstuch, mit dem ich am 9. Juli 1950 am großen Treffen der Domowina in Bautzen teilnahm.



Objekt:

DOLCH, TISCHDECKE

Datierung:

1970er Jahre

Leihgeber:

anonym

Objektbeschreibung:

Ich habe den Dolch als Dankeschön für die Betreuung von Diplomarbeiten an der Offiziershochschule der Landstreitkräfte der NVA (Nationale Volksarmee) „Ernst Thälmann“ in Löbau erhalten. Auf dem Tuch haben „meine“ Diplomanden unterschrieben.



Objekt:

„DIE TROMMEL“

Datierung:

1989

Leihgeber:

Margit Rogalski *1950

Objektbeschreibung:

„Die Trommel“ war die Zeitung der Thälmann-Pioniere und Schüler und wurde auch von unserer Tochter gern gelesen. In unserem Besitz sind Exemplare von 1989, die inhaltlich die gesellschaftliche Aufbruchstimmung widerspiegeln.

Objekt:

EINAUGEN-TEDDY

Datierung:

1948

Leihgeber:

anonym

Objektbeschreibung:

In der Nachkriegszeit, 1948, gab es gegenüber dem Südbahnhof ein Geschäft, in welchem gegen Stoffabgabe Teddys gefertigt wurden. Ich war Kind zu dieser Zeit und drückte mir an der Scheibe dieses Ladens die Nase platt, so dass meine Mutter mir zu Weihnachten dort für 3,50 Mark einen Teddy machen ließ. Sie gab dazu einen Plüschstoff ab, der von einem Sesselbezug stammte, eine Garnabgabe war nicht notwendig. Dieser Einaugen-Teddy, von mir „Der Blasse“, statt „Der Blinde“ genannt, war heißgeliebt.



Objekt:

Kinderspiele

Datierung:

1950er Jahre

Leihgeber:

anonym

Objektbeschreibung:

Innerfamiliär und generationenübergreifend war das oft gespielte Schlaumeierspiel mit zusätzlichen, selbstgebastelten Fragekärtchen.

Steckhalma half bei Krankheit oder Schlafstörung über die Langeweile hinweg.

Beim Angelspiel brach ein Rechen-Kontest mit meinem älteren Cousin aus, den ich gewann, weil ich schneller addieren konnte.

Ich spiele dieses Spiel noch heute zusammen mit meinen alten Freundinnen – wir finden es amüsanter als Rommé.

Objekt:

„ATZE“-HEFTE

Datierung:

1988/89

Leihgeber:

Marianne Schmidt-Brümmer *1949

Objektbeschreibung:

Auch in der DDR gab es Comics! Sie wurden nur nicht so genannt. Die drei „Atze“-Hefte stammen von meinem Sohn. Was mir heute auffällt, wenn ich in ihnen blättere, ist, wie gleichberechtigt die Mädchen auch in technischen Berufen dargestellt werden. Bei uns gab es viele Ingenieurinnen! Ich habe als Mädchen auch Unterricht in der Produktion gehabt. Das hat mir nicht geschadet.

II Familie – Partnerschaft – Wohnung

Für Frauen in der DDR galt die Vereinbarkeit von Beruf und Familie als selbstverständlich, eine Betätigung ausschließlich als Hausfrau war unüblich. Ermöglicht wurde dies durch ein gut ausgebautes Kinderbetreuungssystem. Dennoch versahen Frauen im Arbeitsleben nur selten Führungspositionen. Trotz der gesetzlich verankerten Gleichberechtigung von Mann und Frau beteiligten sich nur etwa 20 Prozent aller Männer an der familiären Hausarbeit. Die Folge war in der Regel eine Doppelbelastung der Frauen. Das ideale Familienmodell in der DDR war die Kleinfamilie. Durch einen seit 1972 staatlich gewährten „zinslosen Ehekredit“ in Höhe von 5.000 Mark und die Aussicht auf eine eigene Wohnung sollte zur Heirat angeregt werden. Gleichzeitig stieg die Schei-

dungsrate beständig. In der DDR herrschte permanenter Wohnungsmangel, dem der Staat ab 1973 mit einem Wohnungsbauprogramm entgegen wirkte. Es entstanden vor allem Mehrfamilienhäuser als konfektionierte Plattenbauten, während die vorhandene Altbausebs-tanz zusehends verfiel. In Görlitz wurde dies aufgrund der Kriegsunversehrtheit der Stadt besonders deutlich. Wohnungen wurden nach verschiedenen Kriterien zugeteilt und lange Wartezeiten galten als normal. Die Mieten waren auf dem Niveau von 1936 eingefroren, so dass für notwendige Sanierungen keine finanziellen Rücklagen gebildet werden konnten.

Objekt:

SOUVENIRFOTOS AUS KÜHLUNGSBORN

Datierung:

1960er Jahre

Leihgeber:

Rosemarie Hinz *1944

Objektbeschreibung:

Die Souvenir-Fotos sind eine Erinnerung an unseren Ostseeeurlaub im Jahr 1966. Dort habe ich meinen ersten Mann geheiratet. Die Hochzeit hatten wir im Vorfeld gemeinsam mit dem Urlaub länger geplant, denn einen Ferienplatz in Kühlungsborn zu bekommen, war schwer und etwas Besonderes.



Objekt:

PUPPENSTUBE, FOTOS

Datierung:

1960er Jahre

Leihgeber:

anonym

Objektbeschreibung:

Diese Puppenstubenmöbel aus den 1960er Jahren samt Püppchen bekamen wir vom Ehepaar Grabs, Biesnitzer Straße 22, Hinterhaus, geschenkt. Deren Enkelinnen waren dem Puppenspielalter erwachsen. Ich war sehr froh über die guten Möbel, hatte ich doch drei Puppenstuben herzurichten, für jede Tochter eine. Die Möbel sind wirklich zu gebrauchen, Schübe sind herauszuziehen, Schranktüren zu öffnen. Der Fernseher wurde später gekauft. Die „Stuben“ ließ ich für meinen Enkel anfertigen. Er spielte nicht mit Puppen, sondern betätigte sich als Innenarchitekt.



Objekt:

KINDERSPIELZEUG

Datierung:

1970er Jahre

Leihgeber:

anonym

Objektbeschreibung:

Für die Kinder haben wir von dem wenigen verdienten Geld immer viel ausgegeben – solche Artikel waren auch vergleichsweise teuer. Die Plastilina-Knete war nicht immer erhältlich. Noch heute spielen wir in der Familie leidenschaftlich gern Karten- und Würfelspiele.



Objekt:

BOHRMASCHINE

Datierung:

Anfang 1980er Jahre

Leihgeber:

anonym

Objektbeschreibung:

Die Bohrmaschine kam häufig beim Hausabriss, Umbau und Werkstatt-Neubau in Görlitz zum Einsatz. Privater Hausbesitz und entsprechende private Bautätigkeit waren damals eher unüblich. Mein Sohn hat mir bei diesen Arbeiten viel geholfen und ich habe dabei unter anderem auch den Umgang mit der Bohrmaschine gelernt. Leicht zu beschaffen waren solche Arbeitsgeräte und Baumaterial damals nicht.



Objekt:

RFT-HEIMSTEREOANLAGE

Datierung:

1970er Jahre

Leihgeber:

Vera Michel *1965

Objektbeschreibung:

Unsere Mutter wollte diese Anlage nach 1989 nicht wegwerfen. „Das haben wir uns damals geleistet, und deswegen werfen wir sie auch nicht weg“, hat sie gesagt. Die Schallplattensammlung ist auch von den Eltern, die in Hagenwerder in der Siedlung gewohnt und im Kraftwerk gearbeitet haben.



Objekt:

ULTRASCHALLWASCHMASCHINE "VIBRETTE"

Datierung:

1953

Leihgeber:

Ulrich Posselt *1940

Objektbeschreibung:

Meine Mutter hat so eine Maschine benutzt.

Man kann damit Feinwäsche und empfindliche

Sachen waschen. Sie wurde einfach mit in den

Waschkessel gehängt.



Objekt:

KINDER-OHRENSCHUH UND FIEBERTHERMOMETER

Datierung:

1970er Jahre

Leihgeber:

anonym

Objektbeschreibung:

Den Kinderohrenschuh hatte ich als Ärztin aufgrund der häufigen Otitis meines juvenilen Nachwuchses im Haushalt. Auch die Fieberthermometer gehörten natürlich zur Grundausstattung eines Haushaltes und wurden im Apothekerschränkchen aufbewahrt, dem sogenannten „Giftschrank“. Sie gingen kaputt, wenn sie zu Manipulationszwecken zu lange an eine Wärmequelle gehalten wurden.



Objekt:

URKUNDE ÜBER EHRENPATENSCHAFT

Datierung:
1955

Leihgeber:
Carola Adam *1955

Objektbeschreibung:

Für das 6. Kind einer Familie übernahm der Staat die Ehrenpatenschaft. Diese war mit einer Babyerstattung und einem Sparbuch mit 100 Mark Guthaben als Geschenk verbunden. Als ich 18 Jahre alt war, bekam ich dieses Geld mit Zinsen ausgezahlt. Die Urkunde trägt die Unterschrift von Wilhelm Pieck.



Objekt:

"JUNOST" KOFFERFERNSEHER

Datierung:

1980er Jahre

Leihgeber:

Uwe Walter *1958

Objektbeschreibung:

"Junost" ist ein russischer Kofferfernseher aus Plaste und der erste Kofferfernseher der DDR. Zu diesem Exemplar gibt es ein Autokabel (12 Volt Betrieb). Mein Vater kaufte ihn, um Westfernsehen zu gucken. Vor allem bei wichtigen Bundesligaspielen richtete er den Fernseher gen Westen aus und sah sich die Spiele an. Der Kofferfernseher hatte auch während des Urlaubs immer eine immense Bedeutung.





Objekt:

FOTO WEIHNACHTSEINKAUF

Datierung:
1985

Leihgeber:
Karola Szmais

Objektbeschreibung:

Ein Erinnerungsfoto zeigt die Abarbeitung meines Wunschzettels zu Weihnachten 1985. Ein Tisch mit Geschenken, die es so in Görlitz nicht täglich im normalen Handel gab. Die Einkaufsfahrt in einem Trabant nach Berlin im Dezember 1985, ermöglicht durch ein befreundetes Pärchen, beschäftigte uns schon sehr. Die sozialistische Planwirtschaft stand im Widerspruch zu den Dingen, die wir in Berlin sahen. Neben „Engerlingen“, „Wurzener Extra“, „Südfrüchten“, Joghurt und ... erwarben wir auch aktuelle Schallplatten, die es in Görlitz in begrenzter Auflage oder gar nicht gab

Objekt:

MENAGE

Datierung:

1976/77

Leihgeber:

Edith Nicht *1948

Objektbeschreibung:

1974 sind wir umgezogen. Damals hatte ich rot-weiße Vorhänge in der Küche. Für mein einfaches Holzregal brauchte ich eine Dekoration. In der Kunstgewerbeabteilung im Kaufhaus hatte ich so etwas gesehen. Eines Tages standen die Leute danach an, ich auch, doch vor mir ist die letzte weg! Ich musste mir was anderes besorgen. 1976/1977 im Winter sind wir nach Seiffen in den Urlaub gefahren. Einmal war ich dort in einem Laden – keine Leute, keine Schlange. Dort habe ich die gleiche Menage gefunden. Ich musste sie haben. Jahrelang stand sie in der Küche. Sie ist bei jedem Umzug mitgewandert.



Objekt:

STEREOANLAGE

Datierung:

1986

Leihgeber:

Kristina Tiegs *1944

Objektbeschreibung:

1986 erhielten wir nach vielen Jahren des Wartens einen FDGB-Ferienplatz in Rudolstadt zugeteilt – die Freude war groß. Vor einem Rundfunk- und Fernsehgeschäft in Gera hatte sich eine Schlange gebildet und als gelernter DDR-Bürger reihten wir uns erstmal ein, um dann zu erkunden, was an diesem Tag verkauft werden sollte. Als der Laden öffnete, war ein Turm gestapelter Radioanlagen zu sehen. Unser altes Radio zu Hause war schon lange museumsreif und für ein neues hatten bis dahin unsere Beziehungen noch nicht gereicht. Nun ging ein lang geheter Wunsch unverhofft in Erfüllung.



Objekt:

HEIZKISSEN VON AKA ELECTRIC
IN ORIGINALVERPACKUNG

Datierung:

1970

Leihgeber:

Ursula Sagawe *1944

Objektbeschreibung:

Das Heizkissen gewann ich als Preis bei
einer Tombola auf dem Marienplatz.



Objekt:

BROTDOSE

Datierung:

1960er Jahre

Leihgeber:

Sabine Schneider *1955

Objektbeschreibung:

Mit dem Einzug der Plaste in die Haushalte der DDR änderte sich die Produktwelt und mit ihr unsere Lebenswelt. Plastestoffe galten in den 1960er Jahren als modern und ermöglichten Komfort und Zeitersparnis im Haushalt. Diese Brotdose wurde vor allem von meinem Mann genutzt. Sie war eine sehr praktische DDR-Erfindung, hier lässt sich nämlich die Höhe einfach durch Drehen des Deckels um 180° verstellen. Dadurch kann man mehr Brotschnitten einpacken.

Objekt:

BILD- UND DIABETRACHTER

Datierung:

1950er Jahre

Leihgeber:

Karl Jugert *1939

Objektbeschreibung:

Unseren Kindern zeigten wir die Märchenfilme oft als Dia, nicht als Film. Dazu nutzten wir den alten Filmprojektor „Pouva Magic“ – eine weiterentwickelte Laterna Magica für Rollfilme und Dias. Die dazu passenden „Color-Bildbänder“ (Rollfilme) zeigten Bilder- geschichten, wie zum Beispiel Schneewitt- chen und König Drosselbart.



Objekt:

KOFFERSCHREIBMASCHINE „ERIKA“

Datierung:

1960er Jahre

Leihgeber:

Karl Jugert *1939

Objektbeschreibung:

Die Schreibmaschine „Erika“, hergestellt vom VEB Kombinat Zentronek Schreibmaschinenwerk Dresden, war in der DDR bereits ein Klassiker. Vor allem das kleine Reise-
modell, wie die „32/34“, kam ohne Elektronik aus und war nahezu unzerstörbar. Mit dieser Maschine schrieb ich Teile meiner Ingenieurarbeit, ansonsten nutzten wir sie für private Zwecke. Unseren Kindern diente sie später als Spielzeug.



Objekt:

SOLO-STECKHALMA

Datierung:

1970er Jahre

Leihgeber:

Karl Jugert *1939

Objektbeschreibung:

Das Halma-Spiel war ein absoluter Klassiker aus der ehemaligen DDR. Wir kauften es im Laden an der Schulstraße, Ecke Berliner Straße in Görlitz. Es gehörte zu den Gesellschaftsspielen unserer Familienabende. Das Spiel eignete sich hervorragend als Reisespiel.



Objekt:

TELEFONANTRAG

Datierung:

1989-1990

Leihgeber:

Bärbel Knabe *1943

Objektbeschreibung:

Die Formulare dokumentieren unseren vergeblichen Versuch, in Görlitz 1989 einen Telefonanschluss zu bekommen. Mein Mann hatte einen Schlaganfall erlitten und musste zu diesem Zeitpunkt wieder sprechen und laufen lernen. Bedürftig waren wir damit laut Bescheid trotzdem nicht. Wir waren kirchlich und nicht in der Partei. Vielleicht war das ja der Grund.

Gebhardt-und Bärbel Knabe
Banhofstr. 45
Görlitz
9 9 0 0

16. Nov. 1989

Deutsche Post
Post- u. Fernmeldeamt Görlitz
Banhofstr. 75
Görlitz
9 9 0 0

Anschluss eines privaten Telefonanschlusses

Wir bitten um Anschluss eines privaten Telefonanschlusses.

Wir halten dies für unbedingt erforderlich, da mein Mann aufgrund eines Schlaganfalls schwerbeschädigt und Invalidentrainer ist. Ein Telefonanschluss würde für uns eine große Erleichterung sein. Außerdem ist jetzt unsere Tochter in Greifswald verheiratet.

Aufgrund der großen Entfernung wäre das ebenfalls eine große Hilfe für uns.

Wir bitten, unseren Antrag zu prüfen und um entsprechende Mitteilung.

Besten Dank im voraus.

Mit freundlichen Grüßen

Bärbel Knabe

Objekt:

ANTRAG URLAUBSPLATZ

Datierung:

1988-1989

Leihgeber:

Bärbel Knabe *1943

Objektbeschreibung:

Ich habe in Görlitz in der Sparkasse gearbeitet. Für besondere Anlässe gab es für Mitarbeiter hier manchmal FDGB-Ferienplätze. 1989 feierten mein Mann und ich Silberhochzeit. Als Anlass war das wohl scheinbar nicht besonders genug. Für die Ablehnung gab es ein Blindformular, daher sieht sie in beiden Jahren identisch aus.

Objekt:

PUPPE „MARIE“

Datierung:

1981-1983

Leihgeber:

Doris Baum *1963

Objektbeschreibung:

Ich kaufte meine „Marie“ während meiner Ausbildung zur Krippenerzieherin, 1981 bis 1983. Die Sächsische Zeitung bewarb sie als neuzeitliche, gestalterische Leistung des modernen DDR-Designs unter dem Namen „Hochschulbaby“. Ich hatte mich über die Puppe informiert und war pünktlich im HO (Handelsorganisation) Centrumwarenhaus erschienen, um ein Exemplar für meine zukünftigen Kinder zu ergattern. Allerdings zeigte mein 1988 geborener Sohn nie wirklich Interesse an „Marie“, der ich meinen Lieblingsnamen für Mädchen gab.



Objekt:

TROPFENFÄNGER-PÜPPCHEN UND TASSE

Datierung:

1960er Jahre

Leihgeber:

Sabine Schneider *1955

Objektbeschreibung:

Damals gab es noch keine Kaffeemaschinen.

Der Kaffee wurde daher in eine Porzellankanne gefiltert. Damit der Deckel nicht herunter fällt und der Kaffee vom „Schnäppchen“ tropft, gab es diesen schönen Tropfenfänger. Ich freute mich außerdem auch auf jede Familienfeier, weil ich dann immer diese schöne Tasse bekam.



Objekt:

HANDARBEITS- UND KOCHBUCH

Datierung:

1968, 1971

Leihgeber:

anonym

Objektbeschreibung:

Diese Bücher begleiteten mich ein Leben lang. Das Kochbuch gehörte in jeden Haushalt der DDR. In unserer Familie ist es bis heute in Benutzung.



Objekt:

KLEINBILDKAMERAS

Datierung:

1970er Jahre

Leihgeber:

Gertraute Wolf

Objektbeschreibung:

Meine Kinder interessierten sich für Fotografie. Die „etude“ war ihre erste eigene Fotokamera, die sie geschenkt bekamen. „Simpler ging es nimmer“, konnte man zu diesem Gerät sagen. Dann kauften wir eine „beirrette SL 100“. Damit waren aus heutiger Sicht natürlich keine ordentlichen Fotos zu machen, den Kindern reichte das aber aus. Die Kamera begleitete sie damals natürlich ins Ferienlager und auch sonst überallhin.



Objekt:

GÖRLITZ-BASTELBOGEN

Datierung:

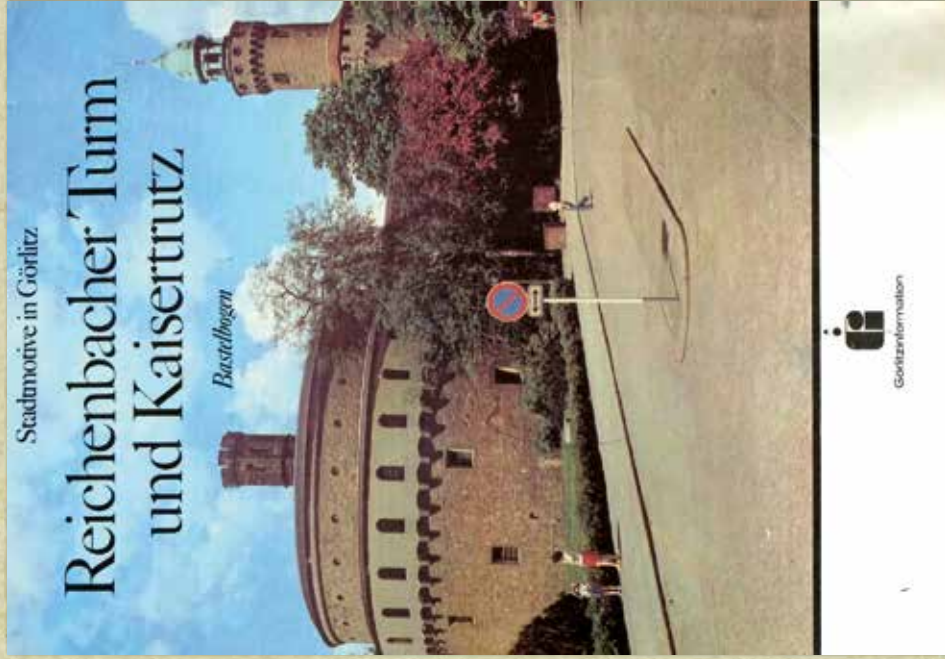
1979

Leihgeber:

Heidi Lehmann *1951

Objektbeschreibung:

Diesen Bastelbogen gab es damals exklusiv in der Görlitzinformation zu kaufen. Basteln mit den Kindern war bei uns zu Hause immer sehr wichtig, auch, weil man nicht immer jedes Spielzeug bekam, was sich die Kinder wünschten. „Not macht erfinderisch“. Wir hatten von diesen Bögen mindestens drei. Die Türme standen dann bei uns im Wohnzimmerregal.



Objekt:

KAHLA KAFFEESERVICE ZWIEBELMUSTER

Datierung:

1984

Leihgeber:

Ines Haaser *1963

Objektbeschreibung:

Das war eines meiner Hochzeitgeschenke.

Solch ein Service war nicht nur teuer sondern hochbegehrt und auch nicht einfach zu bekommen. Mein Vati hat das Kaffee- und Tafelservice damals in Berlin erworben. Ich habe es immer gehütet, aber auch benutzt – bis heute.



III Partei(en) – Wahlen – Diktatur des Proletariats

Das politische System der DDR beruhte auf dem seit 1968 in der Verfassung festgeschriebenen Führungsanspruch einer einzigen Partei – der SED (Sozialistische Einheitspartei Deutschlands). Weil die SED sich in Betrieben und Einrichtungen organisieren konnte, war es ihr möglich, alle Bereiche des öffentlichen Lebens zu durchdringen. Die Blockparteien LDPD (Liberal-Demokratische Partei Deutschlands), CDU (Christlich Demokratische Union), NDPD (National-Demokratische Partei Deutschlands) und DBD (Demokratische Bauernpartei Deutschlands) bildeten gemeinsam mit der herrschenden SED die Nationale Front. Die Blockparteien waren zu eigenen Entscheidungen aber kaum in der Lage und trugen die Politik der herrschenden SED mit. Letztendlich wurden alle wichtigen politischen Entscheidungen in der DDR vom Politbüro der SED getroffen. In der DDR wurde für die Wahlen der Volkskammer eine Einheitsliste der Nationalen Front aufgestellt, in der Parteien und Massenorganisationen vertreten und zugunsten der SED bereits auf eine festgelegte Anzahl der Sitze verteilt

waren. So wurde der Führungsanspruch der SED geltend gemacht. Kaum ein Wähler traute sich, die vorhandenen Wahlkabinen zu benutzen, deren Gebrauch verdächtig gewesen wäre. Der Verzicht auf geheime Stimmabgabe, nötigenfalls aber auch die Manipulation der Stimmauszählung, führte in der Regel zu Wahlergebnissen mit 99-prozentiger Zustimmung. Bei den letzten Kommunalwahlen im Mai 1989 wurde die Fälschung der Wahlergebnisse erstmals aufgedeckt. Der Begriff „Diktatur des Proletariats“ wurde von Friedrich Engels geprägt. Er bezeichnete eine Gesellschaft, in der das Proletariat die alleinige gesellschaftliche und politische Macht besaß. In der DDR definierte die SED die Diktatur des Proletariats als politische Herrschaft der Arbeiterklasse im Ergebnis der sozialistischen Revolution. Sie galt als Merkmal der Gesellschaft beim zwangsläufigen Übergang vom Sozialismus zum Kommunismus. Erst dann würde gleichzeitig mit der Überwindung der Klassengegensätze auch die Diktatur verschwinden. Die entsprechende Losung lautete „Arbeite mit, plane mit, regiere mit!“.

Objekt:

ANSTECKER-SAMMLUNG

Datierung:

1980er Jahre

Leihgeber:

Ingrid Wilke *1937

Objektbeschreibung:

Diese DDR-Anstecker habe ich aufbewahrt, einige sind selten, z.B. das Tanzabzeichen vom „Frösi“-Tanzturnier in Görlitz oder die zwei Abzeichen vom Görlitzer Begegnungskirchentag. Die zwei FDJ-Anstecker und das SED-Abzeichen stammen nicht von mir. Ich fand sie in Görlitz Anfang 1989 auf der Straße. Offenbar hatte sie jemand weggeworfen, was mir damals so bemerkenswert erschien, dass ich sie mitgenommen habe.



Objekt:

AUSZEICHNUNG FÜR AKTIVISTEN

Datierung:

1970er Jahre

Leihgeber:

anonym

Objektbeschreibung:

Für meine erste Aktivistinnen-Auszeichnung gab es 150 Mark Prämie. Von dem Geld habe ich mir im Görlitzer Exquisit-Geschäft einen Pullover gekauft.



Objekt:

DSF-MITGLIEDSAUSWEISE

Datierung:

1970er Jahre

Leihgeber:

anonym

Objektbeschreibung:

Mitglied der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft (DSF) bin ich geworden, weil ich sonst keinen Platz auf der EOS (Erweiterte Oberschule) bekommen hätte. Ich habe von 1978 bis 1995 im Waggonbau im Materialeinkauf gearbeitet und war für die Beschaffung der Grobbleche für die Zugaußenhaut verantwortlich. 1975 war ich „Bester Neuerer“, als Prämie gab es eine Reise nach Leningrad. Es war Winter und auf der zugefrorenen Newa saßen die Eisangler in Igelitschuhen. In den Läden herrschte im Vergleich zur DDR noch viel größerer Mangel.



Objekt:

ANSTECKBLUMEN

Datierung:

1960-1980

Leihgeber:

Ruth Wießner *1935

Objektbeschreibung:

Die Blumen habe ich vom Frauentag und von den Demonstrationen am 1. Mai aufbewahrt, an denen ich sie regelmäßig angesteckt habe.



Objekt:

KAMPFGRUPPEN-ABZEICHEN

Datierung:

1988

Leihgeber:

Angelika Sigismund *1950

Objektbeschreibung:

Weil mein Mann in keine Partei eintreten wollte, entschied er sich für die Kampfgruppe im Kraftwerk Hagenwerder. Dafür erhielt er das Abzeichen „35 Jahre Kampfgruppen“.



Objekt:

ERINNERUNGSPLAKETTE BEZIRKSTAG

Datierung:

1989

Leihgeber:

Kristina Tiegs *1944

Objektbeschreibung:

Ich war Mitglied der NDPD (die National-Demokratische Partei Deutschlands war eine Blockpartei in der DDR) und 1989 Abgeordnete des Bezirkstages Dresden. Ich arbeitete in der Kommission für Bildung. Als sich der Bezirkstag 1989 auflöste, erhielten alle Abgeordneten diesen Erinnerungstaler. Ich bewahre ihn bis heute auf.



IV Urlaub – Ausland – Ausländer

Ostsee oder Thüringer Wald? Eine große Auswahl an Reisezielen gab es für die DDR-Bürger nicht. Eine Reise ins kapitalistische Ausland blieb meist verwehrt, auch für die „sozialistischen Bruderländer“ wurde eine „Reiseanlage für den visafreien Reiseverkehr“ benötigt. Selbst die Sowjetunion sollte nur als „organisierte Reise“ mit dem Reisebüro besucht werden. Beliebte waren in der DDR betriebseigene oder FDGB-Ferienheime (Freier Deutscher Gewerkschaftsbund). Nur wenige Bürger der DDR arbeiteten im Ausland. Eine Ausnahme bildete beispielsweise die „Trasse“, eine Erdgasleitung zwischen

der damaligen Sowjetunion und den Ländern des RGW (Rat für gegenseitige Wirtschaftshilfe). Dagegen führte der Arbeitskräftemangel in der DDR zum gezielten Anwerben ausländischer Arbeitskräfte. Vor allem Menschen aus den Volksrepubliken Polen und Mosambik sowie der Sozialistischen Republik Vietnam arbeiteten in Görlitzer Betrieben. Deren Arbeits- und Lebensbedingungen waren streng geregelt, obwohl ihnen die gleichen Rechte wie den Bürgern der DDR zustanden. Der Staat hatte kein Interesse an einer sozialen Integration.

Objekt:

MUSIKKASSETTE „WEIHNACHTSLIEDER“

Datierung:

1980er Jahre

Leihgeber:

Ingeborg Nachtigall

Objektbeschreibung:

Diese Weihnachtslieder-Aufnahme gab es eigentlich in jedem DDR-Haushalt. Für uns war es tatsächlich die erste selbst gekaufte Musikkassette. Und zwar haben wir sie in den Sommerferien in Mühlrose im Spreewald erworben, wo das Centrum-Warenhaus Görlitz zwei Wohnanhänger belegt hatte. Wir waren immer froh, wenn es mit einem Ferienplatz dort geklappt hat, wir waren gern da.



Objekt:

LEDERHANDSCHUHE

Datierung:

1966

Leihgeber:

Annerose Klammt *1944

Objektbeschreibung:

Von einer dreiwöchigen Urlaubsreise mit Zelt und Motorrad in die ČSSR 1966 brachten wir diese Handschuhe mit. Es war verboten, derartige Dinge einzuführen. Also waren die Handschuhe kreativ im Koffer versteckt. Wir hatten viel Gepäck, daher war das Motorrad sorgfältig vollgepackt, sogar auf dem Tank war noch was befestigt. Am Grenzübergang hieß es gnadenlos: Alles abnehmen und zur Kontrolle in die Grenzstation! Mein Mann beherrschte sich mit Mühe, um nichts Unpassendes zu sagen. Wir mussten den Koffer auspacken. Die Handschuhe haben sie nicht gefunden!



Objekt:

SAMMLUNG AUSFLUGS-ANSTECKER

Datierung:

ca. 1970-1989

Leihgeber:

Ruth Wießner *1935

Objektbeschreibung:

Ich habe oft organisierte Busreisen ohne meine Familie unternommen. In der Schatulle bewahre ich Anstecker von den Reisezielorten dieser Fahrten auf, die sich über die gesamte ehemalige DDR verteilten. Die Anstecker habe ich als Andenken mitgebracht.



Objekt:

ZWEI PELZMÜTZEN

Datierung:

1984

Leihgeber:

Kristina Tiegs *1944

Objektbeschreibung:

Im Jahr 1984 reisten wir mit dem Freundschaftszug nach Leningrad. Die Fahrt war wunderschön, aber wir werden nie vergessen, welche extreme Kälte uns an unserem Ziel erwartete. Dem waren wir nicht gewachsen und so führte uns unser erster Ausflug in das nächste Kaufhaus, wo wir unsere Rubel in Pelzmützen umsetzten. Bedingt durch die geringe Auswahl nahmen wir, was es gab und uns gegen Kälte schützte. Wieder zu Hause angekommen, lachten uns unsere Kinder wegen unserer ungewöhnlichen Kopfbedeckung aus und so landeten die Mützen gut verpackt im Schrank und blieben dort.



Objekt:

MATRJOSCHKA-PUPPE

Datierung:

1970er Jahre

Leihgeber:

Kristina Tiegs *1944

Objektbeschreibung:

Meine russische Brieffreundschaft aus der Schulzeit hielt über viele Jahre. In den 1970er Jahren kam die Brieffreundin aus dem fernen Ural mit einer Reisegruppe nach Dresden. Wir trafen uns in einem Hotel. Ihr Geschenk, eine Matrjoschka, stand dann viele Jahre in einem Regal im Wohnzimmer, wurde geschont und diente nur zum Ansehen, keiner durfte mit ihr spielen. Das tut mir heute leid.



Objekt:

REISEPASS

Datierung:

1986

Leihgeber:

Hella ZeiBig *1939

Objektbeschreibung:

Der Reisepass war in der DDR lange Zeit ein Privileg für nur sehr wenige Bürger. Erst Mitte der 1980er Jahre lockerte die DDR das Reisegesetz. Dennoch blieben Reisen in blockfreie Staaten und in das westliche Ausland nur ein Privileg für Wenige. Ich hatte Glück, da ich die Verwandtschaft im Westen hatte. Meinen Reisepass bekam ich 1986. Damit konnte ich meine Cousine besuchen, die in Frankreich in der Nähe von Paris wohnte. Um die Reise unternehmen zu dürfen, musste sie meine Verpflegung, Übernachtung und Krankenversicherung garantieren. Dort verbrachte ich 22 Tage.

Objekt:

SCHLAFSACK, KOCHGESCHIRR, TISCHDECKE,
CAMPINGBEUTEL

Datierung:

1980er Jahre

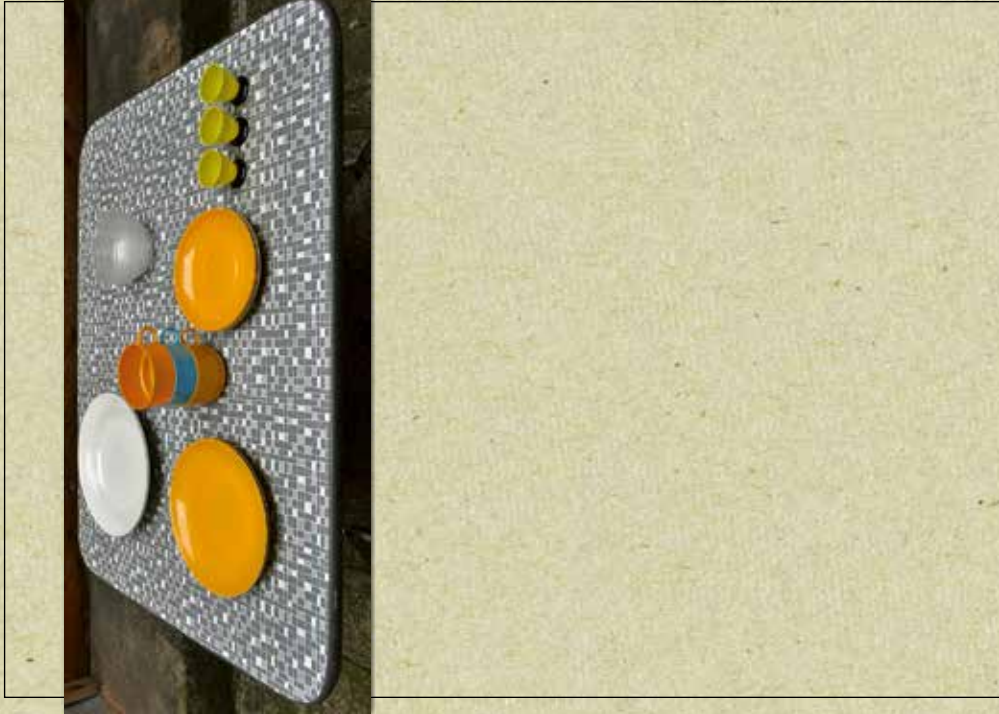
Leihgeber:

anonym

Objektbeschreibung:

Schlafsäcke gab es auch in zwei Ausführungen. Zum einen aus Kunstfasergewebe (Dederon) mit Synthetikfüllung, was allerdings beim Zelten in den Bergen überhaupt nicht warm hielt, zum anderen waren das die Baumwollschlafsäcke. Die Verpflegung wurde von zuhause mitgenommen: Tüten-Tomatensuppen, Kaltschalepulver, Dosen mit Schweinefleisch. Im Verlauf der Reise leerte sich der Rucksack zusehends und es wurde Platz für ein paar praktische Reiseandenken und Mitbringsel: handgearbeitete Deckchen.





Objekt:
CAMPINGAUSRÜSTUNG

Datierung:
Mitte/Ende der 1960er-Jahre

Leihgeber:
Hartmut Kolibius

Objektbeschreibung:
Der Campingtisch war ein Geschenk zur Silberhochzeit am 24. Januar 1970 von den Kolleginnen und Kollegen der Firma Arno O. Reibetanz, Görlitz. An der Unterseite des Tisches ist eine entsprechende Widmung. Wir haben die Campingausrüstung häufig in unseren Urlauben genutzt.

Objekt:

ERINNERUNGEN AN DEN URLAUB IN AHRENSHOOP

Datierung:

1967

Leihgeber:

Andreas Kohli *1952

Objektbeschreibung:

Mein Vater war als evangelischer Pfarrer
Urlaubsvertretung in Ahrenshoop und ich
verdiente mir dort mit Küsterdiensten ein
wenig Geld dazu. Das war für mich ein herr-
licher Urlaub an der Ostsee. Die Funktion
als sog. Kurpfarrer war für Pfarrersfamili-
en eine schöne Gelegenheit, Urlaub zu ma-
chen. Wir waren auf diese Weise insgesamt
zwei Mal in Ahrenshoop.

Objekt:

FAHRKARTE GÖRLITZ-BURGEN
UND ANSICHTSKARTE

Datierung:

1956

Leihgeber:

Wolfgang Stiller 1938

Objektbeschreibung:

Im Alter von 18 Jahren konnte ich als Jung-
facharbeiter ohne bürokratische Hürden vom
20. bis 31. Dezember 1956 meine erste West-
reise bestreiten. Ich fuhr zu Bekannten
nach Burgen an die Mosel – ein für mich in
diesem Alter unvergessliches Erlebnis. Zu
meiner Freude bekam ich eine Cordhose und
Schuhe mit Porekrippsohlen geschenkt, die
damals groß in Mode waren und um die viele
meiner Freunde mich beneideten. Durch mei-
ne weitere berufliche Tätigkeit sollte die-
se Reise jedoch bis zur Wende die einzige
gewesen sein. Zur Erinnerung hob ich die
Fahrkarte auf. Man beachte den Preis von
62,28 DDR-Mark.



Objekt:

EINGABE AN DIE MINISTERIEN DES INNEREN
UND FÜR GESUNDHEIT

Datierung:

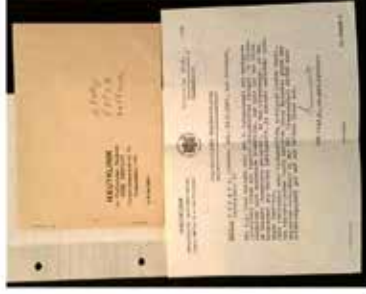
1988

Leihgeber:

Sylvia Herche *1950

Objektbeschreibung:

Unser Sohn litt an Neurodermitis. Der behandelnde Dermatologe riet daher zu einer Kur oder einem Klimawechsel. Da uns aber keine Kur bewilligt wurde, bemühten wir uns darum, dass unser noch nicht schulpflichtiges Kind gemeinsam mit seinen verrenteten Großeltern nach Bayern fahren durfte. Nach etlichen Versprachen, Telefonaten und Eingaben gelang es uns tatsächlich innerhalb eines Monats, die Erlaubnis dafür zu erhalten, dass unser Sohn für die Dauer von drei Wochen mit seinen Großeltern in die BRD reisen durfte.



25.5.88, ca. 15.30 Uhr

Telegrafische Eingabe an:

1. Mdl Berlin:
Eingabe

Wir erbitten Bewilligung eines Aufenthaltes unseres Clemens mit Großeltern wegen eines Hautkrebzes in die BRD. Eingabe an Gesundheitsminister veranlaßt Gutachten der Med. Akad. Erlang. VPKA Nordhausen erklärt heute nach ca. 15 Gesprächen und Anfragen mit VPKA, Kreisärztin, Bezirksbehörde verbindlich, Reise sei nicht genehmigungsberechtigt, geplantes Reisebüro 27.5.88.

2. MfG Berlin
Eingabe

Wir danken für schnelle Bearbeitung unserer Eingabe v. 12.5., Gutachten der Akademie eingeholt. VPKA erklärt heute nach ca. 15 Anfragen und Gesprächen, Reise sei nicht genehmigungsberechtigt. Erhalten Befürwortung unseres Auftrages bei Mdl.

Objekt:

Wanderschuhe, Wanderbekleidung, Landkarte,
Reiseführer

Datierung:

1980er Jahre

Leihgeber:

anonym

Objektbeschreibung:

Beliebte Reiseziele für Rucksacktouristen waren in den 1980er Jahren die VR Bulgarien und die ČSSR. In den Sportgeschäften gab es damals für den normalen Kunden lediglich eine Sorte Wanderschuhe, die in zwei Ausführungen im Angebot waren. Je nach dem, zu welcher Lieferung man gerade dazukam, wurden schwarze Schuhe mit glattem Leder oder bräunliche Schuhe aus Wildleder verkauft. Diese Schuhe trugen mich über das Rilagebirge in der damaligen ČSSR, in die Hohe und Niedere Tatra, die Malá Fatra, das Český Ráj, die Beskiden und beide Seiten des Riesengebirges sowie zu den ersten Alpentouren.



Objekt:

WIMPEL

Datierung:

1972

Leihgeber:

Walltraut Mietke *1941

Objektbeschreibung:

Im kleinen Sternradio wurde über die Olympiade in München berichtet. Um die Ergebnisse für immer festzuhalten, kamen die Männer Willi und Klaus auf die Idee, die Medaillen der DDR auf dem Herrentaschentuch zu verewigen. Dieses Taschentuch war zusammen mit dem Tuch die „Wanderfahne“ unseres FKK-Ferien-Freundeskreises (mit Leuten aus allen Teilen der DDR), der sich seit 1971 bis in die 1990er Jahre immer wieder in den Sommerferien an einem Ostseestrand versammelte. Sie hat noch heute einen Ehrenplatz in meinem Wohnzimmer.

Objekt:

BEANTRAGUNG UND SCHRIFTWECHSEL
ZU TOURISTENREISE NACH UNGARN

Datierung:

1988

Leihgeber:

Karin Reuther *1944

Objektbeschreibung:

1988 plante ich eine Touristenreise nach Ungarn, welche jedoch beantragt und genehmigt werden musste. Ich beantragte die Reise bei der Abteilung Paß- und Melwesen und sie wurde abgelehnt. Daraufhin wandte ich mich weiterhin mehrfach an das Präsidium der Volkspolizei Berlin, welches die Reise ebenso ablehnte. Selbst an den Staatsrat und den Staatsratsvorsitzenden Honecker richtete ich entsprechenden Schreiben und wurde an das Ministerium des Inneren verwiesen, von wo letztendlich ebenfalls eine Ablehnung der Reise kam. Der Grund war sehr sicher der gestellte Ausreiseantrag aus der DDR.

Karin Störke
Schliemannstr. 31
1008 Berlin

Bln. 31.8.88

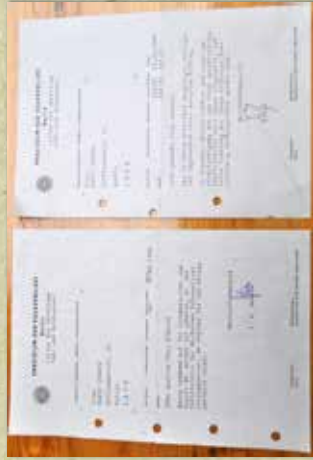
Präsidium der Volkspolizei
Hans-Bellows-Str. 27/37
1006 Berlin
Abt. Paß und Melwesen
Eingabe

Am 2. 8. 88 beantragte ich bei der Abt. Paß und Melwesen
Präsid. Berg für den 3.-15. 9. 88 eine Touristenreise in die
VR-Ungarn. Die Ausreise wurde abgelehnt.
Bitte teilen Sie mir mit, welcher Gesetzesverstößung ich mich
schuldig gemacht habe, die Anlaß zu diesem Reiseverbot gibt.

Hochachtungsvoll

Störke

Störke



Objekt:

FDGB-FERIENPLÄTZE KATALOGE

Datierung:

1970er Jahre

Leihgeber:

Siegmar Freund *1941

Objektbeschreibung:

Die Ferienkontingente des FDGB (Freier Deutscher Gewerkschaftsbund) sollten gerecht verteilt werden. Ferienheime unterhielt die Gewerkschaft in den schönsten Regionen der DDR. Ostseeplätze waren natürlich am gefragtesten. Zur Erinnerung an meine Arbeit als Leiter der Betriebsgewerkschaft habe ich diese Dinge aufgehoben.



Objekt:

REISEATLAS UND AUTOKARTE

Datierung:

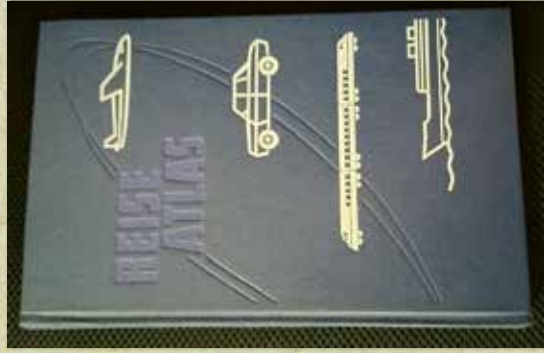
1970er/1980er Jahre

Leihgeber:

Elke R. *1951

Objektbeschreibung:

Nach dreizehnjähriger Wartezeit bekommen wir 1988 endlich unseren Trabant Kombi, den wir aufgrund seiner grünen Farbe „Frosch“ taufte. Mit Hilfe von Reiseatlas und Autokarte erkundeten wir dann mit unserem „Frosch“ die Heimat. Auf der Karte sind die Grenzen der DDR deutlich aufgezeigt, denn Grenzüberschreitungen waren unerwünscht.



Objekt:

REISESOUVENIR AUS RUMÄNIEN

Datierung:

1988

Leihgeber:

Cornelia Herbst *1963

Objektbeschreibung:

Wir hatten unsere Hochzeitsreise in die UdSSR sicher und freuten uns! Mein Mann hatte zeitgleich aber die sog. „Rote Woche“ – eine Einführungswoche mit Politunterricht zu Beginn jeden Studienjahres. Sein Antrag auf Freistellung wurde abgelehnt und die Reise war geplatzt! Ende des Jahres gab es für Reisen nach Polen und Rumänien aber noch Restplätze. Wir entschieden uns für Rumänien. Dort konnte man Tauschgeschäfte machen. Daher nahmen wir z.B. Pfeffer, Zigaretten oder Damenstrumpfhosen mit und bezahlten so den Eintritt in die Disko. Den Spiegel tauschte ich gegen drei Päckchen Pfeffer.

Objekt:

LEDERMAPPE

Datierung:

1980er Jahre

Leihgeber:

Renate Stritzke *1938

Objektbeschreibung:

Ich kaufte diese Ledermappe in den 1980er Jahren, um alle Dokumente auf den Reisen, die ich noch unternehmen würde, übersichtlich und geordnet an einem Platz zu haben.

Diese Mappe ist nicht nur ästhetisch, sondern auch äußerst praktisch, denn sie hat beschriftete Fächer für alle Papiere, bietet Platz für kleine Gegenstände und enthält sogar einen Notizblock. Daher kostete sie auch ein kleines Vermögen, immerhin 113 Mark. Der hohe Preis hat mich dann letztendlich auch von der Benutzung abgeschreckt. Es wäre so ärgerlich gewesen, wenn die Tasche beschädigt worden wäre.



Objekt:

SELBSTVERFASSTES BÜCHLEIN

Datierung:

2014

Leihgeber:

Renate Langer

Objektbeschreibung:

Ich schrieb das Büchlein für meinen kranken Mann, um die Erinnerungen an unsere gemeinsamen Reiseerlebnisse wachzuhalten. Und so habe ich darin unsere Urlaubsreisen mit unserem Trabi nach Polen, in die Tschechoslowakei, nach Ungarn, Rumänien und Bulgarien in der Zeit bis zur Wende geschildert.

Renate Langer

Trabi Paul, Dieter und ich

Urlaubserinnerungen



Objekt:

KOCHZEITSCHRIFTEN

Datierung:

1960-1979

Leihgeber:

Marianne Schmidt-Brümmer *1949

Objektbeschreibung:

Heute wird oft gesagt, dass wir in der DDR von der übrigen Welt abgeschnitten waren. Das stimmt nur teilweise. Ich würde sagen, wir waren „ostoffen“. Dafür stehen für mich die drei Kochzeitschriften, an die sich auch Erinnerungen an Bulgarien-Urlaube knüpfen. Die Menschen dort waren deutlich ärmer als wir in der DDR, „obwohl ihr den Krieg verloren habt“, wie man uns sagte. In diesen Momenten waren wir stolz auf die DDR. Doch so schön die Rezepte auch klangen, oft bekam man die nötigen Zutaten nicht. Außerdem war unser Vater Vegetarier.

V Wirtschaften – Organisieren – Improvisieren

In der DDR herrschte eine Planwirtschaft. Zur Motivation der Werktätigen zur Planerfüllung dienten Orden, Ehrenzeichen und bescheidene Geldprämien. Dennoch führten Betrug und Selbstbetrug bei der Erfüllung des sozialistischen Plans zu Fehlurteilen der staatlichen Organe über die tatsächliche wirtschaftliche Leistungsfähigkeit der Betriebe. Die Wirtschaft der DDR war daher durch kontinuierlichen Mangel gekennzeichnet. Produktion auf veralteten Maschinen, Materialengpässe und der Export höherwertiger Waren in den Westen führten zur Verschlechterung der Versorgungslage unter der Bevölkerung. Wohnungen, Telefonanschlüsse und PKW waren oft nur nach langen Wartezeiten zu erhalten. Staatliche Subventionen garantierten niedrige Preise für Grundnahrungsmittel und Mieten. Doch Genussmittel wie Schokolade und Süßfrüchte waren kaum oder nur zu übersteuerten Preisen zu erwerben. 1974 wurden die für die staatlicherseits dringend notwendige Beschaffung von Auslandsdevisen eingerichte-

ten Internshops auch für jene DDR-Bürger geöffnet, die über „Westgeld“ verfügten. Dies spaltete die Gesellschaft. Der bestehende Mangel machte die Bürger der DDR erfinderisch im Organisieren benötigter Waren. Persönliche Beziehungen, Tauschhandel oder kreative Improvisation durch Heimwerken gehörten zum Alltag. Als 1971 die Einheit von Wirtschafts- und Sozialpolitik von der SED propagiert wurde, erhoffte sich die Führung der DDR eine Erhöhung des Lebensstandards. Die Verbesserung der Lebensumstände sollte die Bürger zu einer höheren Leistungsbereitschaft bewegen und die Wirtschaftskraft des Landes stärken. Als wirtschaftlich erfolgreichster sozialistischer Staat versuchte die DDR dennoch vergeblich, den zugeschriebenen Platz unter den ersten zehn Industrienationen zu erhalten. Der ökonomische Rückstand gegenüber dem „kapitalistischen“ Ausland war nicht aufzuholen. Trotz der Milliardenkredite aus der Bundesrepublik Deutschland war der wirtschaftliche Zusammenbruch spätestens 1989 absehbar.

Objekt:

PKW-BESTELLSCHHEIN, FAHRERLAUBNISANTRAG
UND LÄNDERKENNZEICHEN

Datierung:

1977, 1978, 1987

Leihgeber:

Andreas Eckhardt *1959

Objektbeschreibung:

Wir hatten zwei Bestellungen für einen
Trabant aufgegeben – für mich und für mei-
ne Frau. Den Wagen haben wir zu DDR-Zeiten
allerdings nie bekommen. Erst nach dem
Mauerfall suchten uns Vertreter des DDR-Au-
tomobilbaus auf, die nun den bestellten PKW
verkaufen wollten. Daran bestand unserer-
seits zu dem Zeitpunkt aber kein Interesse
mehr. Ohne Auto hatte ich aber bereits ein
DDR-Länderkennzeichen beschafft.

Objekt:

BLINDENZEITUNG, VERSANDUMSCHLÄGE

UND KOPFHÖRER

Datierung:

1960er Jahre

Leihgeber:

Wolfgang Breitkopf *1940

Objektbeschreibung:

Mein Vater war blind und bezog die Blindenzeitung „Die Gegenwart“. Sie kam einmal im Monat aus Leipzig. Um die anderen in der Wohnung nicht zu stören, hörte er Radio mit Kopfhörern, die wir als so genannte „Bückware“ organisiert hatten: Meine Schwiegermutter arbeitete in der Fleischerei auf der Jauernicker Straße. Mit einem Pfund Lachsschinken (die „Bückware“ zum Tausch) und 50 Mark (der Ladenpreis) ging ich in den Radioladen auf der Berliner Straße, wo man im Gegenzug die Kopfhörer für uns zurückgelegt hatte, die sonst längst verkauft gewesen wären.



Objekt:

BLUSE AUS DEM EXQUISIT

Datierung:

1980er Jahre

Leihgeber:

anonym

Objektbeschreibung:

Diese Bluse war ein Kleidungsstück, das nur zu besonderen Anlässen wie Konzerten besuchen und festlichen Gelegenheiten getragen wurde. Ich habe es im Exquisite Laden erstanden, wo derlei Kleidungsstücke zu übersteuerten Preisen angeboten wurden.



Objekt:

PLÜSCHKATZE



Datierung:

Anfang 1970er Jahre

Leihgeber:

Annerose Klammt *1944

Objektbeschreibung:

Anfang der 1970er Jahre sollte unsere

damals etwa zweijährige Tochter zu Weih-

nachten ein Plüschtier als Kuscheltier

bekommen. Aber in Görlitz gab es keine

Plüschtiere, in den Städten der Umge-

bung auch nicht. Also auf nach Berlin!

Jeder DDR-Bürger wusste, dass man die Hoff-

nung haben konnte, in der „Hauptstadt

der DDR“ das Gewünschte wenigstens annä-

hernd zu finden. Und so war es auch. Das

ist also eine „echte“ Berliner Katze!

Objekt:

FOTOS

Datierung:

1963

Leihgeber:

Annerose Klammt *1944

Objektbeschreibung:

Im 1951 eröffneten Stadion der Freundschaft, das in den folgenden Jahren sogar Etappenziel der Friedensfahrt war, wurde im Rahmen des NAW (Nationales Aufbauwerk) in den 1960er Jahren wieder gebaut. Die Klasse B1 des Abiturjahrganges 1963 war dabei. Aber wer hat schon Lust auf Arbeit, wenn endlich alle Abiturprüfungen überstanden sind?!

Objekt:

MODEZEITSCHRIFTEN MIT SCHNITTMUSTERBÖGEN

Datierung:

Mitte der 1960er Jahre

Leihgeber:

Danilo Eberhard Strauß *1975

Objektbeschreibung:

Meine Mutter und Großmutter konnten

schneidern. Letztere hatte sogar eine

eigene Schneiderei im Centrum Warenhaus

Görlitz. Als Kind habe ich ihr oft zuge-

sehen, wie sie an Kunden, die dafür auf

einem Stuhl standen, Maß nahm. Sie lief

dabei immer barfuß über den Filzteppich-

boden und ich erinnere mich, dass ich

besorgt war wegen der Stecknadeln und

Knöpfe, die auch mal runter fielen. Als

ich 2012 in den Räumen des ehemaligen VEB

Backhefe Görlitz diese alten Zeitschriften

(PRAMO, Saison) fand, habe ich mich daran

erinnert, sie gesäubert und aufbewahrt.



Objekt:

KOFFERNÄHMASCHINE

Datierung:

1961

Leihgeber:

Renate Kirchner *1938

Objektbeschreibung:

Ich kaufte diese Nähmaschine bei Howa
Görlitz, Demianiplatz 19/20. In unse-
rer Familie war es üblich, den Bedarf
an Bekleidung überwiegend selbst zu
nähen – darum der Erwerb einer Nähmaschi-
ne. Der Transport erwies sich aber als
schwierig, da die Nähmaschine etwa 20 kg
wiegt. Per Kinderwagen meiner Schwes-
ter (mit Kind) wurde die Nähmaschine dann
auf die Rauschwalder Straße befördert.



Objekt:

ANZUG

Datierung:

1988

Leihgeber:

Michaela Neumann *1958

Objektbeschreibung:

Mutti nähte Bekleidung meist selbst. Als ein Besuch im Westen geplant war, bekam Vater diesen von Mutti genähten Hosenanzug. Auf der Fahrt nach Landshut stieg eine Dame in den Zug, die aus dem gleichen Stoff ein Kostüm trug. Verwundert sahen wir uns alle an.

Objekt:

ACETYLENENTWICKLER

Datierung:

1985

Leihgeber:

Johannes Patzig *1963

Objektbeschreibung:

Schon mein Großvater betrieb seit 1922

eine eigene Firma, die bis 1973 Großanlagen zur Acetylenentwicklung herstellte.

Dann wurde in der DDR die Gründung von

PGH's (Produktionsgenossenschaften des

Handwerks) proklamiert und die Arbeiter

wanderten in diesen Bereich der Wirtschaft

ab. So blieb unserer kleinen Firma, be-

stehend aus fünf Leuten, nur noch die

Reparatur und Wartung von solch klei-

nen Acetylenentwicklern. In der DDR gab

es kaum Acetylenflaschen und jeder stellte

sein Acetylen zum Schweißen selbst her.



Objekt:

GESCHICHTE VOM HAUSBAU

Datierung:

1980er Jahre

Leihgeber:

Evelin Mühle *1959

Objektbeschreibung:

Der Traum vom Eigenheim scheiterte oft an mangelnden Optionen, Bauplätzen und diverssem Baumaterial. Aufgrund dessen bauten wir ab 1987 die Scheune meines Schwiegervaters um – über die politische Wende hinweg. Selbst für Bauingenieure, Planer etc. brauchte man Beziehungen. Eisenträger bekamen wir im Tausch gegen Schrott vom Waggonbau. Eine Badewanne wurde in Berlin erworben. Holz für Bohlen bekam man über einen Berechtigungsschein vom Revierförster. Im August 1991 zogen wir schließlich in die „Scheune“ ein.



Objekt:

SENSENSCHÄRFGERÄT MIT BETRIEBUNGSANLEITUNG

Datierung:

Mitte der 1970er Jahre

Leihgeber:

Rüdiger Horn *1944

Objektbeschreibung:

1963 begann ich meine Arbeit als Blechtreiber im Waggonbau. Ich war geschickt im Umgang mit Metall, deswegen befasste ich mich auch privat damit und begann, Sensen zu dengeln und zu schleifen. Mit den Sensen konnte man unkompliziert Gras hauen, sie waren im Gegensatz zu Rasenmähern günstig, immer verfügbar und erbrachten bei korrekter Technik ein besseres Ergebnis. Schnell sprach sich meine Fähigkeit herum und ich dengelte und schliff auch die Sensen meiner Nachbarn in Markersdorf. Da der Ansturm immer größer wurde, kaufte ich mir Mitte der 1970er Jahre ein Sensenschärfgerät.



Objekt:

LEBENSMITTELMARKE

Datierung:

1958

Leihgeber:

Udo Wolfgang Harwart *1942

Objektbeschreibung:

Nur gegen Beleg, dass man in Lohn und

Brot stand, konnte man Lebensmittelkar-

ten erhalten. Diese Arbeitsbescheinigung

galt als Vermittlung zum Erhalt der

Karten, die in verschiedenen Stufen aus-

gegeben wurden. G war die Karte für

Lehrlinge, D wurde für die nichtarbei-

tende Bevölkerung vergeben. Ich habe die

Karte für meine Kinder und Enkelkinder

aufgehoben, damit sie sehen, unter wel-

chen Bedingungen wir damals lebten.

Objekt:

EINGABE AN DEN RAT DES KREISES NORDHAUSEN

Datierung:

1988

Leihgeber:

Sylvia Herche *1950

Objektbeschreibung:

Während meiner ehrenamtlichen Tätigkeit im Umweltseminar, das jährlich im Kirchenkreis statt fand, machte ich Eingaben an den Rat des Kreises Nordhausen, Abt. Handel und Versorgung, bezüglich der Erweiterung des Brotsortiments um Schrotbrötchen. Dieses Anliegen begründete ich mit dem Hinweis auf gesunde Ernährung der Bevölkerung, die im Interesse der staatlichen Gesundheitspolitik läge. Also sollten Vollkornerzeugnisse bitte auch flächendeckend angeboten werden. Auf das Schreiben erhielt ich keine Antwort. Später gab es aber tatsächlich beim Bäcker Vollkornbrötchen zu kaufen.

V/181

Objekt:

FOTOS - „KOHLE STOPPELN“

Datierung:

1950er Jahre

Leihgeber:

Joachim Neumann *1948

Objektbeschreibung:

Durch meine Arbeit in den Tagebauanlagen der Görlitzer Umgebung interessierte ich mich auch für die Geschichte der Energiegewinnung. Diese Bilder zeigen das Kohlestoppeln auf der Halde in Deutsch-Ossig. Stoppelscheine konnten für 50 Pfennige, für Rentner nur 10 Pfennige, erworben werden. In den Abraummassen waren oft auch Kohlen mit eingelagert. Beim Abkippen der Wagen rollten die großen Kohlestücke an den Böschungsfuß, wo sie eingesammelt werden konnten.



Objekt:

KLEINKAFFEEMASCHINE „CAFFI“

Datierung:

1980er Jahre

Leihgeber:

Joachim Neumann *1948

Objektbeschreibung:

Im Görlitzer Elektroschaltgerätewerk wurden von 1984 bis 1989 Kaffeemaschinen in der Konsumgüterherstellung produziert.

Der Produktionsstandort war im Stadtteil Weinhübel, wo heute ALDI und die Lindena Apotheke stehen. Eine solche Maschine für vier Tassen Kaffee kostete 125 Mark. Ungefähr ist seit 1985 im Garten in Nutzung.



Objekt:

MODELL ETNES PANZERKRANES

Datierung:

1976

Leihgeber:

Joachim Neumann *1948

Objektbeschreibung:

Über meinen Kollegen im Bergbau, Karl-
heinz Kura, erfuhr ich, dass nach 1975 die
Kombinatsleitung des Tagebaues Berzdorf
überlegte, ob nicht ausgesonderte Armee-
technik zum Vorrücken der Bandanlagen zum
Einsatz kommen könnte. Vom Verschrottungs-
betrieb Ostritz wurden unter anderem LKW,
Feuerwehrfahrzeuge sowie ein Panzer T 34
ohne Turm und Kanone übernommen. Über eine
Neuervereinbarung mit 12 Kollegen wurde
der Umbau des Panzers realisiert. Im Novem-
ber 1976 kam er zum Einsatz. Dieses Modell
zeigt einen veränderten T 34 als Kran, der
ein begehrtes Hilfsgerät im Tagebau wurde.



Objekt:

PKW-BESTELLBESTÄTIGUNG

Datierung:

1987

Leihgeber:

Heide Linke *1943

Objektbeschreibung:

Als ich 1987 beschloss, mir ein Auto zu kaufen, bestellte ich beim VEB IFA-Vertrieb Dresden (Volkseigener Betrieb Industrieriverband Fahrzeugbau), Verkaufsbüro Görlitz, einen Trabant Limousine. Gekauft habe ich ihn nie, weil die Wende kam.

Objekt:

EINWECKGLAS-ÖFFNER

Datierung:

1960-1970

Leihgeber:

Brigitte Scholz *1939

Objektbeschreibung:

In unserem Garten habe ich Jahr für Jahr Obst und Gemüse angebaut und davon gut 400 Gläser eingeweckt, um für die Familie den häufigen Mangel in den Geschäften auszugleichen. Der Öffner leistete in all diesen Jahren treue Dienste.



Objekt:

KOTFLÜGEL TRABANT

Datierung:

1988/89

Leihgeber:

Ralf Anders *1959

Objektbeschreibung:

Wir kauften unseren Trabi im Frühjahr 1988 nach zwölf Jahren Wartezeit. Schon bald stellten sich erste Mängel ein. Mein Vater brachte deshalb vorsorglich diverse Ersatzteile von seinen Dienstreisen nach Roßlau mit. Dazu gehörten auch die damals schlecht erhältlichen Kotflügel, die auch zu Tauschzwecken hätten verwendet werden können.



Objekt:

WEIHNACHTSPYRAMIDE

Datierung:

1988

Leihgeber:

Claudia Wolf *1969

Objektbeschreibung:

Ich kam im August 1988 vom Ultraschall

(6. Monat) in der Berliner Straße an der

Drogerie an einer „sozialistischen War-

tegemeinschaft“ vorbei und stellte mich

mit an, ohne zu wissen, was es eigent-

lich gab. Von den Wartenden konnte es

mir auch keiner sagen. Ich bezahlte an

der Kasse und das Restgeld reichte gera-

de noch für die Busfahrt nach Hause. Erst

im Bus bemerkte ich, was ich eigentlich

gekauft hatte: eine Weihnachtspyramide.



Objekt:

FOTOS WOHNUNGSBAU

Datierung:

1957

Leihgeber:

Siegfried Kammer *1934

Objektbeschreibung:

Mit Gründung der AWG (Arbeiterwohnungs-
baugenossenschaft mit dem Trägerbetrieb
VE Kleinbetriebe der Stadt Görlitz) „Frie-
den-Aufbau“ im Juni 1957 begannen die
Schachtarbeiten für den Baugrund. Die von
mir gemachten Aufnahmen zeigen einige Mit-
glieder, die Eigenleistungen erbrachten,
sowie den Rohbau der Paul-Taubadel-
Straße Nr. 34 und Nr. 30 vom Feld, wo
jetzt Reihengaragen stehen. Das Bild mit
den zwei Personen zeigt meine Frau Jo-
hanna Kammer und ihren Bruder mit dem
Blick aus dem späteren Schlafzimmer.

Objekt:

ALLESSCHNEIDER

Datierung:

1980

Leihgeber:

anonym

Objektbeschreibung:

Dieser Alleschneider war ein Hochzeits-
geschenk von jemanden, der in einer
entsprechenden Verkaufsstelle arbeite-
te. Dieses Produkt war „Bückdichware“.
Wir haben ihn bis heute in Benutzung.



Objekt:

ZWEI BRIEFE, TRANSPARENT

Datierung:

1953

Leihgeber:

anonym

Objektbeschreibung:

Mein Vater arbeitete im Görlitzer Süßwarenwerk, das zur wirtschaftsgeleiteten Lebensmittelindustrie gehörte. Zwischen den Betrieben gab es Wettbewerb. Dazu wurden Qualitätsmerkmale und Rentabilität regelmäßig überprüft. Die Wanderfahne hing im Speisesaal. Erhaltene Prämien konnte der Betrieb für soziale Zwecke verwenden. Die Teilnahme am Wettbewerb wurde auch nach außen sichtbar gemacht: Man brachte das Schild deshalb an der Pforte an. „Ökonomischer Hebel“ war die damalige Bezeichnung für solche Wettbewerbe. Die Briefe von 1953 belegen, wie die zentral geleitete Wirtschaft funktionierte. Wurde etwas benötigt, musste in Berlin angefragt werden.

V/191



Objekt:

SCHMUCKSTÜCKE

Datierung:

1970er Jahre

Leihgeber:

Irmgard Liebig *1934

Objektbeschreibung:

Schöner Schmuck war nicht einfach zu erhalten oder zu kaufen. Deshalb galt auch hier, erfinderisch zu sein. Aus Kupferdraht, der im Laden zu bekommen war, wurde die Kette mit einem gekauften Anhänger versehen. Man wollte immer schick sein und Dinge tragen, die nicht jeder hatte.



Objekt:

PULLOVER, KLEIDER

Datierung:

1980–1985

Leihgeber:

Christina Hübner *1959

Objektbeschreibung:

Der Pullover war Weihnachten 1985 das letzte Geschenk an meinen Vater, der fünf Monate später plötzlich verstarb, gekaufte im Kontakt-Kaufhaus Berliner Straße. Das karierte Wollstoffkleid hatte mir mein Vater Anfang der 1980er Jahre selbst genäht. Da er viel zu früh verstarb, habe ich es als Erinnerung behalten. Das lange, schwarze Kleid mit Blüten trug ich 1978 zum Abiball. Es stammt eigentlich aus der BRD. Damals bekam meine Oma manchmal Pakete mit gut erhaltenen Kleidern von bayerischen Verwandten, die sie an die Enkel verteilte. Mein Vater hat das schwarze Kleid für mich passend genäht.



Objekt:

FOTOS WISMUT-LADEN

Datierung:

1950er Jahre

Leihgeber:

Heiderose Starke *1941

Objektbeschreibung:

Meine Mutter hat in den 1950er Jahren zur Wismut gewechselt, um etwas mehr zu verdienen. Sie bekam hier auch noch eigene Lebensmittelmarken von der Wismut SDAG (Sowjetisch-Deutsche Aktiengesellschaft). Nur mit der Karte konnte man in der Handelsorganisation (HO) der Wismut einkaufen – Lebensmittel, Geschirr, Kleidung, Gardinen, sogar Motorräder. Mit diesen Marken ging es uns zum ersten Mal richtig gut.



Objekt:

SCHÜSSEL MIT STÄNDER

Datierung:

1950er Jahre

Leihgeber:

Heiderose Starke *1941

Objektbeschreibung:

Weil mein Vater im Krieg geblieben war, mussten wir unsere Wohnung in der Christoph-Lüders-Str. 39 aufgeben und in eine billigere Wohnung umziehen – ohne Bad und mit Toilette im Treppenhaus. Dieses Waschbecken hat bis 1975 in der Küche hinter einem Vorhang beste Dienste geleistet. Einmal in der Woche gingen wir für 30 Pfennige ins Brausebad auf der Rauschwalder Straße.



Objekt:

SCHRIFTVERKEHR ZUR PKW-BESTELLUNG

Betr.: Bewerbung für einen PKW

Hiermit möchte ich mich um einen PKW aus dem Sonderkontingent des Kombinales bewerben.

Ich besitze seit 1975 eine Bestellung über einen "Wartburg" und ich bitte um eine Zuweisung von einem Auto des Typs "Skoda", "Lada" bzw. "Samara" oder "Wartburg".

^{Hg} Seit 1954 bin ich 35 Jahre ununterbrochen im FOG tätig.

25 Jahre ^{47m} arbeite ich im 3-Schichtsystem und ~~ich bin~~ in der Automatenherstellung als stellvertr. Schichtleiter beschäftigt.

Ich bin Mitglied des FOGS und war jahrelang Vertrauensmann. Im Alteraktiv war ich in der 9. OG gesellschaftlich tätig.

Datierung:

1975, 1989

Leihgeber:

Wolfgang Breitkopf *1940

Objektbeschreibung:

Weil ich es leid war, alle Wege mit meinem Moped zu absolvieren, bestellte ich 1975 einen Wartburg. Ich wusste, dass es ein paar Jahre dauern würde, bis ich mein Auto bekomme, allerdings wartete ich 1989 immer noch darauf. Jeden Tag wurde mir mein Warten durch die große Tafel auf der Berliner Straße mit den PKW-Wartezeiten, die ich auf meinem Arbeitsweg sah, bewusst gemacht. Daher wandte ich mich schließlich an den Kombinatsschef des VEB Carl Zeiss Jena, um einen Wagen aus dem Sonderkontingent des Kombinales zugewiesen zu bekommen. Ich wollte ein Auto, egal ob Wartburg, Lada Samara oder Skoda!

Objekt:

DDR-MÜNZEN UND SONDERMÜNZEN

Datierung:

1970/1980er Jahre

Leihgeber:

Dagmar R. *1964

Objektbeschreibung:

Die Sonderausgaben habe ich gesammelt, weil ich als Kassenkraft tätig war und mir die Münzen besonders gut gefallen haben. Wir haben außerdem geglaubt, dass solche Sondermünzen eine Wertanlage seien. Die DDR-Münzkollektion haben wir uns bis heute zur Erinnerung aufgehoben.

Objekt:

LEBENSMITTELMARKE

Datierung:

1958

Leihgeber:

Dagmar R. *1964

Objektbeschreibung:

Mein Ehemann bewahrt diese Lebensmit-
telmarke sehr sorgsam auf. Sie stammt
von seinen Eltern. Er wurde 1958 im Ent-
stehungsjahr der Marke geboren.

Objekt:

ZUBEHÖR ZUM SELBERSCHNEIDERN,
BRAUTKLEID, ANZUG

Datierung:

1970er Jahre

Leihgeber:

Heiderose Lehmann *1951

Objektbeschreibung:

Schöne Kleidung musste man sich selbst anfertigen, so auch das Brautkleid. Es wurde von meiner Cousine genäht, der ich per Telefon meine Maße durchgab. Zum Glück passte das Kleid, das sie mir erst am Hochzeitstag 1976 mitbrachte. Später nähte ich auch selbst, so für meinen Mann dieses Ensemble. Im Stoffladen auf der Jakobstraße meinte die Verkäuferin aber, dass der gestreifte Stoff nichts für einen Mann wäre.



Objekt:

KÜCHENSCHÜRZEN

Datierung:

1940er und 1950er Jahre

Leihgeber:

Renate Stritzke *1938

Objektbeschreibung:

Um unsere Kleidung nicht zu beschmutzen, trugen meine Mutter und ich Schürzen in der Küche. Ich half ihr schon als Kind sehr gern beim Kochen, daher nähte sie für mich eine Kinderschürze, passend zu ihrer eigenen. In der DDR wurden häufig Stoffe wiederverwendet und zu Kleidungsstücken umgearbeitet, die roten Blüten auf meiner Schürze stammen beispielsweise von einem Laken aus Nessel oder Leinen der Marke Witt & Weiden.



Objekt:

BADETASCHE

Datierung:

1970er Jahre

Leihgeber:

Ingrid Wünsche

Objektbeschreibung:

Die Tasche besteht aus Kronkorken der
Landskronbrauerei Görlitz. Mein Vater
hatte dort gearbeitet. Wir sammelten zu
Hause die Verschlüsse, lösten die Plas-
teenlagen heraus und schnitten sie
aus. Dann wurden sie mit Bast umhäkelt
und verbunden. Diese Tasche haben mei-
ne Töchter und ich genutzt. Sie war sehr
praktisch für feuchte Badesachen. Außerdem
kam kein Sand, zum Beispiel von der Ost-
see oder aus Bulgarien, mit nach Hause.



Objekt:

UNTERRÖCKE

Datierung:

1970er Jahre

Leihgeber:

anonym

Objektbeschreibung:

In den Geschäften war nicht immer das erhältlich, was man brauchte. Manchmal kaufte man dann Dinge nur, weil sie einfach da waren. Diese Unterröcke mochte ich aber. Heute lachen zwar viele über das Material, aber wir kannten es ja nicht anders. Im Westen haben sie damals auch solche Sachen getragen. Diese Glücksgefühle, die ein erfolgreicher Einkauf in der DDR auslösen konnte, wenn man als „Jäger und Sammler“ einen unerwarteten Fang gemacht hat, habe ich nach 1989 nie wieder erlebt. Heute gibt es alles im Überfluss.

VI Kirchen

1949 waren in der DDR etwa 90 Prozent der Bürger kirchlich gebunden, 1986 nur noch zwischen 25 und 40 Prozent. Die vom Staat verfolgte Bildungspolitik, die ein weltlich-atheistisches Weltbild propagierte, hatte Früchte getragen. Obwohl die Verfassung der DDR das Recht auf Glaubensfreiheit garantierte, versuchte der Staat den Einfluss der Kirchen im öffentlichen Leben zurückzudrängen, auch durch eine rigorose Trennung von Kirche und Staat. So verlor der Religionsunterricht seinen Status als Lehrfach. Bestimmte berufliche Karrieren blieben Mitgliedern der Kirche weitgehend versagt. Beide Kirchen versuchten in der DDR, ihren Spielraum auszuschöpfen, unterschieden sich aber in ihrem Vorge-

hen. Während sich die katholische Kirche weitestgehend zurückzog, suchte die evangelische Kirche ihre Stellung immer wieder neu zu definieren. In den 1970er Jahren wurde die Formel „Kirche im Sozialismus“ geprägt. Sie sollte es Christen ermöglichen, sich auf den sozialistischen Staat einzulassen, ohne aber ein Bekenntnis zur sozialistischen Weltordnung leisten zu müssen. In der Zeit der friedlichen Revolution spielte die evangelische Kirche als Zentrum des Widerstandes eine entscheidende Rolle. Die Friedensgebete unter ihrem Dach wurden nicht nur durch evangelische Christen wahrgenommen, sondern waren Treffpunkt für eine breite, gegen die Obrigkeit aufbegehrende Bürgerschaft.

Objekt:

REISEPASS BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND

Datierung:

26. Feb 53

Leihgeber:

Peter C. Birkner *1935

Objektbeschreibung:

Seit August 1949 lebte ich in Westfalen, später in Hessen, wo ich das Studium der katholischen Theologie begonnen hatte.

In einem Brief des Erzbischöflichen Amtes Görlitz wurde ich vom Kapitelsvikar aufgefordert, auf dem Weg der Familienzusammenführung in die DDR zu meiner bei Karl-Marx-Stadt lebenden Mutter übersiedeln; er brauche mich als Priester in der Lausitz. Mit der Übersiedlung waren auch Verhöre bei der Stasi (Staatssicherheit) verbunden und meine Ausweise wurden mir entzogen. Ich verschwie, dass ich auch einen bundesdeutschen Reisepass besaß. Dieser Pass erinnert mich daran.



Objekt:

STREICHHOLZSCHACHTEL - EV. JUGENDWOCHE

Datierung:

1970

Leihgeber:

Brunhilde Walter *1939

Objektbeschreibung:

Zu DDR-Zeiten habe ich sogar mal Streichholzschachteln auf der Bahn verteilt. Fünf Jahre fuhr ich von Görlitz nach Niesky, immer im Nichtraucherbereich. Einmal allerdings sagte uns einer, dass wir heute in der Raucherabteilung fahren müssen. Er hatte Streichholzschachteln dabei, auf denen eine Einladung für die Evangelische Jugendwoche vom 18.-22.04.1970 im Wichernhaus drauf war. Die haben wir dann auf der Zugfahrt verteilt.

Objekt:

SCHREIBEN AN DEN BÜRGERMEISTER

Datierung:

25. August 1989

Leihgeber:

Sylvia Herche *1950

Objektbeschreibung:

Ich fand dieses Schreiben damals bemerkenswert, da ein nichtkirchlicher Bürgermeister von der evangelischen Kirchengemeinde seiner Stadt zu einem Gedenkgottesdienst eingeladen wurde. Der Gedenkgottesdienst wurde anlässlich des Beginns des Zweiten Weltkrieges vor damals 50 Jahren in zahlreichen Gemeinden der DDR und BRD gehalten. In dem Schreiben wurden auch junge Christen aus der Partnergemeinde in Hessen angekündigt. Die Einladung erging ebenso an Vertreter der Nationalen Front, der FDJ und des DFD mit dem Hinweis auf ein Zeichen des Friedenswillens.

VI / 207

25.8.1989

An den Bürgermeister
der Stadt
Herrn Bodo

Sehr geehrter Herr

Am 1. September hat die Evangelische Kirchengemeinde der Stadt zu einem Gedenkgottesdienst anlässlich des Beginns des 2. Weltkrieges ein.

Der Gottesdienst, der in Zusammenarbeit mit der SED und seitgleich in zahlreichen Gemeinden der DDR und der BRD stattfindet, beginnt um 19.30 Uhr. Wir erwarten dazu auch

junge Christen unserer Partnergemeinde Beckersheim/HH. Unsere Einladung erging auch an Vertreter des Urasmuschusses

der Nationalen Front, der Parteien, der FDJ und der FDJ. Ihre Teilnahme an dem Gottesdienst könnte ein Zeichen der Gemeinsamkeit in Friedenswillen aller gesellschaftlichen

Kräfte unserer Stadt, unabhängig von Glaube oder Weltanschauung, sein.

Ich würde mich freuen, wenn auch die als Bürgermeister an diesem Gottesdienst teilnehmen würden und jede die dazu herkömlich ein.

Mit freundlichem Gruß!

Sylvia Herche
Bürger

Objekt:

SCHREIBEN AN DIE EVANGELISCHEN

GEMEINDEN IN DER DDR

Datierung:

4. September 1989

Leihgeber:

Sylvia Herche *1950

Objektbeschreibung:

Als aktives Mitglied der evangelischen

Gemeinde war ich damals von diesem Schrei-

ben sehr beeindruckt, das deutlich auf

die Umbrüche und Unruhen in dieser Zeit

vor der politischen Wende hinweist. Sei-

tens der Kirche wird mit Sorge von der

verstärkten Ausreise der DDR-Bürger, not-

falls über die ungarisch-österreichische

Grenze, gesprochen. Der Landesbischof

formuliert entsprechend eindringlich in

diesem Schreiben Bitten um offene, realisti-

sche Diskussionen hinsichtlich notwendiger

Veränderungen der Gesellschaft, Poli-

tik, Wirtschaft und Reisemöglichkeiten.



Konstruktives, freimütiges Gespräch beim Vorsitzenden des Staatsrates

Ein Besucher empfing den Vorstand der Evangelischen Kirchenleitungen in der DDR unter Leitung seines
Vorsitzenden, Walter J. S. Müller, Schöner / Botschafter der Kirche aus Ost und West, im Gespräch, Vertrauen und
Freimütigkeit / Gedenken: Tugend für ein besseres Leben in der DDR und West

Der Vorsitzende des Staatsrates, Walter J. S. Müller, empfing den Vorstand der Evangelischen Kirchenleitungen in der DDR unter Leitung seines
Vorsitzenden, Walter J. S. Müller, Schöner / Botschafter der Kirche aus Ost und West, im Gespräch, Vertrauen und
Freimütigkeit / Gedenken: Tugend für ein besseres Leben in der DDR und West

Der Vorsitzende des Staatsrates, Walter J. S. Müller, empfing den Vorstand der Evangelischen Kirchenleitungen in der DDR unter Leitung seines
Vorsitzenden, Walter J. S. Müller, Schöner / Botschafter der Kirche aus Ost und West, im Gespräch, Vertrauen und
Freimütigkeit / Gedenken: Tugend für ein besseres Leben in der DDR und West

Der Vorsitzende des Staatsrates, Walter J. S. Müller, empfing den Vorstand der Evangelischen Kirchenleitungen in der DDR unter Leitung seines
Vorsitzenden, Walter J. S. Müller, Schöner / Botschafter der Kirche aus Ost und West, im Gespräch, Vertrauen und
Freimütigkeit / Gedenken: Tugend für ein besseres Leben in der DDR und West

Der Vorsitzende des Staatsrates, Walter J. S. Müller, empfing den Vorstand der Evangelischen Kirchenleitungen in der DDR unter Leitung seines
Vorsitzenden, Walter J. S. Müller, Schöner / Botschafter der Kirche aus Ost und West, im Gespräch, Vertrauen und
Freimütigkeit / Gedenken: Tugend für ein besseres Leben in der DDR und West

Der Vorsitzende des Staatsrates, Walter J. S. Müller, empfing den Vorstand der Evangelischen Kirchenleitungen in der DDR unter Leitung seines
Vorsitzenden, Walter J. S. Müller, Schöner / Botschafter der Kirche aus Ost und West, im Gespräch, Vertrauen und
Freimütigkeit / Gedenken: Tugend für ein besseres Leben in der DDR und West

Der Vorsitzende des Staatsrates, Walter J. S. Müller, empfing den Vorstand der Evangelischen Kirchenleitungen in der DDR unter Leitung seines
Vorsitzenden, Walter J. S. Müller, Schöner / Botschafter der Kirche aus Ost und West, im Gespräch, Vertrauen und
Freimütigkeit / Gedenken: Tugend für ein besseres Leben in der DDR und West

Der Vorsitzende des Staatsrates, Walter J. S. Müller, empfing den Vorstand der Evangelischen Kirchenleitungen in der DDR unter Leitung seines
Vorsitzenden, Walter J. S. Müller, Schöner / Botschafter der Kirche aus Ost und West, im Gespräch, Vertrauen und
Freimütigkeit / Gedenken: Tugend für ein besseres Leben in der DDR und West

Der Vorsitzende des Staatsrates, Walter J. S. Müller, empfing den Vorstand der Evangelischen Kirchenleitungen in der DDR unter Leitung seines
Vorsitzenden, Walter J. S. Müller, Schöner / Botschafter der Kirche aus Ost und West, im Gespräch, Vertrauen und
Freimütigkeit / Gedenken: Tugend für ein besseres Leben in der DDR und West

Der Vorsitzende des Staatsrates, Walter J. S. Müller, empfing den Vorstand der Evangelischen Kirchenleitungen in der DDR unter Leitung seines
Vorsitzenden, Walter J. S. Müller, Schöner / Botschafter der Kirche aus Ost und West, im Gespräch, Vertrauen und
Freimütigkeit / Gedenken: Tugend für ein besseres Leben in der DDR und West

Der Vorsitzende des Staatsrates, Walter J. S. Müller, empfing den Vorstand der Evangelischen Kirchenleitungen in der DDR unter Leitung seines
Vorsitzenden, Walter J. S. Müller, Schöner / Botschafter der Kirche aus Ost und West, im Gespräch, Vertrauen und
Freimütigkeit / Gedenken: Tugend für ein besseres Leben in der DDR und West

Der Vorsitzende des Staatsrates, Walter J. S. Müller, empfing den Vorstand der Evangelischen Kirchenleitungen in der DDR unter Leitung seines
Vorsitzenden, Walter J. S. Müller, Schöner / Botschafter der Kirche aus Ost und West, im Gespräch, Vertrauen und
Freimütigkeit / Gedenken: Tugend für ein besseres Leben in der DDR und West

Der Vorsitzende des Staatsrates, Walter J. S. Müller, empfing den Vorstand der Evangelischen Kirchenleitungen in der DDR unter Leitung seines
Vorsitzenden, Walter J. S. Müller, Schöner / Botschafter der Kirche aus Ost und West, im Gespräch, Vertrauen und
Freimütigkeit / Gedenken: Tugend für ein besseres Leben in der DDR und West

Objekt:

ZEITUNGSARTIKEL

Datierung:

7. März 1978

Leihgeber:

Sylvia Herche *1950

Objektbeschreibung:

Über diesen Artikel im Neuen Deutschland war ich damals völlig verblüfft. Hierin wurden Inhalt und Ergebnisse eines Gespräches vom Vorstand der Konferenz der Evangelischen Kirchenleitungen in der DDR mit Honecker geschildert. Es ging um die Rolle der Kirche hinsichtlich der Beendigung des Wettrüstens, aber auch um die Bedeutung der humanitären Hilfen seitens der Kirche. So sollte eine Lösung gefunden werden, damit kirchliche Seelsorge auch in Strafvollzugsanstalten und Krankenhäusern möglich sei. Ebenso wurde über Optionen bezüglich kirchlicher Sendungen in Rundfunk und Fernsehen gesprochen.

Objekt:

PUBLIKATION „PECHBLENDE“

Datierung:

1988

Leihgeber:

Sylvia Herche *1950

Objektbeschreibung:

Diese Studie wurde vom Kirchlichen For-
schungsheim Wittenberg und dem Arbeitskreis
„Ärzte für den Frieden - Berlin“ heraus-
gebracht. Innerhalb der DDR wurden die
wenigen Exemplare in relevanten Kreisen
heimlich von Hand zu Hand weitergegeben.
Auf der ersten Seite ist der Hinweis zu
sehen: „Nur für innerkirchlichen Dienst-
gebrauch“. Der Verfasser Michael Beileites
war ein Friedens- und Umweltaktivist in
der DDR. Das Verschweigen oder Herun-
terspielen der Gefahren des Uranabbaus
seitens der Politiker, einiger Ärzte und
Wissenschaftler sowie Militärs wird hier
sehr deutlich zur Sprache gebracht.

Michael Beileites

pechblende

Der Uranbergbau in der DDR
und seine Folgen

Herausgegeben von

Kirchlichen Forschungsbereich
Wittenberg

und dem

Arbeitskreis
„Ärzte für den Frieden - Berlin“
beim Landesrat für Kranken-
gesundheitswesen der Evangelischen
Kirche Berlin - Brandenburg



Objekt:

PUBLIKATION „SPIONAGE

GEGEN EINE KIRCHENLEITUNG“

Datierung:

1994

Leihgeber:

Sylvia Herche *1950

Objektbeschreibung:

An dieser Publikation arbeiteten mehrere Autoren drei Jahre lang. Als im August 1991 bekannt wurde, dass Detlef Hammer, welcher der evangelische Kirchen-Chef von Sachsen war und das Amt des Konsistorial-Präsidenten bekleidete, außerdem ein hoher Stasi-Offizier im besonderen Einsatz war, ging das innerhalb der Kirche und der kirchlichen Gemeinden – auch in unserer – wie eine Bombe hoch. Hinsichtlich der Spionagetätigkeit von Detlef Hammer liegt der Aktenbestand des Mfs komplett vor. Hammer wurde 1970 während seines Studiums in Halle für die Stasi angeworben und blieb Spitzel bis zum DDR-Ende.



Objekt:

SEMINARUNTERLAGEN

„LEBEN UND BLEIBEN IN DER DDR“

Datierung:

1985

Leihgeber:

Andreas Kohli *1952

Objektbeschreibung:

Als Gemeindekirchenrat leitete ich das Seminar mit, um mit Kirchenmitgliedern über das Bleiben in der DDR zu diskutieren. Die Mitglieder sollten angeregt werden, politisch zu denken und sich in eine politische Diskussion innerhalb der Kirche einzubringen und nicht einfach einen Ausreiseantrag zu stellen. Die Stasi war dabei.

Objekt:

KIRCHEN-UNTERLAGEN

ZUR POLITISCHEN SITUATION

Datierung:

1988/1989

Leihgeber:

Andreas Kohli *1952

Objektbeschreibung:

Ich fuhr nach Feierabend in meiner Funktion als Gemeindegemeinderat mit meinem Lada nach Berlin-Blankenfelde und holte dort Unterlagen zur Verbreitung innerhalb der Rauschwalder Kirchengemeinde in Seminaren. Inhalt war das „Leben im Sozialismus“. Die Unterlagen wurden auch an andere Gemeinden weitergegeben. Später habe ich erfahren, dass die Stasi (Staatsicherheit) darüber immer Bescheid wusste.

Objekt:

KONFIRMATIONSSCHEIN, KIRCHENAUSTRIIT

Datierung:

1953

Leihgeber:

Wolfgang Anders *1929

Objektbeschreibung:

Ich war als Reservist zum vierwöchigen Lehrgang morgens angetreten und automatisch wurde uns eine Kirchenaustrittserklärung ausgeschrieben. Nur einer von unserer Truppe machte nicht mit.

Objekt:

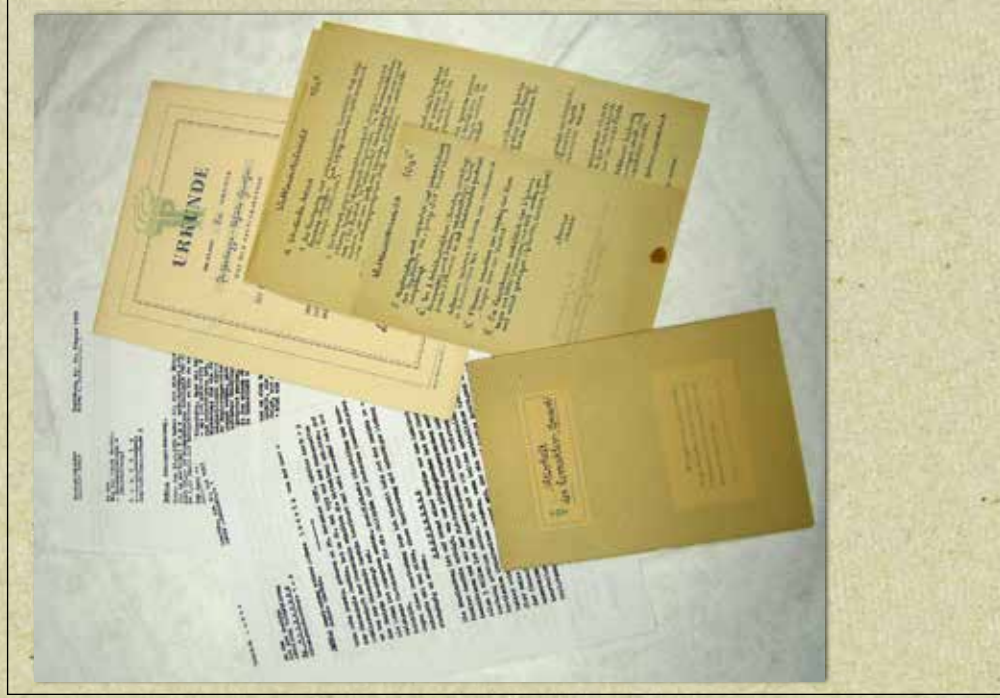
WETTBEWERBSBERICHTE, URKUNDE,
HEFT LERNAKTIV (8.-10. Kl.)

Datierung:
1951-1953

Leihgeber:
Ludwig Ammer *1937

Objektbeschreibung:

Ich war bei den Pionieren Lernaktivleiter und gleichzeitig Gruppenratsvorsitzender der FDJ. Auf der EOS (Erweiterte Oberschule) hatte ich als Sekretär der FDJ-Gruppe Wettbewerbsberichte zu verfassen. Zu Weihnachten 1952 wurde ich mit meiner Zustimmung abgewählt. 1953 setzte die Hetzkampagne gegen die Junge Gemeinde ein, so dass ich am 20. Mai mit weiteren Schülern aus der FDJ und auch vom weiteren Schulbesuch ausgeschlossen wurde. Dies wurde am 20. Juni wieder rückgängig gemacht. Die Lehrer entschuldigten sich bei uns. Nach dem Abitur 1955 konnte ich dennoch ein Studium meiner Wahl absolvieren.



Objekt:

UNTERLAGEN ZUR FRIEDENSDEKADE

Datierung:

1986–1989

Leihgeber:

Ludwig Ammer *1937

Objektbeschreibung:

Seit 1985 war ich für Missionarische Dienste im Diakonischen Werk Pfarrer in Görlitz. Ich habe mit meinen Erfahrungen aus Erfurt 1986 die zentralen Veranstaltungen zur Friedensdekade in Görlitz eingeführt – in den Räumen der Frauenkirchgemeinde und in der Kapelle der evangelisch-reformierten Gemeinde.



Objekt:

BRIKETT UND INNENAUFNAHME
DER KREUZKIRCHE

Datierung:
1984

Leihgeber:
Brunhilde Walter *1939

Objektbeschreibung:

Nach dem Zweiten Weltkrieg bis etwa 1955 wurden die Mitglieder der Kreuzkirchen-
gemeinde darum gebeten, für die Heizung
der Kirche zum Gottesdienst möglichst ein
Brikett oder einen Braunkohlepressstein
mitzubringen. Wir wickelten das Brikett
oder den Pressstein zumeist in Zeitungspa-
pier ein und legten ihn dann in der breiten
Halle im dafür bereitgestellten Korb ab.



Objekt:

FOTO GESAMTDEUTSCHE BEGEGNUNGSTAGE
DER JUNGEN GEMEINDE

Datierung:
1957

Leihgeber:
Brunhilde Walter *1939

Objektbeschreibung:

Ein Symbol für die deutsche Einheit
trotz der Spaltung: Vom 1. bis 11. Juni
1957 fanden die Gesamtdeutschen Begeg-
nungstage der Jungen Gemeinde in Berlin
statt. Ich war damals 18 Jahre alt und
hatte das Glück, dabei sein zu dür-
fen. Die Hälfte der Teilnehmer war aus
Westdeutschland, die andere Hälfte
von unserer Seite und es war noch
ein holländisches Ehepaar dabei. Das
Foto wurde zum Abschied gemacht.



Objekt:

RELIGIONSUNTERRICHTSZEUGNIS UND
KONFIRMATIONSSCHEIN

Datierung:

10/1951-07/1957; 10. Mai 1959

Leihgeber:

anonym

Objektbeschreibung:

Aus eigener Entscheidung wollte ich damals
keine Jugendweihe, sondern ausschließlich
die Konfirmation, die in der Görlitzer Lu-
therkirche stattfand. Erkennbar berufliche
Nachteile haben sich aus dieser Entschei-
dung damals nicht für mich ergeben.

Objekt:

BEKENNTNISZEICHEN DER JUNGEN GEMEINDE

Datierung:

1950er Jahre

Leihgeber:

Brunnhilde Walter *1939

Objektbeschreibung:

Als Mitglieder der evangelischen Kirche und der Jungen Gemeinde haben wir dieses Bekenntniszeichen getragen.

Durch Taufe und Konfirmation wurde jeder automatisch auch zur Teilnahme an der Jungen Gemeinde eingeladen. Man bekam die Anstecknadel in der Regel erst nach einem Jahr regelmäßiger Anwesenheit bei den Veranstaltungen überreicht.



VII Armee

1956 wurde in der DDR die NVA (Nationale Volksarmee) gegründet und war zunächst eine Freiwilligenarmee. Mit dem Wehrgesetz wurde 1962 die allgemeine Wehrpflicht für Männer eingeführt. Diese sah einen Grundwehrdienst von 18 Monaten in der NVA vor. Wer studieren wollte, wurde meist zu einer Dienstzeit von drei Jahren gedrängt. Wehrbeauftragte nahmen in den Schulen seit den 1980er Jahren massiv Einfluss auf Jungendliche, um sie für die Armee zu gewinnen. 1978 wurde der Wehrunterricht in den 9. und 10. Klassen offiziell eingeführt. Etwa ein Drittel der Absolventen von Uni-

versitäten und Hochschulen verpflichtete sich zu einem Dienst als Reserveoffizier. Ein Recht auf Wehrdienstverweigerung gab es in der DDR nicht. In Ausnahmefällen konnten Wehrpflichtige, die dennoch den Dienst an der Waffe ablehnten, als so genannte Bausoldaten eingezogen werden. Totalverweigerer erhielten Gefängnisstrafen. Görlitz war von Armeeeinrichtungen umgeben, dazu gehörten die Offiziershochschulen in Löbau und Zittau, Panzerdepot und -werkstatt in Charlottenhof sowie der Flugplatz in Rothenburg, wo auch Einheiten der Sowjetischen Roten Armee stationiert waren.

Objekt:

NVA-ENTLASSUNGSTUCH

Datierung:

Ende der 1970er Jahre

Leihgeber:

Andreas Eckhardt *1959

Objektbeschreibung:

Das sogenannte Entlassungstuch er-
hielt ich, so wie es Brauch war,
zum Ende der Armeezeit.





Objekt:

ASV-TRAININGSJACKE

Datierung:

1980er Jahre

Leihgeber:

Rüdiger Ullrich *1974

Objektbeschreibung:

Diese Trainingsjacke der DDR-Grenztruppe habe ich von meinem Cousin nach seiner Dienstzeit an der Grenze zur BRD in Thüringen geschenkt bekommen. Er wollte sie nicht mehr haben. Ich bin damit die ganzen 1980er Jahre hindurch begeistert in Görlitz herumgestromert.

Objekt:

DOKUMENTE, ERKENNUNGSMARKE, SCHULTERSTÜCK
FÜR BAUSOLDATEN

Datierung:

Mitte 1980er Jahre

Leihgeber:

Stefan Zinnow *1964

Objektbeschreibung:

Ich erhielt im November 1983 meine Einberufung nach Ostritz und war mit 29 anderen als Bausoldat in Charlottenhof stationiert, eine Bahnstation nördlich von Görlitz.

18 Monate dienten wir der DDR. Wir waren in Uniform und hatten Schulterstücke mit einem Spaten drauf. Görlitz war auch mein Ziel für den Ausgang. Ich ging sonntags vom Bahnhof durch die Stadt zur Dreifaltigkeits- oder Peterskirche und dann regelmäßig ab 1984 Dienstagabend in die Kirchenmusikschule zum Singen im Bachchor. Damals die Matthäuspasion in der Lutherkirche mitzusingen, grenzte schon an eine „unerlaubte Entfernung von der Truppe“.



Objekt:

HAARSCHNEIDEMASCHINE

Datierung:

1963

Leihgeber:

Karl Jugert *1939

Objektbeschreibung:

Ich wurde 1963 im Herbst zur Armee in Gör-
litz eingezogen. Damals mussten wir 18
Monate dienen. Wenn man in den Ausgang
gehen wollte, kam der Spieß und sagte:
„Viel zu lange Haare, zum Friseur!“. Wir
hatten einen Friseur im Objekt, der aber
die Haare sehr kurz schnitt. Da woll-
ten wir nicht hin! Ich kaufte mir also in
einem Altwarenladen diese Haarschneide-
maschine und eine Schere. Damit schnitt
ich meinen ganzen Kumpels die Haare,
so dass sie nicht zu kurz wurden, aber
der Spieß sie dennoch in Ruhe ließ.





Objekt:

BUTTON "GORBATSCHOW" UND

MAGAZIN "SPUTNIK"

Datierung:

1989

Leihgeber:

Klaus Keller *1940

Objektbeschreibung:

1989 zum 40. Jahrestag der DDR skandier-

ten die Menschen auf öffentlichen Plätzen

Gorbi Gorbi! und feierten den Tniti-

ator von Glasnost und Perestroika. Die

DDR-Regierung reagierte mit Distanz zum

großen Bruder und u.a. mit zeitweiligem

Verbot des sowjetischen Magazins „Sput-

nik". Zu dieser Zeit diente ich an der

Offiziershochschule Löbau als Lehroffizier.

Bei einer Vorlesung sah ich einen Gorbat-

schow-Anstecker auf meinem Pult, den ich

mir als „Gorbi-Fan“ an meine Uniformblu-

se heftete. Nach der Vorlesung sagte ein

Offiziersschüler zu mir: „Ich glaube, den

Gorbatschow müssen Sie jetzt abnehmen."



Objekt:

SOLDATENHEFTCHEN H. SENKBEIL

Datierung:

1960

Leihgeber:

Werner Tiegs *1938

Objektbeschreibung:

Während meiner Armeezeit leistete auch

Oberleutnant Heinz Senkbeil seinen Dienst

in meiner Batterie. In seiner Dienstzeit

schrrieb er Erzählungen über das Leben in

der Volksarmee und die daraus entstehenden

Bewährungssituationen. Das Schreiben

wurde nach seinem Studium am Literaturin-

stitut der Universität Leipzig zu seinem

Beruf. Den Heften aus der Erzählerrei-

he sieht man an, dass diese unter den

Soldaten ihre Runde machten. Wir waren

stolz, den Autor persönlich zu kennen.

Objekt:

UNIFORM DER NVA-LUFTSTREITKRÄFTE

Datierung:

1980er Jahre

Leihgeber:

anonym

Objektbeschreibung:

Während des Studiums war ich zur Reserve eingezogen und zum Feldwebel befördert worden. Nach meinem Studium wurde ich erneut zum Reservistendienst auf dem Flugplatz in Rothenburg eingezogen, wo aber keinerlei Beschäftigung auf mich wartete und sich niemand für die eingezogenen Reservisten verantwortlich fühlte. Darüber habe ich mich sehr geärgert und mich mit meinem privaten Hobby beschäftigt. Trotzdem wurde ich am Ende des Einsatzes zum Leutnant befördert.



Objekt:

NVA-BEUTEL

Datierung:

1960er Jahre

Leihgeber:

Heidi Lehmann *1951

Objektbeschreibung:

Mein Cousin musste Anfang der 1960er Jahre seinen Armeedienst ableisten. In seiner Freizeit hat er dort insgesamt drei dieser Beutel angefertigt. Sie waren alle als Geschenk gedacht, und eine der Beuteln war ich. Der Beutel war meine erste eigene Handtasche – ich war begeistert! Ich habe sie über viele Jahre genutzt und hänge heute noch an ihr.

Objekt:

WEHRDIENSTAUSWEIS, FOTO, ERINNERUNGSBAND

Datierung:

1975

Leihgeber:

Siegmar Freund *1941

Objektbeschreibung:

Ich war einer der ersten, die 1962 als
Wehrpflichtige eingezogen wurden. Einen
Wehrdienstausweis gab es damals noch
nicht. Er wurde erst 1975 ausgefertigt.



VIII Ausbildung – Studium – Arbeitsleben

Das Bildungsmonopol des Staates umfasste auch die Berufsausbildung. Die Verfassung der DDR sah das Recht, aber auch die Pflicht eines jeden zur Berufsausbildung vor. In der Regel erfolgte diese nach dem Abschluss der 10. Klasse. Zur Vorbereitung der Facharbeiterausbildung hatte bereits der polytechnische Unterricht gedient. Die Absolventen der EOS (Erweiterte Oberschule) konnten ein Hochschul- oder Universitätsstudium aufnehmen. Für gefragte Studiengänge wie Medizin oder Ökonomie waren dennoch gute Abiturnoten die Voraussetzung. Kinder aus christlichen oder auch unangepassten, vielleicht sogar oppositionellen Haushalten hatten häufig geringere Aussichten, überhaupt einen Studienplatz

zu erhalten. Die DDR verstand sich als „Arbeiter- und Bauernstaat“. Jeder Bürger hatte per Gesetz das „Recht auf Arbeit“, das später sogar um die „Pflicht zur Arbeit“ erweitert wurde. In den Betrieben waren Arbeiter und Ingenieure in Brigaden organisiert. Die Arbeitskollegen bildeten häufig auch zugleich den engsten Freundeskreis. Der Zusammenhalt im Arbeitskollektiv wurde als ein Grundprinzip des Sozialismus herausgestellt. Durch Betriebskampfgruppen, Mitgliedschaft in der Gewerkschaft sowie betriebliche Partei-, Kultur- oder Sportgruppen wurden Arbeitsleben und Einsatz für die sozialistische Gesellschaft untrennbar miteinander verwoben.

Objekt:

BRIGADETAGEBÜCHER

Datierung:

1950–1989

Leihgeber:

Ingrid Wilke *1937

Objektbeschreibung:

Die Brigadetagebücher stammen aus der Südstadt und der Goethe-Apotheke, in denen ich gearbeitet habe. Ich war für die Gestaltung und Redaktion der Bücher verantwortlich. Im Jahr 1989, als vielerorts solche Dokumente weggeworfen wurden, habe ich sie an mich genommen und aufbewahrt.



Objekt:

PROGRAMMHEFTE

Datierung:

1970er Jahre

Leihgeber:

Ingrid Wilke *1937

Objektbeschreibung:

In unserem Apotheken-Kollektiv war ich für die Gestaltung des Kulturlebens verantwortlich und habe für die Kollegen zahlreiche Theater-, Museums- und Konzertbesuche organisiert. An die Veranstaltungen, die z.B. auch in der Stadthalle stattfanden, knüpfen sich viele schöne Erinnerungen.

Objekt:

AUSZEICHNUNGEN „AUFBAU DER HAUPTSTADT DER DDR“

Datierung:

1980er Jahre

Leihgeber:

Rosemarie Hinz *1944

Objektbeschreibung:

Mein Mann war als Angestellter beim VEB Wohnungskombinat Görlitz in den 1980er Jahren immer wieder auf Montageeinsätzen in Berlin tätig. Die Orden sind Auszeichnungen für die erbrachten Leistungen. Wir haben sie aufgehoben, weil wir dachten, sie könnten bei Sammlern gute Preise erzielen. Dem ist aber leider nicht so.



Objekt:

ARBEITSSCHUHE, KALENDER, KAMERAOBJEKTIV

Datierung:

1966

Leihgeber:

Wolfgang Breitkopf *1940

Objektbeschreibung:

Das sind meine Arbeitsschuhe aus Igelit (Weich-PVC als Lederersatz), die ich während meiner Arbeit im VEB (Volkseigener Betrieb) in Reichenbach getragen habe. Dort habe ich bis zur Schließung 1990 optische Linsen für das Görlitzer Kamerawerk gefertigt, die in solchen Objektiven eingebaut wurden. Der Kalender zeigt den VEB Feinoptisches Werk Görlitz, in dem die Objektive gebaut wurden.



Objekt:

ABI-Inspektion + Medaillen

Datierung:

1980er Jahre

Leihgeber:

anonym

Objektbeschreibung:

Ich habe von 1967 bis 1997 im Kaufhaus am Demianiplatz in der Finanzbuchhaltung gearbeitet. 1967 noch HO (Handelsorganisation – die größte Einzelhandelskette der DDR), ab 1968 Centrum-Warenhaus und nach der Wende Karstadt und Hertie. Bereits mein Vater war seit 1948 hier angestellt. Die Kontrollen zur Arbeits- und Betriebssicherheit waren Teil unseres Arbeitsalltags.



Objekt:

HANDTUCH MIT GÖRLITZ-MOTIV

Datierung:

1970-1989

Leihgeber:

Ingeborg Nachtigall

Objektbeschreibung:

Ich habe seit 1968 im Görlitzer Centrum-Warenhaus gearbeitet. Irgendwann gab es zu jeder Stadt in der DDR mit einem solchen Warenhaus so ein spezielles Handtuch im Sortiment. Das Görlitzer Exemplar habe ich aufgehoben. Ich habe damals aber auch Handtücher gesammelt.

Objekt:

FÜNF MEDAILLEN

Datierung:

1970er-1980er Jahre

Leihgeber:

Christa Borsitz *1936

Objektbeschreibung:

Fünf Auszeichnungen, die mir bis heute wichtig sind. Die Pestalozzi-Medaille gab es im 30. Berufsjahr als Lehrer. Ich war seit 1954 Pädagogin. Außerdem habe ich das Görlitzer Pionierblasorchester betreut, mit dem wir u.a. bei den Weltfestspielen und beim Deutschlandtreffen waren. Im Demokratischen Frauenbund war ich bis vor einem Jahr noch aktiv. Die Ehrennadel gab es für meine Arbeit als Pädagogin. Und bei der Nationalen Front habe ich freiwillige Arbeitseinsätze u.a. bei der Entstehung des Görlitzer Grünanlagen-Rings an der Altstadt geleistet.



Objekt:

ZWEI GERAHMTE WIDMUNGEN

Datierung:

1960–1980

Leihgeber:

Christa Borsitz *1936

Objektbeschreibung:

Solche gegenseitigen Wertschätzungs-

erklärungen habe ich aus meiner

Lehrerinnenzeit zwischen 1954–1986 ei-

nige. Auch rückblickend empfinde ich das

damalige Verhältnis zwischen Klassen-

lehrer und Eltern als gut und womöglich

etwas weniger konfliktträchtig als heute.

Objekt:

JUGENDWEIHEKARTE UND BERUFUNGSURKUNDE

Datierung:

1984, 1986

Leihgeber:

Christa Borsitz *1936

Objektbeschreibung:

Ich habe bereits seit 1984 an meiner
Görlitzer Schule die Jugendweihen or-
ganisiert. 1986 übertrug man mir dann
die zentrale Organisation der Görlitzer
Jugendweihveranstaltungen in der Stadt-
halle. Eine sehr umfangreiche Tätigkeit
mit hohem organisatorischem Aufwand.

Objekt:
URKUNDEN

Datierung:
1974, 2000

Leihgeber:
Christa Borsitz *1936

Objektbeschreibung:

Zwei Urkunden aus meinem Leben, die mir bis heute wichtig sind. Von 1964-74 war ich als einzige Frau Mitglied der Forschungs-gemeinschaft „Programmierter Unterricht“. Wir als Lehrer und Praktiker erprobten hier mit unseren Klassen Lehrmaterialien und methodische Ansätze, die an den pädagogischen Fakultäten entwickelt worden waren auf ihre Praxistauglichkeit. Die Urkunde der Gewerkschaft gab es im Jahr 2000 für 50 Jahre Mitgliedschaft – wo-von die meisten bei mir in der DDR lagen.



Objekt:

RECHENSCHIEBER

Datierung:

1961

Leihgeber:

anonym

Objektbeschreibung:

Dieser Rechenschieber ist ein DDR-Produkt aus der BRD. Der Onkel meiner Frau, der aus Oldenburg in Holstein stammt, schenkte ihn mir für mein Studium in Mittweida. Er ist von der Marke Reiss Darmstadt, wurde aber in der DDR produziert, wie ich später feststellte. Hier gab es diesen Rechenschieber erst viel später zu kaufen.



Objekt:

TELEFON

Datierung:

1980er Jahre

Leihgeber:

anonym

Objektbeschreibung:

Nicht jeder Bürger oder Haushalt hatte in der DDR ein Telefon. Das musste – ähnlich wie ein Auto – beantragt werden und war mit genau so langen Wartezeiten verbunden. Bei einigen Berufen, zu denen auch der meine gehörte, konnte für Telefon und Auto ein Dringlichkeitsantrag gestellt werden, der den Prozess deutlich beschleunigte. Mein Vater war als Professor an der Dresdner Hochschule für Verkehrswesen und Fernmeldetechnik maßgeblich an der Entwicklung von Telefontechnik beteiligt.



Objekt:

BH VOM VEB ELASTIC-MIEDER ZEULENRODA

Datierung:

1980er Jahre

Leihgeber:

Ingrid Wünsche

Objektbeschreibung:

In der Sendung „Außenreiter-Spitzenreiter“ war der Vorderschluss-BH vom VEB elastic-mieder Zeulenroda das Thema. Vorgestellt vom Betriebsdirektor Hans-Joachim Wolle musste er natürlich an den Trägerinnen des BHs die Funktionsweise des Verschlusses ausprobieren (Clip hinter dem Schleifchen).



Unsere Patenarbeit

Unsere Paten sind die Mitglieder des „AJK Altschul“.
Mit ihnen erleben wir viele schöne und interessante
Veranstaltungen. Der Patenschaftsverband untersuchen
uns am 2. 10. 1986.

Wir veranstalten viele Feste, haben eine Freizeitschule.
Eine unserer schönsten Veranstaltungen war die Paddelklausur
in den Spornswald. Es war aber auch sehr ausregend.
Darin sehr sportlich und, haben wir auch ein Teller-
Ballturnier gegen unsere Paten organisiert. Wir haben
den Wettbewerb natürlich gewonnen. Am 1. Juni
organisierten wir ein Völkergedächtnisfest. Unseren
Kinderlag finden wir im Theater.

Auch für das nächste Schuljahr haben wir
gemeinsam mit unseren Paten schon viele viele
neue Ideen.



Objekt:

PATENSCHAFTSBERICHT

Datierung:

1986/87

Leihgeber:

Fritz Teegler *1938

Objektbeschreibung:

Schulen und Betriebe pflegten enge Kontakte. Es gab keine Schulklasse, die nicht über die Verbindung zu einem Betrieb verfügte. Durch Veranstaltungen oder Vorträge brachte die Patenbrigade den Kindern die spätere Arbeit in einem Betrieb näher.

Für meine Klasse brauchte ich auch eine Patenbrigade. Da kam mir die Idee, eine Patenschaft mit dem Altstadtjugendklub (AJK) zu begründen. Wir haben viel zusammen gemacht und uns außerschulisch getroffen. So feierten wir z.B. Fasching oder Weihnachten, veranstalteten Themennachmittage, an denen man Gäste traf oder Einblick in das Leben anderer Länder erhielt.

Objekt:

DOKUMENTENKONVOLUT ZUM BERUFSWEG

Datierung:

1950-1980

Leihgeber:

Henner Hartwig *1937

Objektbeschreibung:

Ich habe Stahlbauschlosser gelernt. Später war ich im VEB Energiekombinat Ost Gasmonteuer. 1978 gab es in Görlitz 138 gasgesperrte Grundstücke, vor allem in den stark sanierungsbedürftigen Innenstadtbereichen. Weil man der Lage staatlich kaum Herr wurde, legte man mir nahe, mich selbstständig zu machen, um als freier Monteursbetrieb in diesem Feld tätig zu sein. Die Firma habe ich bis zum Ruhestand im Jahr 2000 geführt. Ein Nachfolger fand sich leider nicht.

Objekt:

PIONIERCHRONIK

Datierung:

1963-1966

Leihgeber:

Karin Zeckei *1941

Objektbeschreibung:

Das war meine erste 1. Klasse, die ich als Klassenlehrerin bis zur 4. Klasse geführt habe. Das Besondere war, dass es sich um eine „Hausklasse“ handelte, die Kinder also nicht in den Hort gingen. Weil zu Hause noch ein Elternteil unterstützen konnte, war sie vielleicht auch so leistungsstark. Zwei der Kinder waren keine Jungpioniere, eines davon war Kind eines Diakons. Seitens der Schule wurde das damals akzeptiert, auch wenn ich von der Schulleitung deswegen Druck bekam. Das war meine beste Klasse in 20 Jahren Schuldienst. Wir sehen uns noch heute auf Klassentreffen.



Objekt:

FERNSEHLORBEER DES DFF

Datierung:

1970er Jahre

Leihgeber:

Ingeborg Baron

Objektbeschreibung:

Moderatoren und Techniker des DDR-Fernsehens erhielten für besondere Leistungen den Fernsehpreis der DDR, die Auszeichnung des Deutschen Fernsehfunks (DFF) in Silber, auch „Fernseh-Lorbeer“ genannt. Ausgezeichnet wurde auch unser Familienmitglied, Bernfried Baron, der als Autor und Moderator aus Funk und Fernsehen bekannt war. Der „Silberne Lorbeer“ wurde an ihn für die hochwertigen pädagogisch-sportliche Kindersendereihe „Mach mit, mach's nach, mach's besser“ verliehen. Den Preis erhielt er anlässlich der 100. Sendung dieser Reihe.



Objekt:

HANDPUPPEN

Datierung:

1970er und 1980er Jahre

Leihgeber:

Gisela Zelder *1942

Objektbeschreibung:

Das Kasperletheater habe ich bei meiner Arbeit als Kindergärtnerin genutzt. Die passende Puppenbühne wurde 1970 im Reichsbahnkindergarten mit Hilfe der Patenbrigade gebaut. Die Handpuppen und das Theater wanderten mit mir von Kindergarten zu Kindergarten, zuletzt stand es in Weinhübel in einem Integrationskindergarten. Nach seiner Schließung hütete ich es, bis es wieder gebraucht wurde. Bis heute spiele ich mit diesen Handpuppen beim Kinderschutzbund.



Objekt:

KATALOG - VERSANDHAUS LEIPZIG

Datierung:

1957

Leihgeber:

Hans-Hermann Schneider *1942

Objektbeschreibung:

Meine Schwester studierte 1957 in Leipzig an der Pädagogischen Hochschule. Sie schrieb für ihr Studium der Sozialistischen Ökonomie eine Arbeit zur Leipziger Messe und benutzte im Zuge dessen den Katalog.



Objekt:

KORRESPONDENZ ZUM SCHULABSCHLUSS

Datierung:

Ende der 1960er Jahre

Leihgeber:

Herbert Tschirner *1952

Objektbeschreibung:

Ich wusste schon sehr früh in meinem Leben, dass ich Dachdecker werden wollte. Der Dachdeckermeister, bei dem ich in die Lehre gehen wollte, bestand aber darauf, dass er – aufgrund seiner Erfahrungen – nur Lehrlinge mit Abschluss der 8. Klasse nähme.

Und so hatten ich und meine Mutter große Schwierigkeiten, bei der Schule und dem Ministerium für Volksbildung meinen vorzeitigen Schulabschluss durchzusetzen. Ich schrieb sogar absichtlich schlechte Noten und meine Mutter wandte sich mit unserem Anliegen bis an Margot Honecker. Wir haben uns letztlich aber durchsetzen können.

Objekt:

FRAUMENTAGSBLUMEN

Datierung:

1980er Jahre

Leihgeber:

Karola Szmaiz

Objektbeschreibung:

Die „Frauentagsblumen“ aus Plaste und mit Sicherheitsnadel zum Anbringen an der Kleidung waren ein „Muss“ in den volkseigenen Betrieben. Gegen ein kleines Entgelt durfte ich mir ein schönes „Blümchen“ aussuchen. War das die Würdigung der Frauen? Sicherlich nicht. Dafür gab es jedes Jahr eine von der Gewerkschaft und Partei organisierte Veranstaltung für Frauen im vor vielen Jahren abgerissenen „Karl-Marx-Klubhaus“ gegenüber dem ehemaligen Kaufhaus „Karstadt“. An dieser Veranstaltung nahm ich auch teil.



Objekt:

GLÜCKWUNSCHSCHREIBEN VOM KREIS-
FRIEDENS RAT ZUM SCHULANFANG

Datierung:

1959

Leihgeber:

Herbert Tschirner *1952

Objektbeschreibung:

Zu meiner Einschulung am 1. September 1959
bekam ich vom Kreisfriedensrat ein Glück-
wunschschreiben, das mir gefiel und das
ich bis heute aufgehoben habe. Offensicht-
lich war dies in späteren Zeiten nicht
mehr üblich, also stellt es eine Beson-
derheit dar – für mich in jedem Falle.

Objekt:

FOTO TRABANT UND ABZEICHEN

Datierung:

1969

Leihgeber:

Hans-Dieter Scharon *1938

Objektbeschreibung:

Anlässlich des 20. Jahrestages der DDR stellten der VEB Kema, das Beleuchtungsglaskombinat sowie die Luft- und Wärmetechnik gemeinsam mit dem Rat der Stadt Görlitz den Kindergarten „Sputnik“ auf der Reuterstraße fertig. Der VEB Kema war mit der Bauleitung und Realisierung beauftragt und betraute mich als Ingenieur für Investitionen & Gebäude- und Anlageninstandhaltung mit dieser Aufgabe. Nach der Einweihung des Kindergartens zum 7. Oktober 1969 konnte ich als Auszeichnung zwischen einem Orden und einem PKW Trabant wählen. Ich entschied mich für den Trabant-Kombi de luxe.



Objekt:

KONSUMGÜTER

Datierung:

1970er bis Ende 1980er Jahre

Leihgeber:

Hans-Dieter Scharon *1938

Objektbeschreibung:

Aufgrund eines Beschlusses des Politbüros der SED wurden alle volkseigenen Betriebe unabhängig vom eigentlichen Produktionsprogramm damit beauftragt, Konsumgüter zu fertigen. Der VEB Kema, bei dem ich als Ingenieur tätig war, stellte Floren (verschieden große Glasbehälter mit metallischem Untergestell), hölzerne Eck- und Wandkonsolen sowie Masken aus Kunststoff her. Außerdem wurden Metall-Untergestelle für Drehsessel für nichtsozialistische Wirtschaftspartner gefertigt. Als der Handel platzte, wurde ein Teil dieser Untergestelle als Unterbau für Glastische verwendet.



Objekt:

FOTOREPORTAGE „KINDERWOCHENHEIM“

Datierung:

1959-1962

Leihgeber:

Karin Röhr *1935

Objektbeschreibung:

Zu DDR-Zeiten war ich als Kindergärtnerin tätig. Meine Arbeit hat mir immer viel Spaß gemacht, deswegen sammelte ich sehr gern Fotos und andere Materialien, die meine Tätigkeit dokumentierten. 1959 bis 1962 arbeitete ich im Kinderwochenheim. Aus dieser Zeit stammt eine Fotodokumentation, Erinnerungen an die Aktivitäten dort. Im Dokument wird präsentiert, wie der Tagesablauf geregelt und was gemeinsam gemacht wurde, vom Essen und Spielen bis zum Toilettengang.

Erinnerungen an die Tätigkeit im



*Binderwochenheim 1959-1962
- K. Röhr -*

Objekt:

FOTO „RÄNDERMASCHINE“ / PENTACON

Datierung:

1960er Jahre

Leihgeber:

Conny Kahle *1978

Objektbeschreibung:

Meine Oma arbeitete jahrelang für den VEB Feinoptisches Werk in der Cottbuser Straße (Pentacon). Das Foto zeigt sie, wie sie bei Pentacon an der „Rändermaschine“ sitzt.



Objekt:

AUSZEICHNUNG

Datierung:
1981

Leihgeber:
Gerd Seibt *1955

Objektbeschreibung:

In meinem Berufsleben habe ich einige Auszeichnungen erhalten, unter anderem 1981 das Aktivistenabzeichen. Mit dem damit verbundenen Geld habe ich meiner Frau Umstandsmode gekauft. Wir waren dafür an vielen Orten in der Gegend unterwegs, um etwas zu finden, das schön aussieht und mussten dafür immer mit öffentlichen Verkehrsmitteln fahren, da wir kein Auto hatten. In Niesky sind wir endlich fündig geworden.



Objekt:

ARTIKEL, PLAKATE UND KATALOGE

Datierung:

1981–1984

Leihgeber:

Eberhard Klinger *1948

Objektbeschreibung:

Nach jahrelangen Bemühungen, als Galerist arbeiten zu dürfen, begann ich 1981 in Görlitz, die „Galerie Am Schönhof“ zu leiten. Viele junge Künstler, die heute etabliert und bekannt sind, bekamen bei mir die Chance zu einer Ausstellung – zum Beispiel Stefan Plenkers, Gerd Buschendorf und andere.



Objekt:

ERINNERUNGSSTÜCKE ZUM BERUFSLEBEN

Datierung:

1980er Jahre

Leihgeber:

Michaela Neumann *1958

Objektbeschreibung:

Mein Wunschberuf war Kindergärtnerin.

Das klappte aber leider nicht. So wurde ich schließlich Krippenerzieherin und ging in meinem Beruf auf. Bis zur politischen Wende übte ich ihn aus, dann wurden die meisten Krippen geschlossen. Schade!





Objekt:

PUPPE UND STOFFSPIELZEUGE

Datierung:

1950er Jahre

Leihgeber:

Rainer Vogt

Objektbeschreibung:

Anfang der 1950er Jahre gründete mein Vater den Privatbetrieb „Herbert Vogt“. Die Firma fing an mit der Produktion von Kinderspielzeug. Die Puppen „Seppel“ wurden per Hand genäht und mit Holzwolle ausgestopft und oben der Kopf, fremdbezogen, eingesetzt. Stofftiere wurden auf die gleiche Weise gefertigt. Die besten Stoffhunde wurden auf vier Räder gestellt und konnten vom Kind hinterhergezogen werden. Die beiden Hunde waren aus dieser Produktion und bewachten mich auch in meinem Kinderbett. Die kleine Tasche war auch als Spielzeug für die Kinder gedacht, woraus mein Vater damals eine neue Geschäftsidee entwickelte.

Objekt:

EINKAUFSTASCHEN

Datierung:

1960er Jahre

Leihgeber:

Rainer Vogt

Objektbeschreibung:

Die Firma meines Vater begann mit Spielzeugpuppen, später wurde dann auf Einkaufstaschen aus Kunstlederabfällen der Kofferindustrie umgestellt. Pappvorlagen wurden für die Abschnitte benutzt, welche farblich passend zusammengeñäht wurden. Später wurden die Formen mittels Stanzmesser geschnitten. Ab den 1960er Jahren schnitt ich die Bodenpappen zu und verdiente so etwas Taschengeld. Die letzten Taschenmodelle waren so konzipiert, dass ein übliches Vierpfund-Brot auf dem Boden Platz fand. Die Taschen werden auch heute noch genutzt.



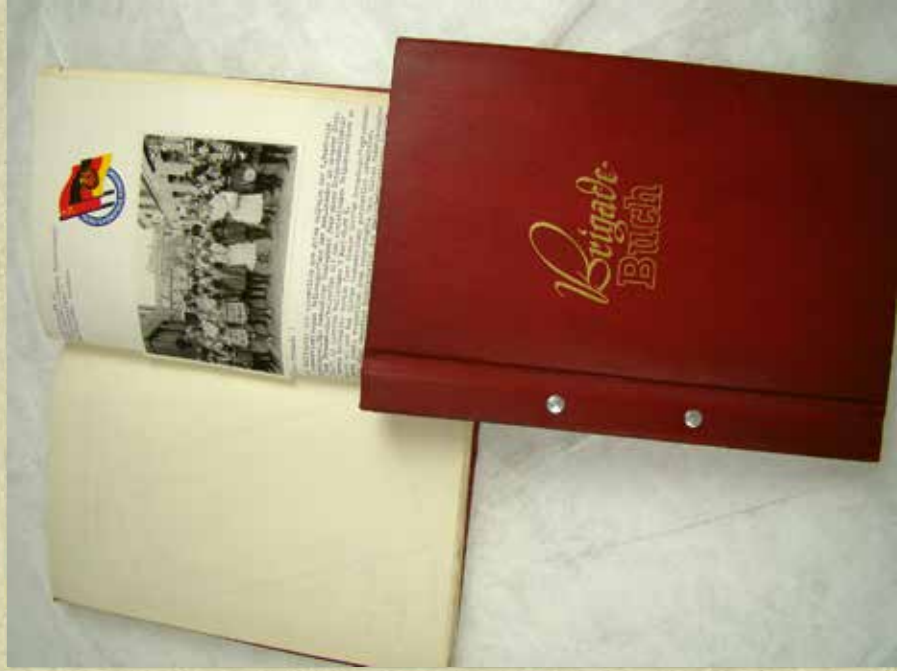
Objekt:
BRIGADETAGEBÜCHER

Datierung:
1970er Jahre

Leihgeber:
Helga Kranich *1953

Objektbeschreibung:

Mein verstorbener Mann hatte nach der politischen Wende die Brigadetagebücher der TVA (Technische Vorbereitung der Arbeit) im VEB Waggonbau Görlitz mit nach Hause genommen – schließlich dokumentierten sie einen großen Teil seines Arbeitslebens. Beim jährlichen Kampf um den Titel „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“ musste nicht nur der Plan erfüllt, sondern ebenfalls ein breites Kulturprogramm absolviert werden. Auch als Patenbrigade für eine Schulklasse unternahmen die Kollegen verschiedene Aktivitäten, die sie in Wort und Bild im Brigadetagebuch festhielten.



Objekt:

SCHUTZANZUG

Datierung:

1960er Jahre

Leihgeber:

Rainer Vogt

Objektbeschreibung:

Den Schutzanzug bekam ich in der „Zivilverteidigung“ im VEB Maschinenbau, zu der mich mein damaliger Chef überredet hatte. Die Zivilverteidigung im Betrieb war in verschiedene Aufgaben eingeteilt: Ich gehörte zur „Radiologischen und Medizinischen Aufklärung“. Als Grundausrüstung erhielten wir den Schutzanzug und eine Gasmaske. Die Gruppe hatte die Aufgabe, im Kriegsfall das Betriebsterritorium auf schädliche radioaktive Strahlung hin zu untersuchen. Nach der Wende wurde die „Zivilverteidigung“ des Betriebs aufgelöst. Den Schutzanzug durfte ich behalten, die Schutzmaske musste ich abgeben.



Objekt:

FOTOS VOM „NOTFALLZENTRUM“

Datierung:

Ende der 1970er Jahre

Leihgeber:

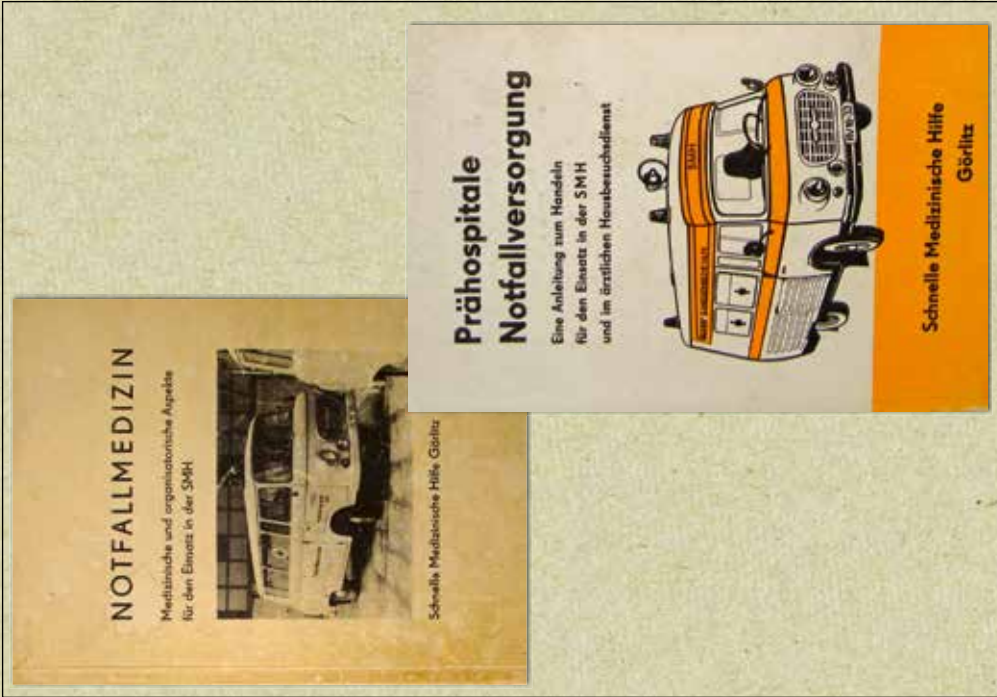
Dr. Rolf Weidle *1945

Objektbeschreibung:

Es gab kein ambulantes Rettungssystem in Görlitz und der ganzen DDR. Nicht selten kam die ärztliche Hilfe bei lebensbedrohlichen Zuständen zu spät. Diesen Zustand wollte ich verändern! Mit der Hilfe vieler Handwerksbetriebe und Feierabendbrigaden, die bis spät abends schufteten, und viel Eigenleistung gelang es trotz der materiellen Engpässe, die ehemalige Ausspanne „Zur Sonne“ zu einem leistungsstarken Notfallzentrum auszubauen. Viele der damaligen Helfer gehörten später zu meinen Patienten.



Objekt:	
PUBLIKATIONEN „NOTFALLMEDIZIN“ UND „PRÄHOSPITALE NOTFALLVERSORGUNG“	
Datierung:	
1978, 1980, 1986, 1988	
Leihgeber:	
Dr. Rolf Weidle *1945	
Objektbeschreibung:	
Mit der Herausgabe dieser Skripte wurde dem Wunsch vieler Kollegen nach einer derartigen Weiterbildung Rechnung getragen (aus dem Vorwort der „Notfallmedizin“).	
Gemeinsam mit Kollegen verfasste ich das DDR-weit bekannte Handbuch „Prähospitalle Notfallversorgung“. Als Chefarzt der Schnellen Medizinischen Hilfe Görlitz war es mein Wunsch, mit diesen Schriften den SMH-Ärzten ein Arbeitsmittel für den täglichen Gebrauch zur Verfügung zu stellen, das als Gedankenstütze und Handlungsanleitung dient. Durch in der Sächsischen Zeitung veröffentlichte Verhaltensmaßregeln bei Unfällen schulte ich die Görlitzer.	



Objekt:

LEPORELLO UND URKUNDE XIII. DDR MEISTER-
SCHAFTEN IM FALLSCHIRMSPRINGEN

Datierung:
1978

Leihgeber:
Wolfgang Stiller *1938

Objektbeschreibung:

Aus Anlass der XIII. DDR Meisterschaften im Fallschirmspringen auf dem Flugplatz in Görlitz 1978 durften die Organisatoren eine Platzrunde mit der AN 2 (Die Antonov AN-2 ist der größte einmotorige Doppeldecker der Welt.) absolvieren. Eine Genehmigung dazu musste aber in Berlin beantragt werden. Dies war mein erster Flug und ein unvergessenes Erlebnis. Es gibt aber noch eine Episode. Zur Abschlussveranstaltung wurde ein Rind gegrillt. Wir hatten zwar Birkenholz, aber keine Holzkohle. Die Landskronbrauerei sponserte einige Kästen Bier und diese tauschte ich bei einem Köhler bei Rietschen gegen Holzkohle. Damit war das Abschlussfest gesichert.

VIII / 267



Objekt:

PERSÖNLICHE AUSZEICHNUNGEN

Datierung:

2000

Leihgeber:

Wolfgang Stiller *1938

Objektbeschreibung:

Durch meine beruflichen und gesellschaftlichen Tätigkeiten habe ich eine Vielzahl von Auszeichnungen erhalten bzw. durch Prüfungen erwerben können: Volkspolizei, NVA-Reservist (Nationale Volksarmee), Kampfgruppe, FDJ (Freie Deutsche Jugend), Nationale Front, Sport, GST (Gesellschaft für Sport und Technik mit integrierter Abteilung Wehrsport), Wanderleiter u.a. Sie spiegeln wichtige Abschnitte meines Lebens wider und sind aber auch eine Lebenserinnerung. Daher habe ich sie als Andenken in einem Rahmen aufbewahrt.



Objekt:

JUGENDHERBERGE: FOTOS VON DER ERÖFFNUNG

Datierung:
1978

Leihgeber:
Wolfgang Stiller *1938

Objektbeschreibung:

Als Stadtrat für Jugend und Sport übernahm ich die Aufgabe, als Bauherr die Jugendherberge auf der Goethestraße fertigzustellen. Meinem Vorgänger Klaus Hoffmann war es gelungen, für die Finanzierung des Projektes Mittel aus dem zentralen Fonds „Junger Sozialisten“ zu generieren. Da die Ephraim-Villa unter Denkmalschutz stand, war dies in vielerlei Hinsicht eine große Herausforderung. Im September 1978 war der Umbau beendet und ich plante eine große Eröffnungsfeier am 11. September 1978. Bis 2010 blieb das Gebäude die Görlitzer Jugendherberge und trägt heute die Bezeichnung „Alte Herberge“.



Objekt:

FOTOS VON ARBEITSPROZESSEN IM VEB BACKHEFE
GÖRLITZ UND PRÄGESTEMPEL

Datierung:

1960er Jahre

Leihgeber:

Peter Blümel *1950

Objektbeschreibung:

Ich habe 1969 meine Lehre beim VEB Backhefe Görlitz abgeschlossen und beendete 1975 mein Studium. Bis auf vier Jahre Tätigkeit beim VEB Nordstern Görlitz arbeitete ich in der sogenannten Hefefabrik, zunächst als Haupttechnologe und später als Produktionsleiter. Unser Betrieb versorgte ein Drittel der DDR mit Hefe. Zum hundertjährigen Bestehen der Fabrik bekamen wir 1962 ein Qualitätssiegel in Form eines Prägestempels, der auf den Verpackungen der Hefe aufgebracht wurde. Beim Verpackungsprozess kamen Form- und Verpackungsmaschinen aus Schweden zum Einsatz, die man auf den Fotos sieht.



Objekt:

HEFEFABRIK GÖRLITZ -

FOTOS VERSCHIEDENER ARBEITSPROZESSE

Datierung:

1960er Jahre

Leihgeber:

Peter Blümel *1950

Objektbeschreibung:

Während meiner jahrelangen Tätigkeit im VEB Hefefabrik Görlitz - auch „Schnapsfabrik“ genannt, da dort ebenfalls Alkohol produziert wurde - kam ich mit sämtlichen Arbeitsprozessen im Betrieb in Berührung. Diese Fotos zeigen, wie der Gärführer in den Gärbehältern Zuckergehalt, Temperatur und pH-Wert prüft, einen Walzentrockner zur Hefetrocknung, Bottiche im Kühlraum, wo die Luft aus der Hefe getreten wurde und einen Mitarbeiter an einer Knetmaschine für Bäckerei-Hefe.



Objekt:

ARBEITSKITTEL UND KOPFTUCH

Datierung:

1970er Jahre

Leihgeber:

anonym

Objektbeschreibung:

Was Werkunterricht in der Unterstufe war, setzte sich in den höheren Schuljahren mit PA, der „Produktiven Arbeit“, fort. Alle zwei Wochen waren die Schüler einen Tag in der Landwirtschaft oder Industrie eingesetzt. Meine Klasse war unter anderem an Bohr- und Drehmaschinen tätig. Das Tragen von Arbeitskleidung war Pflicht. Auch Mädchen trugen blaue Arbeitsjacken oder Kittel und dazu Haarnetze oder bunte Kopftücher. Dass die Farben aufeinander abgestimmt waren, war nur selten der Fall. Es wurde verwendet, was eben gerade da war.



Objekt:

FOTOS - PRODUKTION VON NASSPRESSTEINEN

Datierung:

16. Juli 1947

Leihgeber:

Joachim Neumann *1948

Objektbeschreibung:

Aus meiner Sammlung zur Energiegeschichte des Kreises Görlitz stammen diese Bilder. 1947 ging mit der Erhöhung der Kohleförderung auch die Erhöhung der Nasspressteinproduktion einher. In die Ziegelei wurde eine Trockenanlage mit einem Fassungsvermögen für 70.000 Nasspressteine eingebaut und auch der 3-Schicht-Betrieb ermöglicht. So konnte das Produktionsvolumen auf 2.900 Tonnen pro Jahr gesteigert werden. Die Bilder zeigen die Aufnahme der Kohleziegel aus der Presse. Im Vordergrund werden die Bretter mit den Batzen (Ziegel) in das Trockenregal übernommen. Dieses war nur für Lufttrocknung vorgesehen, so dass eine Produktion im Winter nicht möglich war.



Objekt:

GRUPPENBÜCHER

Datierung:

1964-1979

Leihgeber:

Fritz Teegler *1938

Objektbeschreibung:

Als ich noch Lehrer war, habe ich in Gruppenbüchern alle Aktionen meiner Klassen dokumentiert. Über all die Jahre habe ich Wandertage und Feiern fotografiert, Patenschaftsverträge und Urkunden gesammelt und natürlich Klassenfotos geschossen. Die Kinder führten Anwesenheitslisten, schrieben über die Ausflüge, Arbeitseinsätze und über Lernkonferenzen und vervollständigten mit Texten sowie Bildern die Beiträge in den Büchern. So entstand mit den Büchern eine Chronik der Entwicklung meiner Schüler, die sie selbst mitgestalten konnten.



Objekt:

FERIENPASS, KARTE UND ABZEICHEN

Datierung:

1966

Leihgeber:

Ursula Sagawe *1944

Objektbeschreibung:

Der Ferien-Reisepass gehörte zum Ferienlager des Rates der Stadt Görlitz. Ich war damals Gruppenleiter. In den Ferien kam auch die befreundete Mannschaft des Urauberschiffes "Fritz Heckert", von der ich Grußkarte und Abzeichen aufgehoben habe.

Objekt:

HEFTER

Datierung:

1940er Jahre

Leihgeber:

Heidi Lehmann *1951

Objektbeschreibung:

Ich habe diesen Hefter in meiner Ausbildungszeit zur Feinoptikerin genutzt. Er gehörte ursprünglich meinem Vater und ist unverwüstlich. Das Besondere an ihm ist, dass er ganz ohne Klammern auskommt. Er macht einfach einen Knick ins Papier, der alles verlässlich zusammenhält.



Objekt:

BETRIEBSZEITUNG, AUSZEICHNUNGEN

Datierung:

1954

Leihgeber:

Wolfgang Anders *1929

Objektbeschreibung:

1953 begann ich meine Lehre als Graugussformer. Mehrmals wurde ich bester Lehrling und 1954 Aktivist. Durch meine guten Leistungen konnte ich die Lehre ein halbes Jahr vorzeitig beenden. Wenig später delegierte mich der Betrieb zur ABF (Arbeiter-und-Bauern-Fakultät).



Objekt:

EINLADUNG ZUR ABF-AUFNAHMEPRÜFUNG, ZEUGNIS

Datierung:

1956, 1958

Leihgeber:

Wolfgang Anders *1929

Objektbeschreibung:

Ich wollte mich gerne weiterbilden, so besuchte ich in Görlitz von 1956 bis 1958 die ABF (Arbeiter-und-Bauern-Fakultät), eine Außenstelle der Technischen Universität Dresden. Meine Mutter war unheimlich stolz auf mich, weil ich später ein Studium beginnen konnte, obwohl ich aus ganz einfachen Arbeiterverhältnissen stammte.



Objekt:

REISE-RASIERER MIT ETUI

Datierung:

1960er Jahre

Leihgeber:

Dr. Ernst Kretzschmar *1933

Objektbeschreibung:

Dies ist der erste elektrische Trocken-
rasierer der DDR. Ich habe ihn früher
immer auf Dienstreisen benutzt. Meine
Mitreisenden nannten ihn aufgrund sei-
ner Lautstärke bald „der Mähdrescher“.
Er funktioniert heute immer noch.



Objekt:

SCHAUFENSTERFIGUREN, BHS

Datierung:

1980er Jahre

Leihgeber:

Angelika Sigismund *1950

Objektbeschreibung:

Diese Figürchen waren im VEB Elastics Mieder, vorher Sanitas, auch schon zu DDR-Zeiten vorhanden. Unsere Musterin fertigte die neuesten Modelle, gerne auch Kreuzband-BHs. Diese BHs wurden nach der politischen Wende bei uns noch hergestellt und waren sehr begehrt.



Objekt:

EHRENPREIS

Datierung:

1950

Leihgeber:

Stadtgrün, Stadtverwaltung Görlitz

Objektbeschreibung:

Unser Amt beteiligte sich mit 32.000 Blütenpflanzen an einer Leistungsschau (Oberlausitzer Landwirtschaftsschau auf dem Sportplatz Biesnitz, 8.-17. Juli) und erhielt den Ehrenpreis des Kreises Niesky. An der Schau waren Betriebe aus den Kreisen Bautzen, Görlitz, Hoyerswerda, Kamenz, Löbau, Niesky und Zittau beteiligt. Quelle: „Neue Zeit“ 1950, Jahresbericht von Gartendirektor Henry Kraft.



Objekt:

ARBEITSUTENSILIEN EINES POLIZISTEN

Datierung:

1980er Jahre

Leihgeber:

anonym

Objektbeschreibung:

Diese Starterpistole war im Einsatz bei Sportveranstaltungen des Volkspolizeikreisamtes. Mein Vati war Volkspolizist, begann in Potsdam, studierte später und war als Kriminalist tätig. Er liebte seine Arbeit und erhielt zahlreiche Auszeichnungen. ABVTasche (Abschnittsbevollmächtigter) und Trillerpfeife benutzte er im Dienst als Verkehrspolizist in Potsdam.



Objekt:

ZEUGNISSE UND EINSTUFUNGSBESCHIED

Datierung:

1960-1989

Leihgeber:

Waltraut Mietke *1941

Objektbeschreibung:

Meine Zeugnisse vom ersten und zweiten

Beruf. Zuerst habe ich als Verkäuferin gearbeitet, was mir gefallen hat. Dann hieß es aber „Werktätige werdet Lehrer“. 1961

habe ich mit zwanzig Jahren meine erste

Stelle in Lauta an einer Schule angetreten.

Wenn es die DDR nicht gegeben hätte,

hätte ich nie Lehrer werden können! Meine

Eltern waren bitterarm und hätten es

nie finanzieren können. Im Gegenteil, ich

habe sogar noch ein Stipendium erhalten!

Objekt:

REIFEZEUGNIS, STUDIENABLEHNUNG

Datierung:

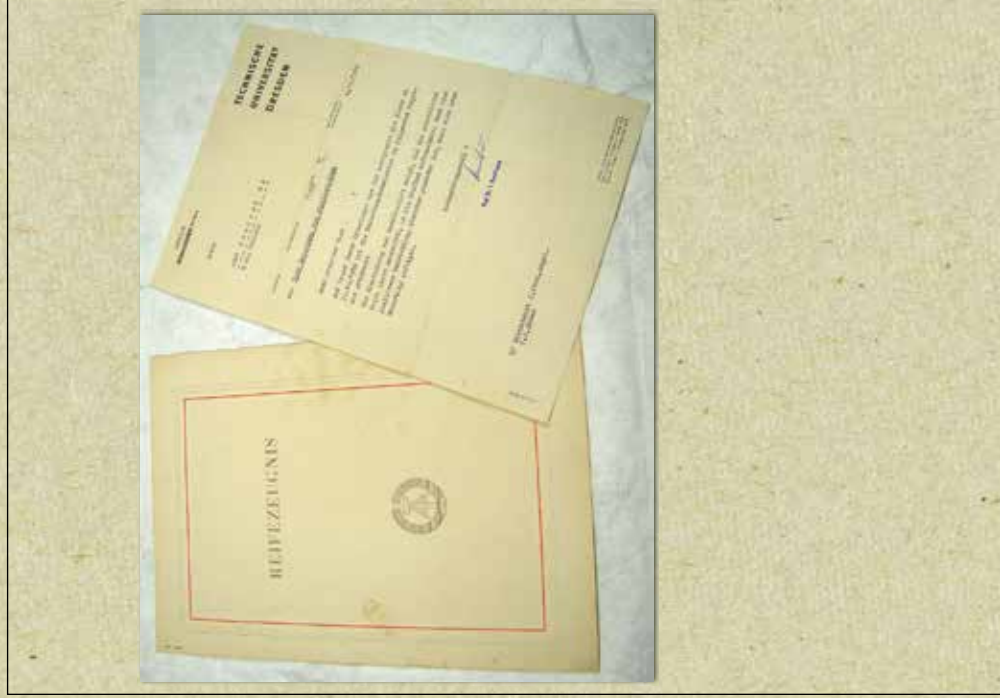
1968/69

Leihgeber:

anonym

Objektbeschreibung:

Im Jahr des Prager Frühlings 1968 wurde ich zu einem „klärenden Gespräch“ zu meiner Studienbewerbung geladen, als einziger meiner Klassenstufe. Anschließendliche Thematik dieses Gesprächs war meine politische Einstellung. Ich gab nicht die erwarteten linientreuen Antworten. Das Reifezeugnis zum Abschluss meiner Schulkarriere dokumentiert meine nicht geänderte Einstellung. Das war die Quittung für meine politische Haltung.



Objekt:

BEURTEILUNG DER BETRIEBSBERUFSSCHULE

WAGGONBAU

Datierung:

1981

Leihgeber:

anonym

Objektbeschreibung:

Dieses Dokument zeigt, dass engagiertes, vordergründig nichtpolitisches kulturelles Wirken nicht davor geschützt hat, die Frustrationen in einem Abschlusszeugnis zu formulieren, weil erwartetes propagandistisches Wirken versagt wurde. Die maßgeblich Verantwortlichen, nicht alle Unterzeichner, die Schul- und Parteifunktionäre nahmen billigend in Kauf oder beabsichtigten die Nichtzulassung zum Wunschstudium. Auch dieses wich von den betrieblichen Vorgaben ab.

Objekt:

ERSTER ARBEITSVERTRAG

Datierung:

1969

Leihgeber:

anonym

Objektbeschreibung:

Nach der Ausbildung an der Kunsthochschule
Dresden, Fachschulfachrichtung Theatermale-
rei, führte mich mein erster Arbeitsvertrag
wieder nach Görlitz. Es war ein gutes Ge-
fühl, das erste eigene Geld zu verdienen
in einem Beruf, der mir viel Spaß machte.

Gerhart Hauptmann Theater



GÖRLITZ
ZITTAU

Frau

89 Görlitz

Br. Zettel

Bes. Nachschick von

Unser Zettel Sch.

ZITTAU, den 22.1.69.

Werte Kollegin

In der Anlage übersenden wir Ihnen den Arbeits-
vertrag, welchen Sie bitte mit Ihrer Unterschrift
versehen wollen. Die Durchschrift senden Sie bitte
wieder an uns zurück.

Zu Ihrem Gehalt kommt eine Leistungszulage von
30.-- M, so daß Sie auf 500.--M Bruttogehalt
kommen, wie bereits mit Ihnen abgesprochen.

Mit besten Grüßen
Gerhart-Hauptmann-Theater
Görlitz, Zittel
Abt. Kultur / Arbeit
Kaderleiterin

2 Anlagen !

Objekt:

LAMPE, HACKE, FOTOGRAFIE

Datierung:

1947-1956

Leihgeber:

Hans-Peter Rohde *1955

Objektbeschreibung:

Nach der Vertreibung aus Pommern in den

1950er Jahren wurde meinem Vater Hans-Egon

Rohde und seiner Familie eine 3-Raum-Wohn-

nung in Görlitz zugeteilt. Um seine Frau

und seine drei Kinder, aber auch die Eltern

und Geschwister seiner Frau zu ernähren,

arbeitete er in einer Mine in Schwarzenberg

im Erzgebirge. Doch bereits im Alter von 57

Jahren verstarb er an den Folgen des jahre-

langen Uranabbaus. Nach seinem Tod hängte

meine Mutter die Lampe und das Bild als

Erinnerung an ihren Mann im Wohnzimmer auf.



Objekt:

STUDENTENAUSWEISE, ZEUGNIS, HOLZ- UND
KERAMIKGESCHIRR

Datierung:

1978-1980

Leihgeber:

Christina Hübner *1959

Objektbeschreibung:

Zu meinem Studium zum Diplomallehrer für
Russisch und Englisch an der KMU (Karl-
Marx-Universität) Leipzig gehörte ein
einjähriges Teilstudium an der Staatli-
chen Universität Woronesh, welches ich
1980/1981 absolvierte. Folgerichtig hät-
ten wir gern auch ein solches Teilstudium
in England absolviert, was aber damals
leider unmöglich war. Als Souvenirs von
diesem Studienaufenthalt habe ich mir u.a.
die ausgestellten Dinge mitgebracht.



Objekt:

HÄKEL-TISCHDECKE, KONTROLLKARTE

Datierung:

1949-1950

Leihgeber:

Hans-Peter Rohde *1955

Objektbeschreibung:

In der DDR gab es offiziell keine Arbeitslosen, aber als meine Mutter Edeltraut Rohde nach Görlitz kam, konnte sie keine Arbeit finden. Daher war sie von 1949 bis 1950 als Häklerin in Heimarbeit über das Arbeitsamt fest angestellt und schuf unter anderem diese Häkel-Tischdecke. Ihre Arbeitsleistung konnte sie mit der Kontrollkarte nachweisen. Trotz ihres geringen Einkommens hat sie drei Kinder großgezogen.



Objekt:

URKUNDEN

Datierung:

1965-1975

Leihgeber:

Hans-Peter Rohde *1955

Objektbeschreibung:

Mein Vater Hans-Egon Rohde war ab Oktober 1956 bis zu seinem Tod im Januar 1985 zunächst im kommunalen Großhandel, später im Großhandel Lebensmittel im Bereich "Obst-Gemüse" tätig. Er begann als Ankaufser, wurde aber zum Handelsinsstrukteur und Erfassungsstellenleiter, später zum stellvertretenden Betriebsdirektor "Obst-Gemüse-Speisekartoffeln" befördert. Obwohl er den Beitritt zur SED (Sozialistischen Einheitspartei) stets verweigerte, wurde er mit zahlreichen Urkunden, Abzeichen sowie Auszeichnungen für seine Arbeitsleistung geehrt.



Objekt:

FOTOS VOM FILM „JUNGFER, SIE GEFÄLLT MIR“

Datierung:

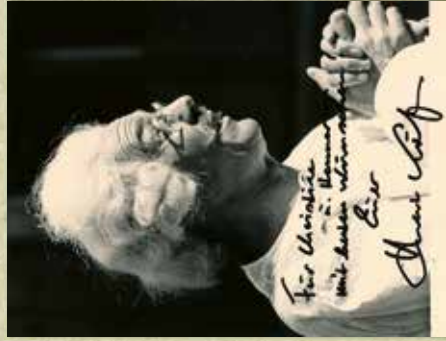
1968

Leihgeber:

Henner Hartwig *1937

Objektbeschreibung:

1968 wurde der Film „Jungfer, Sie gefällt mir“ mit vielen Görlitzer Statisten gedreht. Meine Frau bekam leider keine Statisten-Rolle mehr und war darüber traurig. Dafür durften wir bei uns in der Straße der Freundschaft den Regisseur, Günter Reisch, unterbringen. Er bewohnte ein eigenes Zimmer mit Blick auf die Grenze und die Stadthalle. Er war richtig bei uns zu Hause, kochte mit, versorgte die Kinder und ging gelegentlich sogar einkaufen. Auch die anderen Schauspieler gingen bei uns ein und aus, was besonders meiner Frau, als großem Film-Fan, ein unvergessliches Erlebnis war.



Objekt:

PROGRAMMIERHANDBUCH R300

Datierung:

1970er Jahre

Leihgeber:

Elke R. *1951

Objektbeschreibung:

Dieses Programmierhandbuch brauchte ich in den 1970er Jahren für mein Studium an der Ingenieurschule Görlitz. Wir waren im Maschinenbaustudium der erste Elektronik-Jahrgang mit Informatik. Der R300 war der erste große Rechner, der in der DDR entwickelt wurde. Eine Zentraleinheit war so groß wie ein Zimmer. MOPS war die Programmiersprache, von uns genannt „MOPSI“.

robotron
300

PROGRAMMIERHANDBUCH
AUTOCODE-MOPS

Objekt:

AUSGANGSUNIFORM DER VOLKSPOLIZEI

Datierung:
1975

Leihgeber:
Dieter G. *1942

Objektbeschreibung:

Ich arbeitete mehr als 40 Jahre lang bei der Polizei in Görlitz und in Löbau und hatte den Rang eines Oberleutnants inne, der dem Dienstgrad eines heutigen Oberkommissars entspricht. Diese komplette Uniform war meine Ausgeh- und Feiertagsuniform, die ich im Vergleich zur Alltagsuniform viel lieber und mit Stolz getragen habe. Bei privaten DDR-Motto-Partys trage ich sie sogar heute manchmal noch.



Objekt:

FDGB-STEMPEL

Datierung:

1980er Jahre

Leihgeber:

Anita Karber *1951

Objektbeschreibung:

Den Stempel habe ich nach der Schließung der HO-Betriebsverkaufsstelle im BKW (Braunkohlkraftwerk) Oberlausitz in Haagenwerder als Erinnerung mitgenommen. Alle anderen Dinge wurden weggeworfen. Dieser Stempel ist sogar unbenutzt. Wir dachten damals noch, dass die Leute immer Lebensmittel brauchen und wir Verkäufer von der HO schon nicht gekündigt werden. Leider haben wir uns getäuscht und waren mit die ersten, die ihre Arbeit verloren und deren Arbeitsstellen gestrichen wurden.



Objekt:

SCHREIBMASCHINE

Datierung:

1970er Jahre

Leihgeber:

anonym

Objektbeschreibung:

Die Schreibmaschine kaufte ich von meinem ersten und sehr bescheidenen Lehrlingsgehalt, um später darauf meine Diplomarbeit zu schreiben.



Objekt:

ZEUGNIS UND UNTERLAGEN ZUR BERUFSAUSBILDUNG

Datierung:
1979

Leihgeber:
Anne Kathrein Tanzmann *1959

Objektbeschreibung:

Ich bin stolz auf meinen Berufsabschluss
als Edelmetallfacharbeiter. Dieser Beruf
hat mir wirklich viel Spaß gemacht. Lei-
der wurde der Betrieb später aufgelöst.



Objekt:

MODE-FACHZEITSCHRIFTEN



Datierung:

1963, 1969

Leihgeber:

Ingrid Wünsche

Objektbeschreibung:

Die Zeitschrift „Deutsches Modeinsti-

tut“ habe ich bei der Arbeit im VEB (K)

Maßatelier Görlitz (Volkseigener Betrieb

kreisgeleitet) genutzt. „textile service“

habe ich Ende der 60er Jahre auf der Messe

bekommen, an der ich in einer Delegati-

on mit meiner Kollegin teilgenommen habe.

IX Ordnung – Sicherheit – Staatssicherheit

In der DDR gewährleistete die DVP (Deutsche Volkspolizei) die öffentliche Ordnung und Sicherheit. Die Volkspolizei unterstand unmittelbar dem Ministerium des Innern und war nach militärischen Dienstgraden organisiert. Seit 1952 gab es zur Unterstützung der Polizeiarbeit den ABV (Abschnittsbevollmächtigten), der im Wohngebiet polizeilicher Ansprechpartner der Bürger sein sollte, aber zugleich als Streifenpolizist eine Kontrollfunktion ausübte. Unterstützt wurde die Volkspolizei außerdem durch freiwillige Helfer aus der Bürgerschaft. Durch Überwachung und Kontrolle der Bürger sowie weitgehende Befugnisse der staatlichen Ordnungsmacht verzeichnete die Kriminalstatistik in der DDR eine dauerhaft geringe Kriminalitätsrate. Das MfS (Ministerium für Staatssicherheit – im Volksmund Stasi genannt) war das politische Überwachungsinstrument

der SED (Sozialistische Einheitspartei Deutschlands), um den Machterhalt der Partei und die sozialistische Ordnung zu sichern. Mit diesem Ziel observierte sie willkürlich Bürger, schüchterte Kritiker ein und machte auch vor körperlicher Gewalt oder Gefängnishaft keinen Halt. Das MfS war ein weitverzweigtes und für die Bürger meist undurchsichtiges Staatsorgan, das über einen großen und militärisch organisierten Mitarbeiterstab verfügte. Zusätzliche Unterstützung erhielt die Stasi durch zahllose IMs (Inoffizielle Mitarbeiter) aus allen Kreisen der Bevölkerung, die planmäßig angeworben wurden und aus unterschiedlichsten Motiven eine entsprechende Verpflichtungserklärung unterzeichneten. Dennoch gelang es dem Staat zu keiner Zeit, die Bürger vollständig zu überwachen und zu kontrollieren.

Objekt:
HAUSBUCH

Datierung:
1950-1989

Leihgeber:
Ingrid Wilke *1937

Objektbeschreibung:
Unser Familienname kommt im Hausbuch der Dr.-Külz-Straße 35 in den 1980er Jahren öfter vor. Wir hatten viel Besuch aus dem „Nichtsozialistischen Wirtschaftsraum“. Die letzten Namen beim Kontrollvermerk am Ende des Buches waren die unserer Nachbarn vom Stockwerk darüber – „unsere“ IMs, wie sich nach 1989 beim Blick in die Stasi-Akte herausstellte.

Objekt:
HAUSBUCH

Datierung:
1947-1988

Leihgeber:
Wolfgang Stiller *1938

Objektbeschreibung:

Auf jedem Grundstück musste ein Hausbuch durch den Verantwortlichen geführt werden. In dieses mussten sich alle Mieter eintragen (Anmeldung und bei Auszug Abmeldung). Auch Besucher mussten sich anmelden. Durch die Pass- und Meldestelle wurden die Einträge kontrolliert.

Objekt:

ARMBINDE + MEDAILLE

Datierung:

1980er Jahre

Leihgeber:

Hans Nachtigall *1943

Objektbeschreibung:

Ich habe von 1958 bis 1999 auf dem Görlitzer Bahnhof gearbeitet, in der Zeit von 1976 bis 1999 als Bahnsteigaufsicht. Als Grenzbahnhof war bei uns immer die Grenztruppe allgegenwärtig. In den 1980er Jahren war ich für sie „Freiwilliger Helfer“, was sich mit meiner Arbeit als Aufsicht verband. Wir sollten hauptsächlich die Züge auf illegal Mitfahrende im Blick behalten, die sich z.B. im Fahrwerk verstecken und solche Leute dann melden. Ein einziges Mal in diesen Jahren haben wir so jemanden tatsächlich entdeckt.



Objekt:

UNBEANTWORTETE BRIEFE -

KRITISCHE FRAGEN AN DAS SED-REGIME

Datierung:

1980-1990

Leihgeber:

Prof. Dr. Peter Stosiek *1936

Objektbeschreibung:

Wenn ich zurückdenke an mein Leben in dieser DDR, dann überkommt mich jetzt noch das Gefühl der Angst. Ich denke an ein Fenster meines Elternhauses, das offen bleiben musste, um meinem Vater als Fluchtweg zu dienen. Ich denke an die Ängste in der Schule, eingeklemmt zwischen Elternhaus, Kirche und sozialistischer Erziehungsanstalt. „Bist du nun für unseren Staat oder gegen ihn?“ wurde ich als Kind schon gefragt. Und ich wusste, dass man die Frage nicht beantworten durfte. Irgendwann würde ich sie aber beantworten müssen. Das wusste ich auch. Diese Briefe waren meine späte Antwort.

IX / 302

Objekt:

STASI-AKTE IN KOPIE

Datierung:

1970er Jahre - 1989

Leihgeber:

anonym

Objektbeschreibung:

Ich kann mir bis heute nicht erklären, warum ich von der Stasi (Staatssicherheit) observiert wurde, zumal ich während meiner Studienzeit selber mehrfach als Mitarbeiter angeworben werden sollte. Die auf mich angesetzten „Inoffiziellen Mitarbeiter“ (IM) der Staatssicherheit sind mir namentlich bekannt und leben in Zittau und Görlitz.



Objekt:

SCHWEIZER TASCHENMESSER

Datierung:

Mai 1981

Leihgeber:

Peter C. Birkner *1935

Objektbeschreibung:

Im Mai 1981 besuchten mich zwei Freunde und übernachteten auf der Heimreise von Krakau im Pfarrhaus Zgorzelec. Ein Freund merkte vor der deutsch-polnischen Grenze, dass er sein wertvolles Schweizer Taschenmesser im Pfarrhaus vergessen hatte. Ich ging noch weit vor der Grenze zu Fuß zurück und holte es, während die beiden Westdeutschen zur Grenzkontrolle weiterfuhren. Der deutsche Passkontrolleur sagte zu mir: „Sie hätten ruhig im Kölner Auto bleiben können – wir hätten Sie auch dort kontrolliert.“ An diese Geschichte erinnere ich mich immer, wenn ich mein Schweizer Taschenmesser benutze.



Objekt:

REISEPASS UND VISUMSTEMPEL

Datierung:

Reisepass 1989, Stempel - ca. 1980

Leihgeber:

Harald Wenske *1948

Objektbeschreibung:

Diesen Visum-Stempel fand ich im Schreibtisch meines Dienstzimmers vor, das mir im Frühjahr 1990 bei der Polizei zugewiesen wurde. Diese Visum-Stempel wurden von den Mitarbeitern der Abteilung Pass- und Meldewesen des VPKA (Volkspolizeikreisamt) Görlitz bei der Genehmigung von Ausreisen aus der DDR verwendet. Das ist auch der identische Stempel, den ich für ein Visum vom 8. Dezember 1989 bis zum 7. Juni 1990 in meinen ersten und einzigen DDR-Reisepass erhielt.

Objekt:

FOTO DER GÖRLITZER STADTBRÜCKE

Datierung:

1960er Jahre

Leihgeber:

Henner Hartwig *1937

Objektbeschreibung:

Das Foto zeigt den Görlitzer Grenz-
übergang nach Polen und stammt aus den
1960er Jahren. Unser Wohnhaus in der
Straße der Freundschaft Nr. 8 war von
Polen kommend das erste Haus auf dem
Boden der DDR. Ich habe von unserer Woh-
nung aus eine ganze Serie von Aufnahmen
der Grenze gemacht, auch im Jahre 1989,
als neben den wartenden Autos Coca-
Cola-Werbestände aufgestellt wurden.



Objekt:

ABLEHNUNGSSCHREIBEN -

EINFUHR EINES WEST-PKW

Datierung:

1986

Leihgeber:

Conny Kahle *1978

Objektbeschreibung:

Ein Brief vom Ministerium für Außen-

wirtschaft, in dem meinen Eltern die

Einfuhr eines Mazda verweigert wurde.

Der (West)Opa wollte ihnen seinen alten

Mazda schenken. Aber so ein Auto mit-

ten zwischen Trabis, Wartburgs & Co.

ging natürlich nicht. Der Briefwechsel

ging dann noch weiter und endete mit der

Drohung, sie könnten auch ins Gefäng-

nis kommen, wenn sie nicht Ruhe geben.

Objekt:

STASI AKTE

Datierung:

1961-1962

Leihgeber:

Wolfgang Ulbricht *1939

Objektbeschreibung:

Man beschuldigte mich 1961, „Äußerungen getan zu haben, welche eine Hetze gegen die sozialistische Entwicklung der Landwirtschaft der DDR und gegen die Politik der Regierung der UdSSR darstellt“. Am 5. Januar 1962 wurde ich zu einem Jahr und neun Monaten Gefängnis verurteilt. Meine Stasiakte beinhaltet sämtliche Prozessunterlagen. Eine Rehabilitierung erfolgte 1995. Es wurde dabei festgestellt, dass ich vom 21.10.1961 bis 26.10.1962 zu Unrecht Freiheitsentzug erlitten habe. Die Haft hatte auch für meine Familie erhebliche Folgen: Unter anderem bekam meine Tochter ihre Ausbildungsstelle nicht.

IX / 308

Fist bis 25.11.1961
20.10.1961

Volksrat Kreisamt
G 8 7 1 1 2
Abteilung K

Stift
BRU
0100513

Inhaltsverzeichnis

zum Originalgesetz (Landesgesetz Nr. 1654) 61, Sachgebiete: U

Nr.	Beschriftung	Blatt
1	Antrag von ... am 21.10.1961	1
2	Bericht an die SED ...	2
3	Entscheidungen des ...	3
4		4
5		5
6		6-7
7		8
8		9
9		10
10		11
11		12
12		13
13		14-15
14		16
15		17
16		18-19
17		20
18		21
19		22
20		23-25
21		26
22		27
23		28-29

62351

10000 10000
10000 10000

Objekt:

SKI UND SKISTÖCKE

Datierung:

1976

Leihgeber:

Klaus Keller *1940

Objektbeschreibung:

1976 gerieten wir beim Skifahren ungewollt am Reifträger (Szkłarska Poreba) Richtung Schneekoppe in polnisch-tschechisches Niemandsland und „mutierten“ so zu Grenzverletzern. Die polnischen Grenzpolizisten forderten uns unerbittlich auf, den gleichen Weg wieder zurückzugehen und auch unsere Spuren zu verwischen. Letzteres war der Gipfel. Nicht mit uns! Ich zückte meinen Dienstausweis als NVA-Angehöriger (Nationale Volksarmee) und erklärte auf Russisch: „Njemetzki oficer njet rabotajet!“ Meine Arroganz zeigte Wirkung. Wir ließen den sprachlosen Posten stehen und setzten unsere Skiwanderung fort.



Objekt:

SAMMLUNG VON VERDIENSTMEDAILLEN
DER ZIVILVERTEIDIGUNG

Datierung:

1950–1980

Leihgeber:

Heidi Lehmann *1951

Objektbeschreibung:

Mein Vater leitete im Görlitzer Konsortorenwerk die Zivilverteidigung. Diese Ordensammlung aus seinem Besitz zeigt auch, wie ich ihn erlebt habe – als einen Menschen, für den alles ordentlich sein musste.



Objekt:

DDR-FAHNE

Datierung:

1950-1989

Leihgeber:

Brigitte Scholz *1939

Objektbeschreibung:

Das ist die DDR-Fahne aus unserem Haushalt.

Die Beflaggung zum 1. Mai wurde jedes Jahr

kontrolliert. Wir haben uns daran gehalten.



Objekt:

ANTRAG AUF PASSIERSCHEIN

Datierung:

1987

Leihgeber:

Wolfgang Anders *1929

Objektbeschreibung:

Für meine Tätigkeit als Prüfer von Qualitätsfragen (Gütekontrolleur) musste ich regelmäßig nach Berlin zu BB (VEB Bergmann-Borsig). Der Betrieb lag im Sperrgebiet (Berlin-Wilhelmsruh). Dafür benötigte man einen Passierschein.

Objekt:

BLÄTTER EINER STASIAKTE (KOPIE)

Datierung:

1980

Leihgeber:

anonym

Objektbeschreibung:

Der „Ermittlungsbericht“ strotzt nur so vor sachlichen und orthographischen Fehlern! Mein „Beobachter“ der 1980er Jahre trug den Decknamen „Fritz Weber“.

Objekt:

BEANTRAGUNG EINER STUDIENREISE

NACH WESTBERLIN

Datierung:

1985

Leihgeber:

Karin Reuther *1944

Objektbeschreibung:

1984 beantragte ich die Genehmigung, für

eine eintägige Studienreise nach Westberlin

fahren zu dürfen. Im Rahmen der beruflichen

Weiterbildung wollte ich die in der Natio-

nalgalerie stattfindende Watteau-Ausstellung

besuchen. Der Schriftwechsel mit dem Ver-

band Bildender Künstler der DDR (VBK) zeigt,

dass mir diese Reise nicht genehmigt wur-

de, bis es - nach Meinung des VBK - für die

Antragstellung zu spät war. Diese Ablehnung

war einer meiner Beweggründe für den Ent-

schluss, endgültig aus der DDR auszureisen,

denn diese Verweigerung, Gängelung und Ein-

schränkung haben mich unheimlich empört!

IX/314

Objekt:

STRAFGESETZBUCH

Datierung:

1980er Jahre

Leihgeber:

Susanne Stresemann *1968

Objektbeschreibung:

Ich habe mich schon in DDR-Zeiten für das Rechtswesen interessiert und deshalb dieses Buch erworben. Noch heute blättere ich manchmal darin und vergleiche die Gesetze mit den heute gültigen.

Strafgesetzbuch

und angrenzende
Bestimmungen



X Ausreise

Wer als Bürger der DDR das Land offiziell verlassen wollte, stellte einen „Antrag zur ständigen Ausreise aus der DDR“. Oftmals wurde gleichzeitig ein Antrag auf Entlassung aus der DDR-Staatsbürgerschaft gestellt. Als 1975 das Abkommen von Helsinki auch durch die DDR unterzeichnet wurde, beriefen sich die Antragsteller auf das darin zugesicherte Recht auf Freizügigkeit. Die Abteilung Inneres des Rates oder Kreises arbeitete bei der Entscheidung über den Antrag eng mit dem MfS (Ministerium für Staatssicherheit) zusammen. Ein Ausreiseantrag galt dennoch generell als „rechtswidriges Ersuchen“. Ablehnungen wurden nur mündlich und ohne Begründung erteilt, Entscheidungen absichtlich

hinausgezögert. Es konnte Jahre dauern, bis eine Ausreise möglich war – begleitet von sozialen Schikanen wie Ausgrenzung, beruflichen Benachteiligungen oder sogar Arbeitsplatzverlust und persönlichen Ächtungen. Versuche, die DDR ohne genehmigten Ausreiseantrag zu verlassen, galten als „Republikflucht“. Sie wurden strafrechtlich verfolgt und die Menschen in Haft genommen. Die Ausreisebewegung war für die DDR ein großes wirtschaftliches und ideologisches Problem: Zwischen 1961 und 1989 verließen nahezu eine halbe Million meist gut ausgebildeter Bürger das Land. Görlitz hatte eine der höchsten Ausreisezahlen in der DDR.

Objekt:

UNTERLAGEN ZUR FIRMENGRÜNDUNG
UND REISEPASS

Datierung:

1978, 1986

Leihgeber:

Andreas Kohli *1952

Objektbeschreibung:

1976 stellte ich einen Ausreiseantrag mit der Begründung, dass ich mich in diesem Land nicht weiterentwickeln kann. Um mich zum Bleiben zu bewegen, erteilte man mir die Genehmigung, eine Vertragswerkstatt für Skoda zu gründen. Ab 1986 durfte ich sogar ins westliche Ausland reisen, da man wusste, dass ich zurückkehren würde – wie ich meiner Stasiakte später entnehmen konnte.

Objekt:

DAMEN-FINGERRING

Datierung:

1989

Leihgeber:

Christine Stokowy *1957

Objektbeschreibung:

Diesen Ring habe ich mir 1989 in Berlin-Neukölln in einem Schmuckgeschäft von meinen 100 DM Begrüßungsgeld gekauft. Abgesehen von ein paar Kiwis, die wir unbedingt einmal ausprobieren wollten, war es mein einziger Kauf auf diesem Ausflug. Ich trage den Ring bis heute regelmäßig.

Objekt:

IDENTITÄTSBESCHEINIGUNG

Datierung:

1988/1989

Leihgeber:

anonym

Objektbeschreibung:

Mein Mann hatte eine alte Tante im Westen, die er zwei Mal besuchen durfte. Beim zweiten Mal ist er nicht in die DDR zurückgekehrt. Wir hatten das so abgesprochen, damit ich einen Ausreiseantrag mit Begründung der Familienzusammenführung stellen konnte. Wir hatten aber nicht damit gerechnet, dass es derartige Schwierigkeiten von Seiten der DDR-Behörden bezüglich meiner Antragstellung geben würde. Ich habe viele „Offizielle“ angeschrieben und Beschwerden eingereicht, bevor es kurz vor der Wende gelang und ich ausreisen durfte. Anstelle des Passes erhielt ich eine Identitätsbescheinigung.



Objekt:

ZOLLDOKUMENTE FÜR DIE AUSREISE

Datierung:

1989/1990

Leihgeber:

anonym

Objektbeschreibung:

Als ich endlich die Genehmigung zur Ausreise erhielt, musste ich alles – und wirklich alles – auflisten, was ich mitnehmen wollte. Diese Listen mussten dem Zoll zur Genehmigung vorgelegt werden. Auch meine beiden Katzen sollten mit in die BRD kommen und ich musste ihre Übersiedlung beim Ministerium für Außenhandel beantragen. Über den Warenbegleitschein für die „2 Stück Katzen“ mit genauer Gewichtsangabe konnte ich nur den Kopf schütteln und lachen.

Objekt:

TOILETTPAPIER

Datierung:

1989

Leihgeber:

Renate Rösler *1936

Objektbeschreibung:

Ich kann es selber kaum glauben, dass wir uns mit diesem Raspelpapier den H... gewischt haben. Doch es ist ja üblich, dass man schlechte Dinge sehr schnell vergisst. Warum ich „es“ mit in unsere Umzugskiste bei der Auswanderung aus Görlitz und der DDR packte, weiß ich heute auch nicht mehr. Wir sind am 14. März 1989 ausge-reist. Zu DDR-Zeiten gab es einen Spruch dazu, warum das Toilettenpapier so rau war: Damit auch der letzte A... rot wird.



XI Hobby – Freizeit – Ehrenamt

Das Freizeitangebot in der DDR war vielfältig: Kino, Theater, Museen. Freizeitaktivitäten sollten der sozialistischen Bildung der Bürger dienen und wurden staatlich gelenkt. Durch die Kontrolle verhinderte der Staat systemkritische Inhalte. In den Schulen wurden verschiedene Arbeitsgemeinschaften angeboten, die von Sport über Musik bis zu Astronomie und Fotografie reichten. Das Görlitzer Haus der Pioniere erweiterte die Möglichkeiten. Besonders beliebt war die Erholung im eigenen Kleingarten, der zudem mit seinen Erträgen die Versorgungslage mit Obst und Gemüse aufbesserte. Im Spar-

tenheim trafen sich die Gärtner zu geselligem Leben. Sport nahm in der DDR einen hohen Stellenwert ein. Im Breitensport traten Kinder, Jugendliche und auch Erwachsene zu Wettkämpfen an. Wer Talent besaß, wurde auf einer Sportschule gefördert. Die DDR versuchte, das Ansehen des Staates durch international erfolgreiche Leistungssportler zu erhöhen. Heimatfreunde, Denkmalpfleger, Sammler, Hobby-Schriftsteller und Fotografen fanden ihre gesellschaftliche Heimat im Kulturbund. In Görlitz trafen sie sich im Klub der Intelligenz.

Objekt:

BETRIEBSANLEITUNG FÜR FERNSEHANTENNE

Datierung:

1980er Jahre

Leihgeber:

Wolfgang Breitkopf *1940

Objektbeschreibung:

Dies ist die Betriebsanleitung zu meiner UHF-Fernsehanenne. Nach 1980 ließen sich viele Görlitzer solche Antennen installieren, um damit den polnischen Sender empfangen zu können, der mit polnischen Untertiteln auch westdeutsche Filmproduktionen zeigte.





Objekt:

WANDERSCHUHE

Datierung:

1950er Jahre

Leihgeber:

Wolfgang Breitkopf *1940

Objektbeschreibung:

Ich bin sehr gerne gewandert. Für meine Wanderungen im Riesen- und Erzgebirge habe ich in den 1960er Jahren Wanderschuhe gebraucht gekauft. Eigentlich handelte es sich dabei aber um Skischuhe.

Objekt:

FOTOAUSRÜSTUNG UND FOTOS

Datierung:

1960er Jahre

Leihgeber:

Dietrich Pahl *1934

Objektbeschreibung:

Ich war Hobbyfotograf und besaß eine beachtliche Ausrüstung. Die Absicht, eine EXA-Kamera zu erwerben, musste angemeldet werden – in diesem Fall im Laden von Foto-Kothe auf der Salomonstraße. Ich wartete zwei bis drei Jahre, bis ich die Kamera schließlich kaufen konnte und habe damit viel fotografiert. Das zeigen die Familienfotos. Als Dreher im Maschinenbau hatte ich eine Affinität zu Technik und war von Kamera & Co. begeistert.



Objekt:

MOSAİK-HEFTE

Datierung:

1957-1976

Leihgeber:

anonym

Objektbeschreibung:

Mein Vater hat die Mosaik-Hefte lückenlos gesammelt und später auch jahrgangsweise binden lassen. Wir waren drei Kinder zu Hause und haben die komplette Mosaik-Sammlung mehrmals durchgelesen. Gebundene Hefte sind heute in Sammlerbörsen leider weniger wert als Einzelhefte.



Objekt:

REISE-EIERBEHÄLTER

Datierung:

1980er Jahre

Leihgeber:

anonym

Objektbeschreibung:

Der Plaste-Eierbehälter gehört mir. Ich habe ihn auch nach der Wende noch häufig auf Wanderungen benutzt. Er war sehr praktisch und außerdem zum Wegwerfen zu schade.



Objekt:

LANGSPIELPLATTEN UND PLATTENSPIELER

Datierung:

1970er Jahre

Leihgeber:

anonym

Objektbeschreibung:

Für die Platte von Udo Jürgens haben wir 1973 oder 1974 stundenlang vorm Plattenladen angestanden. Vielfach wurden diese und andere Langspielplatten aus unserer Sammlung auf dem Plattenspieler abgespielt.



Objekt:

KAMERA- UND FILMVORFÜHRAUSRÜSTUNG

Datierung:

1960er Jahre

Leihgeber:

anonym

Objektbeschreibung:

Für mich als begeisterten Hobby-Fotografen und -Filmer war dies eine fantastische Ausrüstung: Film-Vorführgerät, DIA-Projektor und -Betrachter, Projektionsleinwand, Kamera Praktica, Objektiv, Stativ, Beleuchtungsmesser. All diese Dinge haben wir in den 1960er Jahren angeschafft. Die Kamera stammt noch von meinem Vater und die Leinwand haben wir noch vor kurzem an meinem 60sten Geburtstag genutzt.



Objekt:

DREI SPEISEKARTEN

Datierung:

1970-1989

Leihgeber:

Hans Nachtigall *1943

Objektbeschreibung:

Wir haben das wirklich als eine Art Hobby betrieben und aus Kantinen immer mal wieder eine Speisekarte „mitgehen“ lassen. Heute ist unsere kleine Sammlung eine schöne Erinnerung an die damalige Zeit. Zumal es viele dieser Görlitzer Betriebe heute nicht mehr gibt und zum Teil sogar die damaligen Kantinegebäude inzwischen abgerissen wurden.



Objekt:

FÜNF ANSTECKER „GÖRLITZER FESTWOCHE“

Datierung:

1950–1980

Leihgeber:

Ingeborg Nachtigall

Objektbeschreibung:

Die „Görlitzer Festwoche“ und später das Görlitzer „Fest des Friedens und der Völkerfreundschaft“ waren irgendwie die Vorläufer von unserem heutigen „Altstadtfest“. Anders als heute war es aber eigentlich nur ein reiner Rummel mit verschiedenen Fahrgeschäften, Los- und Schießbuden usw. auf dem Leninplatz (Obermarkt) und dem Untermarkt. Die Anstecker waren damals unsere Altstadtfest-Pins.

Objekt:

TIERPARK-FÜHRER GÖRLITZ

Datierung:

1982

Leihgeber:

Ingeborg Nachtigall

Objektbeschreibung:

Wir sind schon als Kinder in den 1950er Jahren gern in den Görlitzer Tierpark gegangen. Das ist bis heute ein schöner Ort. Wir waren dann mit unseren eigenen Kindern oft dort und heute auch wieder mit den vier Enkeln.



Objekt:

FOTOAPPARAT „POUVA“

Datierung:

1950er Jahre

Leihgeber:

Christa Borsitz *1936

Objektbeschreibung:

Diese Kamera habe ich mir von meinem ersten selbst verdienten Geld Anfang der 1950er Jahre in Görlitz gekauft. Das war noch vor meinem Pädagogik-Fernstudium. In diesen Jahren kamen unsere Kinder zur Welt, und ich wollte sie im Foto festhalten können.



Objekt:

KÄPPI UND AUFNÄHER „JUNGE SANITÄTER“

Datierung:

1980er Jahre

Leihgeber:

Rüdiger Ullrich *1974

Objektbeschreibung:

Das sind mein Käppi und meine Aufnäher von den „Jungen Sanitätern“, bei denen ich in den 1980er Jahren als AG (Arbeitsgemeinschaft) in der Schule war. Ich arbeite heute als Krankenpfleger, die damalige Begeisterung war also anhaltend.



Objekt:

EHRENMITGLIEDSAUSWEIS

FDJ-STUDENTENKLUB 25 DICKER TURM

Datierung:

1974

Leihgeber:

Arnold-Albert Grygas *1940

Objektbeschreibung:

Ich habe von 1972 bis 1974 mit anderen Mitgliedern der Jugendbrigade Waggonbau am weiteren Auf- und Ausbau des Studentenklubs im Dicken Turm gearbeitet. Von uns zwölf Mitgliedern, die diese Arbeit in den Feierabendstunden und an Wochenenden zusammen mit Studenten leisteten, haben bis zur Fertigstellung nur drei durchgehalten – einer davon war ich. Mich motivierte, dass hier die Möglichkeit bestand, etwas für die Stadt mit zu erschaffen, das bleibt. Leider wurden diese Gedanken durchkreuzt und das Einzige, was von der Arbeit von uns dreien blieb, sind unsere Signaturen im Turm.



Objekt:

MEISSEL

Datierung:

1972

Leihgeber:

Arnold-Albert Grygas *1940

Objektbeschreibung:

Einige wenige Meißel dieser Art wurden vom Schmied im Waggonbau extra für die Arbeiten im Dicken Turm gefertigt. Wir hatten für die Arbeiten dort keine Schlagbohrer und mussten, um beispielsweise die schmeldeeisernen Garderoben an der Wand anbringen zu können, mit diesen Werkzeugen arbeiten. Für die Einrichtung des Studentenklubs im Turm haben wir uns richtig ins Zeug gelegt, aber das war uns die Sache damals wert.

Objekt:

BIERKRUG

Datierung:

1974

Leihgeber:

Arnold-Albert Grygas *1940

Objektbeschreibung:

Im Februar wurde der „FDJ-Studentenklub 25“ im Dicken Turm feierlich eingeweiht – nach einer unglaublichen Arbeitsleistung von vielen freiwilligen Helfern. Da ich einer von ihnen war, bekam ich zur Auszeichnung einen dieser extra dafür gefertigten Bierkrüge überreicht.



Objekt:

EINTRITTSKARTE STUDENTENKLUB DICKER TURM

Datierung:

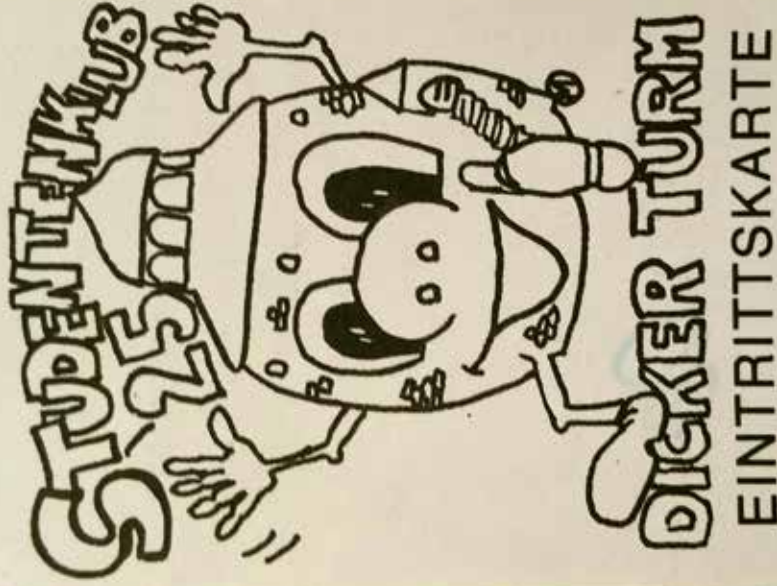
Anfang 1990er Jahre

Leihgeber:

Arnold-Albert Grygas *1940

Objektbeschreibung:

Da ich Ehrenmitglied des Studentenklubs im Dicken Turm war, hatte ich jederzeit kostenlosen Zugang zu allen Veranstaltungen. Allerdings wollte ich auch einmal so eine Eintrittskarte haben und kaufte aus diesem Grund eine.



Objekt:

KONSUMENT-VERSANDHAUS KATALOG

Datierung:

1973

Leihgeber:

Sabine Arnold *1955

Objektbeschreibung:

Die frühen 1970er waren die „goldenen Jahre“ in der DDR. Trotzdem gab es für die Lieferung der Waren in diesem Katalog sehr lange Wartezeiten. Wenn man großes Pech hatte, erhielt man anstelle des eigentlich Bestellten einen Ersatzgegenstand. Wie ein großer Teil der Bevölkerung haben wir zu Hause viel selbst genäht. Aber die Katalog-Modelle waren für uns zur Orientierung und als Vorlagen sehr interessant.



Objekt:

SCHALLPLATTE VON PAUL MCCARTNEY
AUS DER SOWJETUNION

Datierung:

1989

Leihgeber:

anonym

Objektbeschreibung:

Wir hatten eine Tante im Westen, die
wir z.B. um Vogelbestimmungsbücher und
Geigen- und Cellosaiten bitten durf-
ten, aber mit den Beatles durften wir
ihr nicht kommen! Wir haben 1989 die-
se Platte aus der Sowjetunion erworben.



Objekt:

KULTURBUND MITGLIEDSAUSWEISE

Datierung:

1970

Leihgeber:

Henner Hartwig *1937

Objektbeschreibung:

Mit unseren Kulturbund-Mitgliedsausweisen konnten meine Frau und ich in den „Klub der Intelligenz“ an der Elisabethstraße und auch das dortige Restaurant besuchen.



Objekt:

SAMMLUNG VON SCHLAGER-TEXT-HEFTEN

Datierung:

ca. 1960–1970

Leihgeber:

Ruth Wießner *1935

Objektbeschreibung:

Ich habe immer sehr gern Schlager im Radio und auf Schallplatte gehört. Die Hefte habe ich mir regelmäßig gekauft, und zwar in der Buch- und Papierhandlung von Erwin Adler auf der Berliner Straße. Es war schön, die Texte mitlesen und später singen zu können.



Objekt:

FOTOALBUM „SO ENDET SOZIALISMUS“

Datierung:
1988

Leihgeber:
Conny Kahle *1978

Objektbeschreibung:

Mein Opa, Werner Liebelt, wurde am 7. Oktober 1927 in Görlitz geboren. Im Jahr 1954 reiste er nach Westdeutschland aus und wohnte seitdem in Köln. So es möglich war, besuchte er seine Heimatstadt sowie seine Verwandten. Im Jahr 1988 zog er mit einer Kamera und Buntfilm durch Görlitz und fotografierte den Zustand der Häuser. Sein Ausgangspunkt war dabei die Brunnenstraße, wo er aufgewachsen ist. Von dort aus spazierte er in die Umgebung. Entstanden ist dabei eine Bilderserie, die sich heute im Besitz seiner Tochter befindet. Einige Fotos zeige ich hier. Werner verstarb 2006 in Köln.

Objekt:

FOTOAUSRÜSTUNG

Datierung:

1975-1976

Leihgeber:

Karin Röhr *1935

Objektbeschreibung:

Fotografie war und ist meine große Leidenschaft. Meine Praktica Kamera begleitete mich sowohl im Alltag als auch bei der Arbeit. 1975 entstand eine Fotodokumentation „Der Blick aus meinem Fenster“, in der ich aus persönlicher Perspektive das Baugeschehen in Görlitz-Rauschwalde dokumentierte: der Kindergarten, in dem ich später arbeitete, Altersheim, Schule und Sporthalle. Die Fotos wurden mit den Zeitungsartikeln aus der lokalen Presse und persönlichen Kommentaren ergänzt.



Objekt:

GÖRLITZ-DIAS

Datierung:

1986-1987

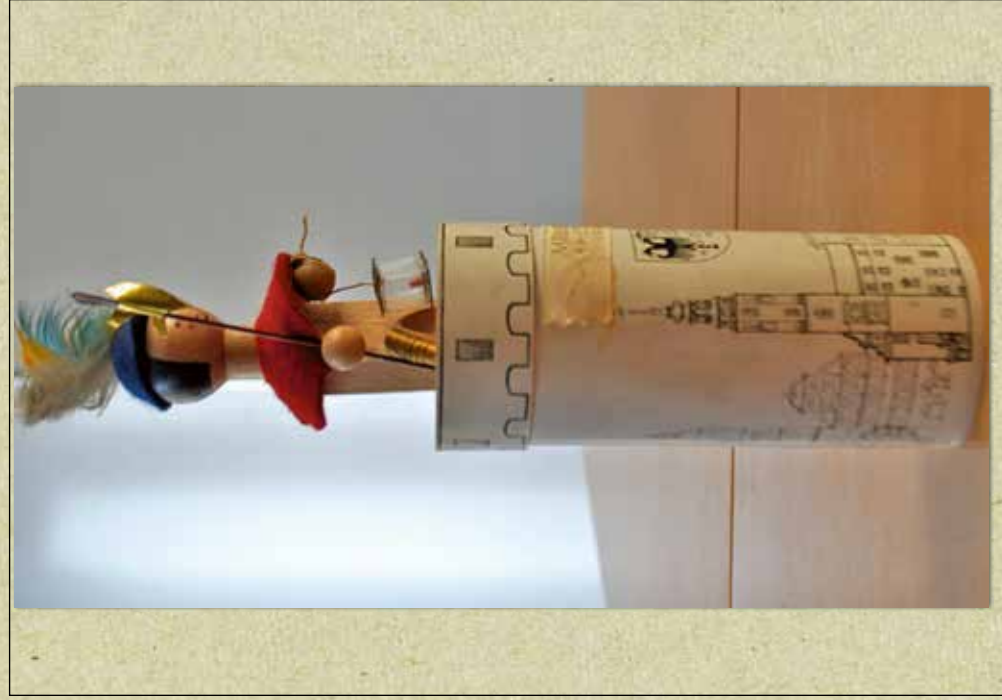
Leihgeber:

Peter Hoffmann *1957

Objektbeschreibung:

Zu DDR-Zeiten fotografierte ich viel und gern. Die Dias stammen aus den Jahren 1986 bis 1987 und stellen den Alltag und die Feste in Görlitz dar: Reichenbacher Turm mit Lenin-Büste (1986 oder 1987), Grasbahnrennen auf dem Flugplatz (7. Oktober 1987).





Objekt:
„GÖRLITZER TÜRME“

Datierung:
1973

Leihgeber:
Kristina Tiegs *1944

Objektbeschreibung:
1973 fanden die DDR-Meisterschaften im Schießen mit Druckluftwaffen, Luftgewehr und Luftpistole in Görlitz statt. Als Erinnerungsgeschenk erhielt jeder teilnehmende Kampfrichter neben einer Urkunde als Souvenir den „Görlitzer Türmer“. Für meinen Mann hatte er eine besondere Bedeutung, weil es sein erster großer Wettkampf als Schiedsrichter war.

Objekt:

FREIZEITDIPLOM

Datierung:

1984

Leihgeber:

Kristina Tiegs *1944

Objektbeschreibung:

Ende der 70er Jahre war ich an einer Görlitzer Schule für den Bereich der außerrichtlichen Arbeit verantwortlich. Wir wollten während der Sommerferien eine Gruppe tschechischer Kinder aufnehmen, im Austausch durfte meine Klasse in ein tschechisches Lager fahren. Die Schüler waren begeistert. Der Ausflug war perfekt, nur wussten wir nicht, dass dieses Lager am Lipno-Stausee auf österreichischer Seite im Sperrgebiet lag. Also zogen alle deutschen Kinder tschechische Pionieruniform-Jacken an und durften kein Wort sprechen, bis alle Kontrollen überstanden waren. Zum Glück ging alles gut.



Objekt:

FOTOS FRIEDENSAHRT 1956

Datierung:

1956

Leihgeber:

Ingrid und Eberhard Rosin *1939

Objektbeschreibung:

Eberhard hat bei diesem Ereignis, das sich damals keiner entgehen ließ, selbst fotografiert. Görlitz war Etappenziel im Stadion der Freundschaft. Am nächsten Tag fuhren sich die Fahrer auf der Jakobstraße bei strömendem Regen für das nächste Etappenziel ein. Auf einem der Bilder ist unser Held Täve Schur zu sehen.

Objekt:

ROBOTRON RS 5001 RADIO MIT VERSTÄRKER

Datierung:

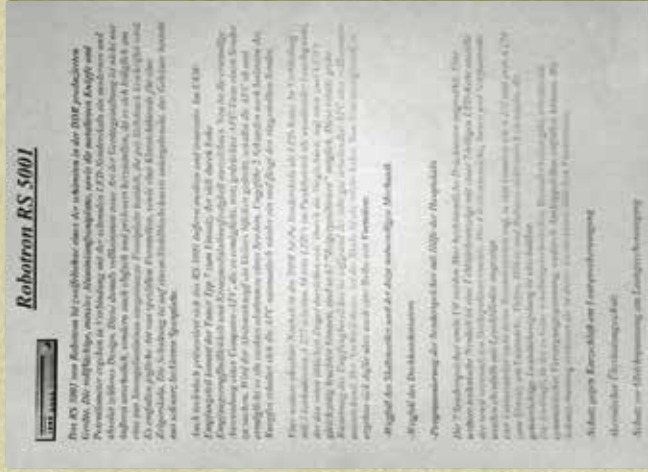
1983

Leihgeber:

Roland Schneider *1948

Objektbeschreibung:

Ich habe dieses Gerät 1981 auf der Leipziger Messe entdeckt und 1983 oder 1984 in Ostritz kaufen können. Die Möglichkeit, an dieses Radio diverse andere Geräte anschließen zu können, fasziniert mich bis heute. Den einen inzwischen defekten Schalter werde ich reparieren, um es wieder zu benutzen. Das Radio kostete damals 1.950 Mark. Wenn man sich vor Augen hält, dass ein normaler Arbeiter um die 800 Mark im Monat verdiente, war der Preis unglaublich hoch. Es war damals das modernste Gerät von Robotron und hatte bereits LED-Leuchten.



Objekt:

ZEITUNGSARTIKEL UND FOTOS

Datierung:

Ende der 1970er Jahre

Leihgeber:

Wolfgang Stiller *1938

Objektbeschreibung:

Durch meine Tätigkeit als Stadtrat für

Jugendfragen und Sport hatte ich eine

enge Beziehung zu Jugendklubs. In meinem

Haushalt wurden dafür erhebliche Mittel

bereitgestellt. Ein Foto zeigt die 1. Werk-

statt (Erfahrungsaustausch) der Görlitzer

Jugendklubs 1978 im Jugendklub des Gerhart-

Hauptmann-Theaters Berliner Straße. In

unserer Stadt gab es 1979 15 Jugendklubs

mit über 700 Mitgliedern. Der vorbildli-

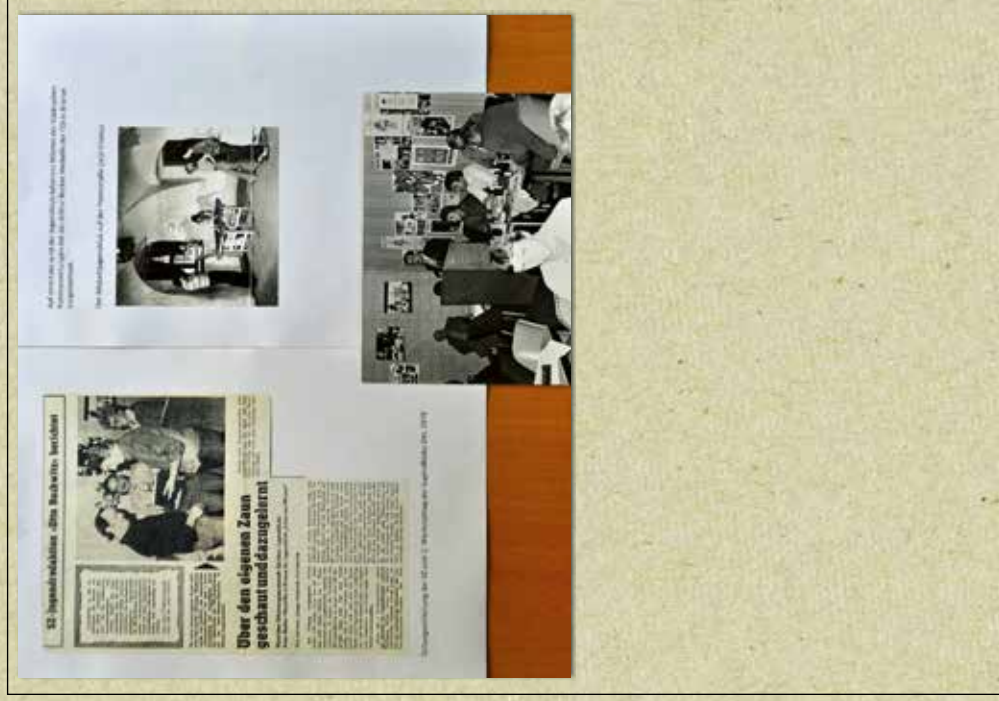
che Jugendklub „Johannes Wüsten“ bei den

Städtischen Kunstsammlungen bestand bei-

spielsweise seit 1971. Ab 1978 wurden

jährlich Werkstatttage und Leistungsver-

gleiche der Jugendklubs veranstaltet.



Objekt:

FOTO — DDR-MEISTERSCHAFT BERGZEITFAHREN

Datierung:

1978

Leihgeber:

Wolfgang Stiller *1938

Objektbeschreibung:

In meiner Funktion als Stadtrat für Jugend und Sport waren die DDR-Meisterschaften des Bergzeitfahrens auf die Landeskro-ne ein prägendes Erlebnis. Der Start des Rennens als Einzelzeitfahren erfolgte auf der Grundstraße. Der Radsportverein Görlitz unter der Leitung von Jürgen Schmidt hatte dieses Ereignis vorbildlich organisiert. Auf dem Foto gratuliere ich dem damaligen Sieger Bernd Drogan (1978).



Objekt:

FOTOAUSRÜSTUNG

Datierung:

1980er Jahre

Leihgeber:

Karl Jugert *1939

Objektbeschreibung:

Ich bin begeisterter Hobbyfotograf und arbeite im Kraftwerk Hagenwerder. Dort gründeten wir einen Fotozirkel und fotografierten alles, was uns interessant erschien. Mit meiner Praktica fotografierte ich zum Beispiel gern und viel in der Görlitzer Altstadt, die damals noch in einem sehr schlechten Zustand war.



Objekt:

FOTODOKUMENTATION DEUTSCH-OSSIG

Datierung:
1987

Leihgeber:
Karl Jugert *1939

Objektbeschreibung:

Als Mitglied des Fotoklubs „ENERGIE“ arbeitete ich 1987 an einer Dokumentation über die territorialen Veränderungen im Raum Deutsch-Ossig mit. Es entstanden Fotografien, die die alten Gebäude und Maschinen zeigen. Auf den Bildern sind u.a. der alte Bahnhof, die Post und der Friedhof zu sehen. Damals konnte ich noch die Dorfkirche fotografieren, die in 1990er Jahren abgebrochen und als Hoffnungskirche in Görlitz-Königshufen wieder aufgebaut wurde.



Objekt:

SPEISEKARTE VOM HOTEL „STADT DRESDEN“

Datierung:

1978

Leihgeber:

Karl Jugert *1939

Objektbeschreibung:

Das Hotel „Stadt Dresden“ existierte bis Anfang der 1990er Jahre. Im Jahr 1978 feierten wir dort Fasching. Ich erinnere mich heute noch gerne daran, was damals serviert wurde.

Objekt:

FOTOGRAFIEN - „FOTOGRUPPE 63“

Datierung:

1980er Jahre

Leihgeber:

Siegfried Hanke *1938

Objektbeschreibung:

Da ich leidenschaftlich gern fotografiere, habe ich neben meinem Beruf auch als Fotograf gearbeitet. Ich war Mitglied und später auch Leiter der Görlitzer „Fotogruppe 63“. Gemeinsam fotografierten wir öffentliche und private Ereignisse und Veranstaltungen, wie Konzerte, Demonstrationen und Feste. Viele Fotografien entstanden in Zusammenarbeit mit der Fotogruppe „Nadir“ aus Zgorzelec, mit denen wir nicht nur „geschäftlich“, sondern auch privat engen Kontakt hatten. Gemeinsame Ausflüge führten uns zum Beispiel ins Riesengebirge oder in den Tierpark. Die Kamera war immer dabei.



Objekt:

SPORTBEKLEIDUNG

Datierung:

1980er Jahre

Leihgeber:

anonym

Objektbeschreibung:

Zu den wichtigen Sportereignissen, die im Stadion der Freundschaft ausgetragen wurden, gehörte die Kreis-Kinder- und Jugendspartakiade der Leichtathletik.

Jede Schule bzw. Sportgemeinschaft hatte ihre eigene Farbe für Dress und Hose mit eigenem aufgenähten Signet. Für die Anschaffung der Kleidung war jeder Sportler selbst zuständig. Spikes waren eine raritytät. Man konnte sie in der Schule für Wettkämpfe ausleihen. Meine Eltern kauften mir aber dieses Paar in der „Spowa“, dem Sportwarengeschäft in der Straßburg-Passage, allerdings eine Nummer zu groß.



Objekt:

FOTOS BETRIEBSARBEITSGEMEINSCHAFT

PHILATELIE WAGGONBAU

Datierung:

1960er Jahre

Leihgeber:

Joachim Neumann *1948

Objektbeschreibung:

Von 1953 bis 1994 existierte die Betriebsarbeitsgemeinschaft Philatelie im Görlitzer Waggonbau, aus der später der 1. Briefmarkenverein Görlitz hervorging. In diesem Klub trafen sich zahlreiche Briefmarkensammler, so auch ich, die alle zum Kulturbund gehörten. Nur wer hier Mitglied war, konnte einen Sammlerausweis erwerben und durfte mit ausländischen Partnern tauschen. Die DDR-Briefmarken waren sehr begehrt.

Objekt:

BILD LEHRLINGSMÄDCHEN
BEIM FARBSPRITZEN IM WAGGONBAU

Datierung:

1987

Leihgeber:

Günter Schönherr *1936

Objektbeschreibung:

Im Görlitzer Waggonbau, wie auch in anderen Betrieben der DDR, gab es einen Malzirkel, wo begabte und malbegeisterte Menschen sich regelmäßig trafen. Ich gehörte zu ihnen.

Unter fachmännischer Anleitung entstanden vielerlei Arbeiten. Unser Zirkel durfte die Lackerräume betreten und den Arbeitern zuschauen. Dabei entstanden Skizzen, die später in Ölfarbe gestaltet wurden. Bis 1989 existierte dieser Malzirkel.



Objekt:

KASSETTENREKORDER SKR 501

Datierung:

1984

Leihgeber:

Norbert Menzel *1952

Objektbeschreibung:

Ein Modell dieses Kassettenrekorders habe ich damals in Leipzig auf der Messe gesehen und wollte unbedingt auch so ein Gerät haben. Ich hatte dann das Glück, ein solches Gerät in Ostritz kaufen zu können – für unglaubliche 2.150 Mark! Es besitzt ein japanisches Softlaufwerk sowie die Möglichkeit, zusätzliche Boxen anschließen zu können. Die Klangqualität war hervorragend – auch beim Gebrauch an der Ostsee. Das sorgte für Aufmerksamkeit!

Objekt:

ELEKTRO-ORGEL UND

ANALOG-SYNTHESIZER ET32S

Datierung:

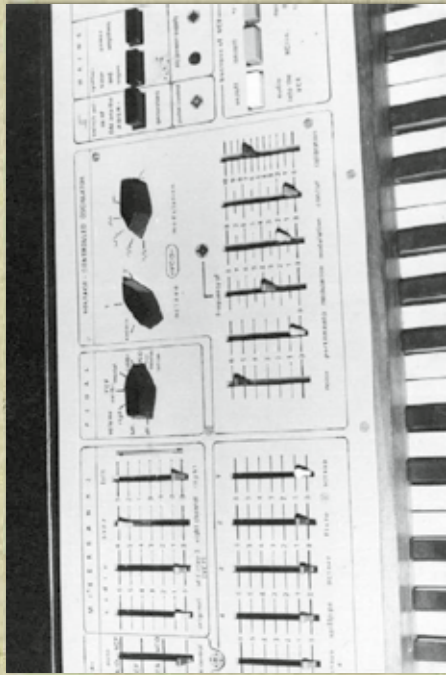
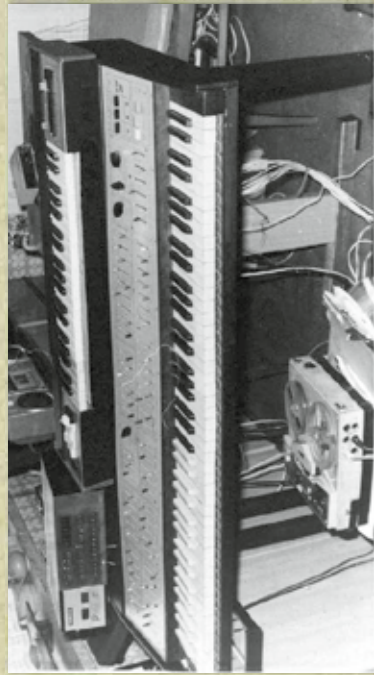
1984/85

Leihgeber:

Stefan Sander *1966

Objektbeschreibung:

Nachdem ich als junger Schüler in „Eigenlehre“ ab der 5. Klasse unzählige Geräte und Hilfsmittel für die Elektronikwerkstatt entwickelt und gebaut hatte, konnte ich mich an „größere Sachen“ heranmachen. Als ich in einem alten Dorfschuppen ein ausgerangtes Klavier entdeckte, musste ich unbedingt die Tastatur haben! Die Elfenbeinbeläge waren zum großen Teil schon ab. Deshalb fertigte ich mit einer Laubsäge neue Beläge aus „DDR-Sprelacart“ an. Pünktlich zur Schulmesse, an der ich jedes Jahr besondere Exponate ausstellen konnte, war das Instrument einsatzbereit. Hier gab es das erste „Konzert“.



Objekt:

„ROLLING STONES“ BUCH

Datierung:

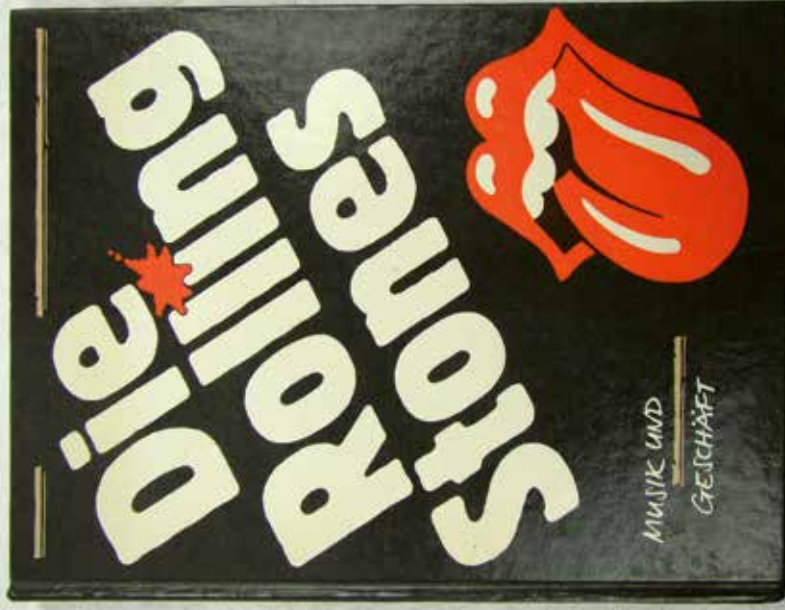
1986

Leihgeber:

Angelika Sigismund *1950

Objektbeschreibung:

Auf dieses Buch „Die Rolling Stones“ war ich als Fan der „Stones“ unglaublich scharf. Ich musste dafür im „Guten Buch“ auf der Berliner Straße zwei Stunden anstehen und war stolz auf den gelungenen Erwerb, denn dieses Buch war absolute Mangelware.



Objekt:

COGNACGLAS

Datierung:

1970er Jahre

Leihgeber:

Werner Tiegs *1938

Objektbeschreibung:

Mit diesem Glas verbindet uns etwas

Typisches aus DDR-Zeiten. Bei Rummel-

veranstaltungen hatten die Schießbuden

besonderen Andrang, denn man konnte um

Dinge schießen, die es sonst nicht zu kau-

fen gab. Uns interessierte besonders Glas.

Pech für den Betreiber der Schießbude:

Ich war gedienter Soldat und Mitglied im

Schützenverein und so ein guter Schütze.

Wir haben immer lange Zeit gebraucht, um

aus den Aufstellungen der Gegenstände un-

seren Favoriten auszuwählen, und wenn wir

ihn dann zu Hause in der Schrankwand ste-

hen hatten, waren wir mächtig stolz.



Objekt:

SCHALLPLATTEN

Datierung:

1960er bis 1980er Jahre

Leihgeber:

Hildegard B.

Objektbeschreibung:

Schallplatten waren in der DDR ein beliebtes Unterhaltungsmedium für Kinder und Erwachsene. Manche Platten aus meiner Sammlung höre ich heute noch manchmal gern zur Entspannung.



Objekt:

VERANSTALTUNGSPROGRAMME, HÖRKASSETTE

Datierung:

1960er bis 1980er Jahre

Leihgeber:

anonym

Objektbeschreibung:

Ich bin als kulturbegeisterter Mensch häufig in Konzerte und Theateraufführungen gegangen und habe mir einige der Programmhefte aufgehoben. Bei der Aufführung von „Das Feuerwerk“ sang die halbe Stadt „Oh mein Papa ...“. Auf der Kassette ist der damals im Fernsehen übertragene Beitrag des Freundschaftsorchesters der Musikschule Görlitz zu hören.



Objekt:

KOCHBUCH „KÜCHE ANDERER LÄNDER“

Datierung:

1970er Jahre

Leihgeber:

Karin Reuther *1944

Objektbeschreibung:

Ich kaufte dieses Kochbuch während meiner Studienzeit in Berlin, da mich die Küche anderer Länder immer sehr interessiert hat und man in Berlin auch „ausgefallene“ Lebensmittel und Gewürze kaufen konnte als im „Rest“ der Republik. Doch trotz besserer Versorgungslage in der Hauptstadt gab es auch nicht alles zu kaufen. Bei verschiedenen Zutaten musste man improvisieren, was aber im Kochbuch auch beschrieben ist. Dann findet sich zum Beispiel ein Hinweis, wie man ein Äquivalent zur Sojasoße herstellen kann oder ein Vermerk „falls vorhanden“, wenn etwas zu exotisch und kaum erhältlich war.



Objekt:

POSTKARTEN, BÜCHER, BROSCHÜREN

ÜBER GÖRLITZ

Datierung:

1959–1990

Leihgeber:

Hans-Peter Rohde *1955

Objektbeschreibung:

Nach der Vertreibung aus Pommern hat sich meine Mutter Edeltraut Rohde sehr für ihre neue Heimat Görlitz interessiert. Daher sammelte sie Ansichtskarten und Bücher über Görlitz, die sie entweder geschenkt bekam oder kaufte. Diese beiden Sammlungen waren früher und sind auch heute noch oft Thema in Gesprächen unserer Familie.



Objekt:

BRIEFMARKENSAMMLUNG

Datierung:

1970-1975

Leihgeber:

Ines Haaser *1963

Objektbeschreibung:

Ein Hobby von mir, wie bei vielen Kindern, war es, Briefmarken mit schönen Bildern zu sammeln. Vor allem "Tiermarken" hatten es mir angetan, die ich nicht nur tauschte, sondern oftmals mein ganzes, mageres Taschengeld in solche Stücke beim Philatelisten im Laden umsetzte. Ich besuchte sogar eine AG „Junge Philatelisten“.



Objekt:

SCHALLPLATTEN

Datierung:

Mitte 1980er Jahre

Leihgeber:

Christina Hübner *1959

Objektbeschreibung:

Den ersten Plattenspieler unserer Familie kaufte ich 1984 von meinem Jugendweihgeld. Seitdem war die gesamte Familie ständig auf der Suche nach interessanten Schallplatten und wir haben oft sehr lange vor der Musikalienhandlung in der Straßburg-Passage Schlange gestanden. Wie glücklich waren wir, wenn es uns gelungen war, wieder eine „Rarität“, z.B. von westdeutschen Sängern, zu ergattern. Aber auch Platten, wie „Weihnachten in Familie“ mit Frank Schöbel, Aurora Lacasa und ihren beiden Kindern oder „Der blaue Planet“ von Karat, gehörten viele Jahre zu unseren Lieblingsplatten.



Objekt:

SCHALLPLATTEN

Datierung:

1970er Jahre

Leihgeber:

Karin Reichelt *1936

Objektbeschreibung:

Die Hase-und-Igel-Platte war die Lieblings-schallplatte meiner Kinder. Wenn sie krank waren, durften sie im Wohnzimmer auf der Couch liegen und sie dort auf dem Platten-spieler hören. Nun hebe ich sie für meine Enkel auf. Die beiden Mireille-Mathieu-Plat-ten habe ich in den frühen 1970er Jahren in Zgorzelec am Plattenstand hinter der Brü-cke gekauft. Ein paar Tage später habe ich dann am gleichen Stand bei einem Zigeuner-Lied nicht zugegriffen, das ich sehr mochte. Später war die Platte fort. Bis heute habe ich die Melodie und den Text noch im Kopf. Leider erinnert sich niemand mehr daran.



Objekt:

EINTRITTSKARTE POKALENDSPIEL FDGB-POKAL

Datierung:

1976

Leihgeber:

Werner M. *1953

Objektbeschreibung:

Nachdem wir am 1. Mai 1976 beim Umzug im Sportlerblock mitgelaufen waren, standen mein Freund Friedhelm und ich am Kiosk auf dem damaligen Leninplatz. Was mit dem angebrochenen Tag tun? Spontan entschlossen wir uns, mit dem Motorrad meines Kumpels zum Fußball-Pokalendspiel ins „Stadion der Weltjugend“ nach Berlin zu fahren. An das Spiel habe ich keine konkrete Erinnerung mehr, aber daran, dass wir hinterher im Hotel Stadt Berlin“ am Alex übernachtet haben. Die Eintrittskarte habe ich seither auf – und zwar in meinem Exemplar von „Gutes Benehmen von A bis Z“.



Objekt:

FOTO

Datierung:

1960er Jahre

Leihgeber:

Hartmut Kolibius

Objektbeschreibung:

Uwe Schikora von der gleichnamigen

Band spielte in den 1960er Jahren im

damaligen Haus der Jugend. Dort wur-

de das Foto von mir gemacht. Die Band

war sehr beliebt und der Saal immer rap-

pelvoll. Wer einmal auf einem Konzert

von ihm war, der kam immer gerne wieder.

Ich war auch ein großer Fan von ihm.

Besuchereinträge in den Gästebüchern

Ksenia, Katerina

Herzlichen Dank an den Aktions-
kreis für diese Veranstaltung und
den Organisatorien der Ausstellung

"Sich Frauen dürfen offen über
Emotionen ausdrücken" ist schwer
in Ost und West!

24. 1. 17 Inge Meinhart

keine Schwester + ich Jahrgang 1954 und unter
Bundes Jahrgang 1950 waren kirchlich gebunden
aber wir hatten in der DDR deshalb keine Nachteile
→ wir haben alle 3 studiert wo waren wir in der Partei!!

Die Anstellung ist sehr schön

April 2007 EDR

01.05.2017

Nur waren noch am 01.05.2017 am letzten Tag
in der Ausstellung.

Nur ein die, man vergisst schnell, wie es
war, viele Ausstellungsschritte erkennen wir wieder,
und setzen uns in unsere Gegenwart zurück.

Ein großes Lob, an alle privaten Betreuer, die
Ausstellung ist absolut gelungen.

Sinnvoll / Andersherum.

aus Danken / Ja.

"))

Es ist schon interessant, wenn man
an die Kinder - u. Jugendzeit, sowie
an die Zeit der frühen Ehejahre er-
innert wird.

Tante W. 10.2.2017

Eine gelungene Ausstellung.. Danke!

Heinrich... in Erinnerungen schwelgen.
Schöne Ausstellung.

Danke!

Andrea & Kilian ☺☺



Eine sehr gelungene ~~zeit~~ und schöne Ausstellung.
schön mal wieder in Erinnerungen zu schelgen

19.2.17 Claudia/Hallwies

Haben die Wirtshausfreund, 14 Bräutungen
in "Silbelpen"? fast 16 Jahre warten
auf das, was man eine Auto leuchte....

Ja, weil es unser Z-Haus war und wir es nicht
anders konnten. Die Bemerkung s.o. empfand ich
als sehr anregend! H. Scholz
Jahrg. '63

Dr. Ulrich May aus München, alter Gölitzer Pennäler des
Gymn. Augustum, war am 20.2.'17 hier und schwärzte
von dieser Ausstellung, die ihm viel gegeben hat. W. H.
Er steckt uns an, aus Berlin zu kommen!

Eine tolle Ausstellung

✓

Diese Ausstellung ist eine Naturdingigkeit der Göttinger und der DDR- sowie der deutschen Geschichte. Im Jahre 1955 beendete ich für mich als 19 1/2-jähriger diese DDR-Geschichte durch Flucht in den Westen. Hier „KVP“-Verweigerer im April 1955, „unloster“ als Student der Architektur, Verweigerer des „Wirtschafts-Leser-Bundes“ wehr“, sehe ich diese Ausstellung nicht als Nostalgieprodukt, sondern als Objektivierung des geschichtlichen Geschehens nach dem erfahrenen Wahnsinn des 2. Weltkrieges. Die Idee dazu und die Darstellung ist sehr gut und für die Jugend sehr aufschluß- und lehrreich. - Wollen wir hoffen, dass Frieden bleibt!

Wolfgang u. Alex Liebhenschel
am 4. März 2017 aus Berlin
Früher Götting, O.S.I., Klasse 12B2

Danke für diese Ausstellung!!
Es hat uns gefreut, dass sich so viele Exponate auf
Görlitz beziehen und von Görlitzern gestiftet wurden.
Das weckte viele Erinnerungen an unsere persönlichen
Berug und so mancher, dass wir selbst besaßen und
noch besitzen. (Mein blau-weiß kariertes Puppenwagen steht noch
auf dem Boden.)

Danke für die Mühe,

die Familie Wagner

Görlitz, den 18. April 2017

Eine interessante und auch him und wieder amüsante Ausstellung!
Da werden Erinnerungen wach!

Danke auch dafür, daß sich die Hefze gegen den Staat DDR sehr
in Grenzen hält.

Wir haben in diesem Staat gelobt und nicht nur gelitten!!!

Man hat auch seine Meinung gesagt - ob ich dem gegenüber poße
oder nicht!

Ja, wir waren „angepaßt“! Das hat uns die Zeit erleichtert.

Ich (78) hatte eine wunderschöne Kindheit, durfte / konnte studieren
(obwohl Vater Angestellter! war) und meinen Beruf erlernen.

Über die Meinungsaufierungen, die man heute frei aussprechen darf,
will ich besser nicht urteilen - man „poßt“ sich wieder (noch mehr)
an!!

Eine Politikerin

Sehr gut auch die begleitenden Texte!

Ich entschuldige, nicht gut Deutsch zu schreiben. Ich lebe in Paris und habe Deutsch in Schule gelernt. Ich habe erstmal DDR gesehen in 1978 oder 1979 als Student während ein Reise in der Bundesrepublik mit meiner Schulklasse. Wir waren in der Nähe von der Grenze und konnten die Mauer und die Aussichtstürme über Kilometer sehen. Es war wie ein Spur im Wald. Wir wüssten wir sehen das größte Gefängnis der Geschichte. Es tat mir Leid.

Gilles aus Paris

28.12.2016

Ich lebe in Deutschland seit 7 Jahren Ursprünglich komme ich
aus dem Irak und kenne die Gefühle eines Menschen, der in einem
seinen Land gefangen gehalten wird! Mit der Zeit wird das
Gefühl, dass man in der Heimat wohnt, immer schwächer, bis es komplett
ausstirbt. Dann fällt man sich zuhause fremd.

Ich habe in Deutschland eine Heimat gefunden!!! Hier fühle ich mich wohl! --
Danke!

29.12.16

Mach Johans

Очень интересная и познавательная
Выставка. Спасибо :)

Марина, Броунов

Sobal Shidmore

England

Ausgewählte!

the new oglet

2.03.2017

Zuzanna.

Vielen Dank an alle, die ihre Erinnerungen zur
Verfügung gestellt haben,
Es war ein toller Einblick in eine andere Zeit,
die noch gar nicht so lange her ist!

R.S.

Sie waren hier am 5.04.17.
"Wir waren hier am 5.04.17."
"Man da kommen Erinnerungen hoch!"
"auch wirklich viele Erinnerungen!"
Danke.
Annett K.

Evelyn & Andreas Eckerhart

Großes Lob an die Gestalter dieser
Ausstellung. Es hat uns sehr gut gefallen!

Johann

Börsche, 29. 4. 2012

Habe von 1970 - 1973 in Götting meine Lehre
und Unterricht in der Laparoskopie, Hinkens Endoskopie
unter Anleitung D.D.R.-Vorkursisten mit noch weiteren 5
Lehrkräften absolviert. Obwohl es katastrophale Wohn- und
Lebensbedingungen waren, haben wir Jugendliche das Beste daraus
gemacht und ein kameradschaftliches und lustiges Verhältnis untereinander
gehabt. Es waren prägende Jahre, die wir hier in Götting be-
trauen haben. Wir haben auch erlebt, wie die Arbeit immer mehr
Einfluss auf das Wohlbefinden (einzigartig) wenig Angest. gewinnt.
Die Ausstellung zeigt große Fortschritte und ist sehr interessant.

Tugend + Bild liest

05.02.2017

Freude die - Ostalgien' gel. Schwereig!

Bin mit 17 von der Schule gelassen, weil der Eltern
eine Ausreisepflicht gestellt habe. 3 Tg fern bleiben,
bevor bei der Schule, 200 Seiten Arbeit.
Das sollte alles nicht vergessen werden!

15.4.17

Siehe Hofmann

Gut, dass das "Skandalum" vorbei ist!

Ausstellung sehr gut

11 + 11) sehr gut, 16.4.17

Selbst die Kinder in den Schulen wurden ausgespart.
Ich erinnere mich daran, dass wir als Schüler der
2. Klasse (1959/60) die Fernseh-Zeichen kriegten. Die
DDR - Wir hatten Punkte, die im Westfenschen Strich
So wollte man herausfinden, wo Westfenschen geübt
würde, was unter Strafe verboten war.

Keine Unwissenheit, dass ich eine W. und
Stichen Zeichen und schützte mich und meine Eltern.

Christine Linkert
v - u Frising aus Genuen

Interessant und hilfreich: die Karten, die die persönliche
Erinnerung zum Gegenstand verdichteten.
Rothke, Berlin

Für mich war die Ausstellung durchaus interessant.
Die ausgestellten Objekte zeigen dem Alltag der DDR sehr anschaulich und eindrucksvoll dar.

Nur leider hatte ich das Gefühl der Verkürzung der DDR.

Nostalgie-Gefühl pur, nach dem Motto "Es war nicht alles schlecht".

Mir fehlt in der Ausstellung eindeutig, dass die DDR ein

Unrechtsstaat war, eine Diktatur.

Auch in den Texten kommt es nur wenig zum Ausdruck.

Schade, ich hatte mir vorgestellt, eine differenzierte

Betrachtung und Auseinandersetzung mit der DDR in dieser Ausstellung wiederzufinden.

Trotzdem vielen Dank für diesen Einblick in die DDR-Geschichte und allem, die ihre privaten Objekte zur Verfügung gestellt haben!

Doreen

[Es war auch nicht alles schlecht!
Und ethlos war keine Leute!]

Hallo Doreen,

mir ging es genauso. Maria 21.03.2017

5.3.2017

Wie als Christen hatten es nicht leicht in der DDR!

Nur wie der Film "Sonnenallee" endet - da wird alles geregelt:

"Wir waren jung!" Ich glaube hier ist mehr die Sehnsucht

nach unserer Jugend und nicht nach der DDR!!!

Die Darstellung ist gut!

Hajo (geb. 1957)

Tolle Ausstellung !!!

Ich komme ursprünglich aus China, als ich in die Schule ging, bin ~~hat~~ ich auch ein Pionier gesehen und das Pionierabzeichen getragen. Ich finde es sehr interessant,

gerade die Pionierabzeichen auch in Deutschland sehen

Kann. :D

"))

Ich finde die alte Schreibweise richtig schön!

(oder einfach
schön)

Tolle Ausstellung

Mama und ich, das bedeutet
Generationen, besuchen
Zwei Ausstellung, so habe
diese viele Zusatzinfos erhalten
ich viele Ausstellung. Zu mehr
Cooler sollte es viel mehr
Zeit 4. Görlitz, 21.03.17
geben.

Die Ausstellung hat mir sehr gut gefallen, sie war sehr interessant.
Ich habe zwar zu dieser Zeit noch nicht gelebt, doch konnte ich mir
einen guten Überblick verschaffen. Sehr gelungen!
Es ist zu empfehlen eine Person mitzunehmen, die zu dieser Zeit
bereits gelebt hat und die einige Dinge nochmal erklären kann.

A. Hentschick
geb. 2000

23.02.2017

Mir hat es sehr gefallen!

Es war sehr interessant zu sehen, was die Leute früher hatten,
und wie Sie gelebt haben.

Von Amelie Bjarre 12.04.2017



BUNTE OSTERWIESE



Das Museum ist sehr interessant und spannend,

Es ist schön alte Sachen aus der DDR zu sehen z.B. Hochzeitskleid, das Geld und die anderen Sachen.

Clara aus Görlitz 😊

Ich fand es toll, weil es toll ist zu sehen wie es früher war (DDR).

In diesem Museum gefällt es mir sehr gut. Denn ich wollte schon immer mal wissen wie es so war als mein Papa ein Kind war. Ich finde voll cool, dass mein Papa am dem Tag

geboren wurde. Die Mauer geöffnet wurde.

18.4.2017 Julianne aus Marahrenn ☺

19.05.2017

Es war cool!

DDR Ich fand die Spielachen
sehr toll!

Gerda Theurkauf

H

Ich fand es sehr interessant die alten Zeugnisse zu sehen!
Vielen dank

Schmidt Karoline 28.4.05

Die Ausstellung war
sehr toll!
Ich komme gern
zurück!

Mit gefällt die Ausstellung.
Mit hat das Spiel die DDR-Reise gut gefallen!

LILA (g. 11.3.2008)

19.01.17

Wir haben nicht in der Zeit zur DDR gelebt dennoch
verbündet uns das Toilettenpapier was wir heute noch
in unserer Schule haben

- Lisa, Julia 10. Klasse Melanchthonschule Götting

Ausstellung war cool



Die
DDR

C

Wir waren hier!

Leonie, Linda, Michaela und Emma Frieda Ursula

Ich fand die Ausstellung sehr interessant, weil ich in der DDR noch nicht gelebt habe.
Daher konnte man sich zu den Geschichten, ^{die} Mama und Oma erzählen ein Bild machen.
Schön war auch die Leinwand mit den vielen Bildern. Die Spiele die sie hier ausstellen
sind echt spitze. Hier wird keinem so schnell langweilig. Oma und Mama die in der DDR gelebt
haben, konnten vieles wieder erkennen. :)

* Ich bin erst 2002 geboren.
Leonie, aus Dresden, am 12.2.2017

20.11.2017

Ed gefälla uns hier deri qua

Tollas Museum

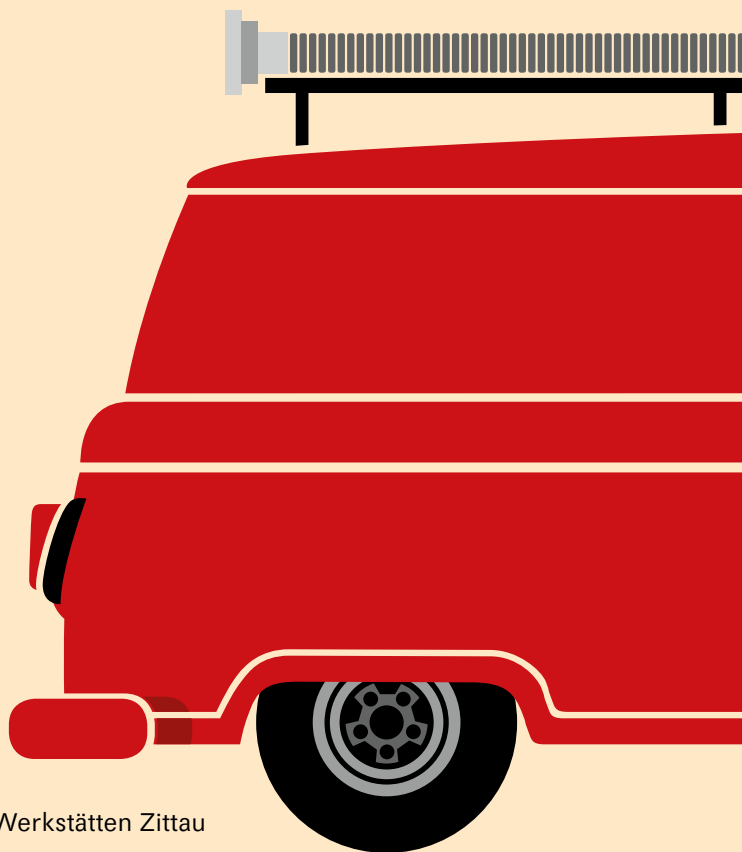


Angelina u. Vanessa

*
Bundestag
Komm. für
Kultur
10.11.17
14.11.17
14.11.17

Über dieses Buch

Seit der politischen Wende hat die Stadt Görlitz tiefgreifende positive Veränderungen erfahren, doch noch immer sind die Folgen des Strukturwandels spürbar. Anliegen des Projekts „Erfahrung DDR!“ war es, die Mehrdimensionalität der Geschichte bewusst zu machen. Die Görlitzer waren zur Auseinandersetzung mit spezifischen Erinnerungen an das Leben in der DDR und der eigenen Biographie aufgerufen. Mithilfe von Multiplikatoren und Aktionen wurde die Erlebnisgeneration zur Teilhabe und Mitwirkung motiviert. So haben sie mit ihren Leihgaben und Geschichten die Ausstellung selbst gestaltet.



Verlag Graphische Werkstätten Zittau



Gefördert im Fonds
Stadtgefahren der

KULTURSTIFTUNG
DES
BUNDES